Ueber die Sprache

des Juristen

Aemilius Papinianus.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

an der

philosophischen Fakultät

der

Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen

vorgelegt im Juli 1891

von

Heinrich Leipold.

Passau 1891.
Druck von Albrecht Liesecke.

Dem allgemeinen Verfalle in Wissenschaft, Kunst und Bildung, der sich seit lange dem aufmerksamen Beobachter kund gab, suchte man in der Zeit des römischen Kaisers Hadrian energisch zu begegnen. Neben Männern von ernstem Wollen und verständigem Urteil, wie Sueton, treten eitle Rhetoren auf und meistern die Sprache, die es trotz alles Aufputzes und Schmuckes zu keinem fröhlichen Leben mehr bringt. Die einzige erfreuliche Erscheinung in dieser Zeit bildet die Jurisprudenz, deren Vertreter auch noch bis in die Mitte des dritten Jahrhunderts durch die Selbständigkeit ihres Auftretens und durch die Reinheit der Sprache vor den Zeitgenossen hervorleuchten. Ihren Höhepunkt aber erreichte jene in dem grossen Meister des Rechts und der Sprache, in **Aemilius Papinianus**[1]). (Paul. Dig. 12, 1, 40.)

Wie dieser geniale Jurist (Cod. Iust. 7, 45, 14)[2]) sein ganzes Leben lang dem Prinzip des Rechten und Guten, von dem er aufs tiefste durchdrungen war, in Wort und That Ausdruck verlieh[3]) — hatte ihm ja auch sein kaiserlicher Gönner und Freund Septimius Severus (193—211 p. Chr.) nicht nur die höchste militärische wie civile Gewalt eines Praefectus praetorio übertragen, sondern ihn sogar für würdig befunden, der Vormund und Berater seiner (ungeratenen) Söhne Caracalla und Geta zu sein —, so blieb er auch im Tode einem wütenden Caracalla gegenüber dem von ihm als recht erkannten Standpunkte treu.[4])

---

[1]) Pauly, Realencyklop. V. S. 1141—44 s. v. ‚Papinianus' v. Gg. Bruns. Zimmern, Geschichte des röm. Privatrechts bis Iustinian. Heidelberg 1826. I S. 361—364.

[2]) Die spätere Zeit gab ihm die ehrendsten Beinamen: Spartian nennt ihn in der Lebensbeschreibung des Kaisers Severus (21,8) »iuris asylum et doctrinae legalis«. Iustinians Bewunderung für Pap. ist eine wahrhaft ungemessene, so Nov. 4 c. 1 *Παπινιανὸς ὁ μέγας*. Der hl. Hieronymus stellt ihn als den Vertreter des weltlichen Rechts dem Apostel Paulus als dem Vertreter des göttlichen Rechts gegenüber.

[3]) Die Juristen rühmen an ihm die Selbständigkeit und den Scharfsinn, wie die vollendete Methode in der Behandlung einzelner Rechtsfälle; vgl. O. Karlowa, Röm. Rechtsgeschichte. Leipz. 1885. P. Krüger, Gesch. der Quellen u. Litt. d. röm. Rechts. Leipz. 1888. S. 201.

[4]) Ueber den Tod Papinians — nach Dio Cassius Frühling 212 n. Chr. G. — existierten im Altertum mannigfache Versionen, worüber s. Spartian Sev. 21,8 und Dio Cassius 71,1 u. 4. Jetzt Kalb, Roms Juristen 113, n. 2. — Mit Recht bemerkt Dirksen (über die schriftstellerische Bedeutsamkeit des röm.

Während schon im XVI. Jahrhundert gelehrte Männer, wie Alciatus († 1550), vornehmlich aber der scharfsinnige Jurist Cuiacius († 1590), der, in seinem Leben und Wirken dem Papinian kongenial, die berühmten Commentarien in libros Quaestionum et Respons. Papin. (opp. IV 477, ed Neap.) schrieb, in neuerer Zeit Dirksen (und andere Rechtsgelehrte), gerade unsern Juristen zum Ausgangspunkt der geistvollsten und wichtigsten juristischen Fragen genommen und sich mit der Erklärung der von ihm behandelten Rechtssätze und Untersuchungen befasst haben, hat sich bis in die neueste Zeit noch keiner an eine Untersuchung der papinianischen Sprache gewagt.

Denn auch Eberhard Otto,[1]) der im Anfang des vorigen Jahrhunderts eine sehr ausführliche Monographie Papinians in schöner Sprache und nicht ohne Geist geschrieben, hat in den wenigen Abschnitten, in denen er sich über Papinians Sprache verbreitet, meist nur allgemeine und teilweise sogar schiefe Gesichtspunkte gegeben oder sprachliche Eigentümlichkeiten gestreift, die vor ihm schon andere, wie Brissonius[2]), erwähnt hatten.

Ist es ja auch nicht zu verwundern, dass die Philologen solange Zeit vor dem Juristenlatein einen gewissen Horror hatten; denn Juristenlatein galt ihnen soviel wie schlechtes Latein, und wurden die römischen Juristen bezüglich ihrer Sprache, während man bemerkenswerter Weise die Juristenqualität der einzelnen längst zu unterscheiden wusste, sämtlich in einen Topf geworfen[3]).

Rechtsgelehrten Papinianus, II. Bd. in Dirksens hinterlass. Schriften, herausgeg. v. Fr. Dan. Sanio. Leipzig 1871. S. 449—481) S. 451, dass der Träger eines so würdigen Lebens nicht füglich der Apostel des leeren Sentenzenkrams sein konnte. Es ist demnach auch der vielgerühmte Satz Papinians 28, 7, 15 Quae facta laedunt pietatem, existimationem, verecundiam nostram et, ut generaliter dicam, contra bonos mores fiunt, nec facere nos posse credendum est nach Brinz, Lehrbuch d. Pand. 1. Aufl. S. 1466 (Mitte) nicht als moralische Sentenz, wie Kalb, Roms Jur. S. 107 will, aufzufassen, sondern als ein Kanon (credendum est), welcher durch den bestimmten Fall eines unter einer unerlaubten Bedingung eingesetzten Noterben veranlasst ist.

[1]) Everardi Ottonis Papinianus sive de vita, studiis, scriptis, honoribus et morte Aem. Papiniani diatriba (Lugd. Bat. 1708). Bremae 1743. Nicht unerwähnt sei Voorda, Papinianus. Lugd. Bat. 1770.

[2]) Brissoni liber »de verborum quae ad ius pertinent significatione« u. bes. dessen Appendix *Παρέργον* lib. sing. Lugd. 1559.

[3]) Dass es sich lohnt, das Latein der einzelnen Juristen in Bezug auf ihre Individualität zu prüfen, hat schon Schirmer, Sav.-Ztschr. VIII 155 f. gegenüber der oft willkürlichen u. gewaltsamen Annahme von Interpolationen durch Gradenwitz hervorgehoben; und O. Karlowa, R. R. bemerkt S. 757: Die Sprache (der röm. Juristen) ist, wenn auch den Individualitäten nach sehr verschieden, im ganzen einfach, klar u. edel, u. der Aufmerksamkeit von seiten der heutigen Philologen würdiger als wie sie ihr bisher zu teil geworden ist.

Dem ist nun ein entschiedenes Ende gemacht durch die bahnbrechenden und verdienstvollen Arbeiten von Wilhelm Kalb (»über die Latinität des Juristen Gaius« in Wölfflins Archiv I 82—91 und »das Juristenlatein, Versuch einer Charakteristik auf Grundlage der Digesten«. Nürnberg 1886. Zweite erweiterte Aufl. Nürnberg 1888). Die bedeutendste und umfassendste Arbeit dieses vortrefflichen Kenners des Juristenlateins ist aber ohne Zweifel sein im Herbst 1890 bei Teubner in Leipzig erschienenes Buch »Roms Juristen nach ihrer Sprache dargestellt«[1]), wo er die Pandektenjuristen in chronologischer Folge kurz, aber treffend charakterisiert. — Da meine Abhandlung zu jener Zeit (Herbst 1890) im grossen und ganzen bereits abgeschlossen vorlag, so darf es nicht wunder nehmen, wenn unsere Wege sich vielfach begegnen, ja es wird sich zeigen, dass ich (unabhängig von Kalbs Untersuchungen) nicht selten zu den gleichen Resultaten gelangt bin. Ich glaube aber nicht, dass ich mich deswegen in meiner Monographie kürzer fassen durfte.

Zu erwähnen sind noch die Vorarbeiten zu dem auf einen Berliner Wortindex gegründeten Wörterbuch der klassischen Rechtswissenschaft, die grossenteils in der Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte niedergelegt sind. Für uns sind von Wert vor allem die Artikel von Gradenwitz[2]), Eisele und Schirmer, die zumeist durch sachliche Erwägungen bestimmt, sich sehr eingehend mit den sogenannten Interpolationen in den Digesten befassen.

Den grössten Dank aber schuldet Verfasser seinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Eduard Wölfflin, der aufs zuvorkommendste der Arbeit seine Unterstützung und Förderung darbot.

Was nun den Text der in den Digesten enthaltenen (595) Papinianstellen betrifft, so werde ich vor allem die grosse Ausgabe von Theod. Mommsen[3]) zu grunde legen, nicht ohne da und dort durch meine sprachlichen Untersuchungen zu Textesveränderungen veranlasst zu werden. Ausser den anderen ausserhalb der Digesten uns in nicht überarbeiteter Form überlieferten Excerpten Papinians[4])

---

[1]) Ueber Papinian sieh ausser anderen im Buch zerstreuten Bemerkungen besonders S. 107—118.

[2]) Besondere Erwähnung verdient Otto Gradenwitz, Interpolationen in den Pandekten. Kritische Studien. Berlin 1887.

[3]) Digesta Justiniani Augusti recognovit assumpto in operis societatem P. Kruegero Th. Mommsen. Voll. II. 1870.

[4]) Iuris anteiustiniani fragmenta quae dicuntur Vaticana rec. Th. Mommsen. Berol. 1861; dieselben in Ed. Huschkes Iurisprudentiae anteiustinianae quae supersunt: S. 700—796. Ebenda S. 629 ff. Lex dei sive Mosaicarum et Romanarum legum Collatio mit mehreren papin. Excerpten und S. 433 ein Bruchstück aus Pap. Responsen am Schlusse der lex Romana Visigothorum. Dazu kamen in neuester Zeit geringe Ueberreste aus Pap.

müssen zur Charakterisierung der sprachlichen Individualität des grossen Juristen auch die kaiserlichen Reskripte des Sept. Severus und Caracalla v. J. 194—212 im Codex Iustinianus (recognovit Paulus Krüger. Berol. Stereotypausgabe 1888) herangezogen werden, in denen auch Kalb in den commentationes Wölfflinianae (Leipzig 1891, »bekannte Federn in Reskripten röm. Kaiser«. S. 332 und 333) Papinians Stil erkannt hat.

Papinian ist von jeher zu den vorzüglichsten Schriftstellern gezählt worden; so spendet ihm Otto im V. Kapitel, das von seiner Gewandtheit im Lateinschreiben handelt, p. 1654f. hohe Anerkennung mit diesen Worten: »Papinianus aequalibus suis palmam praeripuit omnino . . . neque res difficiles oratione fecit obscuriores . . . neque vocabulis plebeis et trivialibus usus est . . . Ut rem paucis complectar, tanta tota Papiniana oratione est puritas et non affectata venustas, uti auream prope aetatem instauraverit«.

Wenn wir auch zugeben müssen, dass das gespendete Lob etwas über das Ziel hinausschiesst, so steht doch die Richtigkeit der ersteren Behauptung Ottos, wenn wir Eckhards[1]) Worte ins Auge fassen, dass, wenn manche Juristen wegen einer gewissen Unklarheit und Dunkelheit im Ausdrucke verrufen sind, dies nur scheinbar sei und vielmehr auf deren scharfen durchdringenden Geist oder auf die behandelte Materie zurückzuführen sei, für Papinian ausser allem Zweifel. Denn wenn auch die knappe und präzise Ausdrucksweise, die gedrungene und gedankenschwere Kürze selbst dem Juristen nicht geringe Schwierigkeiten bietet, so ergibt sich doch bei genauer Prüfung und Abwägung der Worte, sowie genügender Kenntnis der einschlägigen Rechtsfragen eine vollständige Klarheit des Inhalts, soweit nicht der ursprüngliche Wortlaut durch Kürzungen und Einschiebsel (sog. emblemata Triboniani, vgl. Mommsen Dig. p. LXXVIIII und Cod. I. 1, 17, 1 § 3 f.) der justinianischen Redaktionskommission, an deren Spitze bekanntlich Tribonian stand, verstümmelt oder verwässert wurde.

Wenn Otto ferner an Papinian lobt, dass er vulgäre und triviale Wörter meidet, so fällt eine Vergleichung mit anderen Juristen thatsächlich zu Gunsten Papinians aus.

Schriften, die sogen. Berliner (Huschke, die jüngst aufgef. Bruchstücke aus Schriften röm. Jur., auch P. Krüger Z. R. G. XIV 102 ff., XV 83 ff.) und Pariser Fragmente (Krüger Z. R. G. XVIII 166 ff., ebenda Huschke S. 181 ff.). Im übrigen s. Karlowa. — Neben der älteren Ausg. von Hommels Palingenesia librorum iuris veterum 3 Bde. Lips. 1767—68 (Papin. tom. I. 515 ff.) habe ich auch die neuere Ausg. von Lenels Palingenesia iuris civilis 1889 benützt, der in 749 Nummern (I. S. 107 ff.) sämtliche Stellen, die direct unter Papinians Namen überlieferten wie die bei anderen zitierten, vorführt.

[1]) Chr. H. Eckhard, Hermeneuticae iuris libri duo. Jenae 1701.

So finden wir bei Papinian vergeblich die Redensart necesse habeo mit Inf.[1]), die selbst den klassisch schreibenden Juristen nicht fremd ist, z. B. Iulian (12, 2, 12; 35, 1, 30 habebo necessitatem implere condicionem (Tribon.?); u. ö.), Pomponius, Africanus, Gaius (37, 7, 2), Scaevola (24, 3, 43 nach der Konjektur von Bynkershök), Tryphonin, Callistratus, sehr oft bei Ulpian, Paulus (50, 17, 167, 1; Bas. ἀνάγκην ἔχει) und bei Späteren. Mag es auch an mancher Stelle von Tribonian eingefügt sein, das häufige Vorkommen des Ausdrucks weist doch auf eine Eigentümlichkeit der Digestenjuristen hin, von der sich nun freilich Papinian vollständig frei hält. Denn Gelegenheit es zu gebrauchen hätte sich hinlänglich ergeben.

Ob solummodo[2]) (bei Celsus, Scaevola und Späteren) und tantummodo (bei den meisten Juristen, eine Lieblingsphrase Modestins, vgl. auch Kalb, Juristenlatein[2] S. 82, n. 5) als vulgär zu bezeichnen sind, steht noch dahin; auf jeden Fall gehört keines von beiden dem Papinian an; denn das späte non tantummodo, sed etiam Pap. 36, 1, 56[3]) ist ohne Zweifel interpoliert, man müsste denn der Ansicht zuneigen, die Worte seien dem Reskript des Kaisers Mark Aurel entnommen (»consultus Imperator constituit«). — Andere plebeische Ausdrücke sind ex, in continenti, die Mäcian (40, 5, 42 bis) und Ulpian (2, 14, 7, 4; 48, 5, 25, 4) schreiben, Papinian aber verschmäht, wie ihm auch noch fremd sind Ulpians Lieblingsphrasen eo loci, quo loci, eodem loci u. s. f. (noch in späterer Zeit, vgl. Müller de Apoll. Sid. latin. S. 57)[4]). Pap. hat z. B. eodem loco 41, 3, 45 pr.

Zuletzt erwähnen wir noch eine Konstruktion, der so recht das Gepräge der Umgangssprache aufgedrückt ist, wir meinen den mit der Partikel quod statt eines Acc. m. Infinitiv eingeleiteten

---

[1]) Necesse habere halten wir trotz A. Köhler (über die Sprache der Briefe des P. Corn. Lentulus Spinther. Nürnberg 1890, S. 41) für vulgär. Vgl. Rebling, Versuch. e. Charakteristik der röm. Umgangssprache. Zweiter Abdruck. Kiel 1883, S. 44 »Die Verbdg. necesse habere scheint mehr der Umgangssprache angehört zu haben«. Aehnlich steht bei Columella opus habere. Vgl. auch Hellmuth, Acta Erlang. I 171. Köhler I 453. I. Praun, Bemerkungen zur Syntax des Vitruv mit eingehender Darstellung der Substantivsätze. Bamberg 1885, S. 13 f.

[2]) Vgl. Wölfflin, Arch. VII 479. Sittl, die lokalen Verschiedenheiten der lat. Sprache mit bes. Berücksichtigung des afrikanischen Lateins. Erlangen 1882, S. 99.

[3]) Ebenda non ad solam fideicommissi deminutionem pertinere, sed, — non tantum, verum quoque (dieses sonst nirgends bei Pap.), verdächtig ist auch propter huiusmodi tractatus. Noch mehr Bedenken erregt 50, 17, 79 non ex eventu dumtaxat, sed ex consilio quoque desideratur: ähnliches nicht einmal bei Ulpian.

[4]) Vgl. Wölfflin, Philol. XXXIV 147. Kalb, Roms Jur. S. 134. Praun, Vitruv. S. 90.

Deklarativsatz. Diese Abweichung vom gewöhnlichen Sprachgebrauch treffen wir besonders bei Juristen, die weniger auf Eleganz der Sprache sehen, nämlich bei Celsus, Scävola, Callistratus (vereinzelt auch bei anderen), öfter bei späteren, wie Ulpian 4, 2, 9, 1; 13, 6, 1, 1 u. ö., Paulus und Modestinus[1]).

Aus diesen wenigen Beispielen, denen noch einzelne beigefügt werden könnten, dürfte sich zur Genüge ergeben, dass Papinian Worte und Ausdrücke der Umgangssprache möglichst zu vermeiden bestrebt war. Und in dieser Hinsicht sticht er vorteilhaft von anderen, besonders Scävola, ab.

Dass er mit den übrigen Juristen die Eigentümlichkeiten des Kanzleistils, die nicht selten in der Volkssprache wurzeln, gemeinsam hat, ist selbstverständlich. Vgl. darüber Kalb, Juristenlatein; ferner Praun, Vitruv. S. 35. Auch dürfen wir nicht übersehen, dass die Mehrzahl der klassischen Juristen, deren Werke in den Digesten excerpiert sind, ein paar Jahrhunderte nach Cicero gelebt haben, und dass also nicht nur das sog. goldene, sondern auch das silberne Zeitalter der lateinischen Sprache hinter ihnen zurückliegt.

Und gerade gegen Ende des zweiten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung machte sich in Rom eine eigentümliche Geschmacksrichtung breit, die durch die Afrikaner, zumeist den Rhetor Fronto aus Cirta, den Lehrer und persönlichen Freund des Kaisers Marcus Aurelius, ihre besondere Pflege fand und in der Litteratur immer weitere Kreise zog. Bis in das IV. und V. Jahrhundert hinein beherrschen afrikanische Schriftsteller die Sprache. Trotz einer gewissen unleugbaren Hinneigung zur sog. Africitas, von der später gesprochen werden soll, geht Papinian mit ihr nicht durch Dick und Dünn.

Um nur wenige derartige Afrizismen zu erwähnen, so fehlt bei Papinian die Konjunktion quamdiu (= bis: Iul. 23, 3, 46 pr.), ferner das bei Fronto u. Apuleius nicht seltene absque (vgl. Dirksen Manuale[2]); Archiv[3]) VI 197 ff.), auch perquam (wie satis) vor Positiv und Superlativ (Pomp. ench. 1, 2, 2, 44 perquam brevissimos; Ulp. 1, 16, 4, 6; 3, 3, 1, 2; 28, 7, 8 pr.; 36, 3, 14), endlich das der späteren Latinität angehörige Kompositum ad instar. Auch im Gebrauch von interest und tanquam unterscheidet er sich von Fronto und seinen Anhängern. Beide fehlen bei Fronto:

---

[1]) Mayen, de particulis quod, quia . . . Kiel 1889. Arch. VI 286. Kalb R. J. 29 ff.

[2]) H. E. Dirksen, Manuale latinitatis fontium iuris civ. Romanorum. Berol. 1837.

[3]) Archiv f. lat. Lexikographie und Grammatik, herausgeg. von Ed. Wölfflin. I—VII. 1884 ff.

Pap. aber schreibt einige Male tanquam im Gegensatze zu seinen Vorgängern[1]), und nur fünfmal refert gegenüber 25 interest[2]).

Minime (= non) ist, wenn auch justinianisch, nicht selten auf das Konto Ulpians und Modestins zu setzen. Pap. 39, 5, 28 si hoc minime faciat bezeichnet Gradenwitz, Interpolat. S. 130 als Emblem.

Allein trotz des redlichsten Bemühens gelingt es Papinian nicht immer, von der frontonianischen Richtung sich frei zu halten, ja er scheint zuweilen, absichtlich oder unabsichtlich, die Pfade der afrikanischen Schriftsteller zu wandeln.

Ein Punkt verdient noch hervorgehoben zu werden. Papinian beobachtet nämlich eine gewisse Konsequenz in der Sprache, indem er bestimmte Wörter, die ihm zweideutig oder unklar (z. B. hinsichtlich ihrer Bildung) erscheinen, vermeidet, andere hingegen mit strenger Gleichmässigkeit festhält. So verwirft er proinde, das wir bei anderen, bes. Ulpian, sehr oft lesen: um jede Unsicherheit der Doppelbedeutung auszuschliessen, sagt er nur perinde ac si und schreibt neben anderen konklusiven Partikeln statt des gewöhnlichen proinde si in der Regel igitur (ergo) si. Dasselbe Princip tritt uns in der steten Vermeidung der Konjunktion quin (dass) entgegen. Während nämlich die übrigen Juristen nach den Ausdrücken des Nichtzweifelns sowohl die klassische (Cicero und Cäsar haben fast ausschliesslich non dubitare quin) als auch die lässigere Struktur des Acc. mit Infinitiv (vgl. Reisig-Haase, lat. Syntax; neubearbeitet von Schmalz und Landgraf. Berlin 1888. S. 459 f. Antibarbarus d. lat. Spr. von Krebs. 6. Aufl. von Schmalz I 432 f. Dräger, historische Syntax II 389. Praun, Vitruv, S. 28) aufweisen, entscheidet sich Papinian für die letztere und führt sie konsequent durch: Dig. 13, 5, 25, 1; 31, 67, 10; 46, 1, 49, 2; 48, 16, 11; ebenso nach non ambigere[3]). So werden wir eine ähnlich strenge Scheidung, wie sie Kalb an der Sprache des Juristen Gaius (Arch. I 91) nachgewiesen, bei den Partikeln neque und nec kennen lernen.

---

[1]) Kalb R. J. S. 12 ff.

[2]) Wir lesen bei Pap. D. 35, 2, 11, 7 neque referre; 7, 4, 2, 2 multum refert; 47, 2, 81, 2 nihil refert; parvi r. Vat. 256 u. Dig. 13, 1, 17: letzteres ist eine Spezialität Ulpians, der es nach Kalb R. J. 130 — 22mal schreibt. Vgl. Arch. II S. 218 fin. — Erwähnung mag hier finden Marcell. 30, 123 pr. parvum (st. paulum) inter hanc speciem interest.

[3]) Die Erscheinung selbst darf uns in dieser späten Zeit nicht wunder nehmen und dem Papinian keinen Tadel eintragen. Dagegen scheint dieser klassischer sein zu wollen als seine Kollegen, wenn er nur nach dem negierten per me stat die Partikel quominus setzt (40, 7, 35; 45, 1, 115, 2), während er ohne vorausgehende Negation ut schreibt: 40, 7, 34, 1; Scaevola setzt sogar den Infinitiv: 32, 38, 6. Vgl. auch Pap. 20, 5, 1 neque possidet neque dolo fecit, ut desineret possidere mit Call. 31, 63 neque possidet nec dolo m. fecit, quominus . . possideret u. Cels. 27, 8, 7 dolo fecerunt, ut minus (Kalb, R. J. 46. Vgl. Reisig-Haase S. 458 n.).

Papinian hat auf Mit- und Nachwelt den massgebendsten Einfluss ausgeübt und dieser nicht selten den Stempel seiner Eigenart aufgedrückt. Wie er selber zu den Füssen eines Meisters, des Cervidius Scävola[1]), sass, so hat sich um ihn ohne Zweifel eine Schar begeisterter und dankbarer Schüler gesammelt, die trotz Wahrung aller Besonderheiten die Eigentümlichkeiten der papinianischen Sprache widerspiegeln lassen. Zu den bedeutendsten seiner Schüler gehört Domitius Ulpianus, als dessen Schüler wir wiederum Herennius Modestinus kennen, der dann die Reihe schliesst[2]). Endlich prangt Papinians Name in dem berühmten Citiergesetz Valentinians III. an erster Stelle, und Iustinian noch bestimmte, dass im XX. Buch der Digesten jeder Titel mit einer lex Papiniani eingeleitet würde, damit die Hörer des dritten juristischen Kurses, die denn auch den Ehrennamen ‚Papinianistae' führten, beim Studium des Pfand- und Hypothekenrechts des grössten Juristen in ehrerbietiger Erinnerung gedächten. Vgl. prooem. Dig. const. Omnem reipubl. § 4.

Um endlich zu unserer eigentlichen Aufgabe, von der Sprache Papinians ein anschauliches Bild zu entwerfen, überzugehen, so werden wir im ersten Kapitel darthun, inwieweit er, wohl durch fleissige Lektüre der durch alle Zeitalter hochgeschätzten Autoren der goldenen Latinität angeregt, sich Cicero (teilweise auch Quintilian) zum Muster genommen hat, in einem zweiten Kapitel dagegen in einer Anzahl von Archaismen und Afrizismen die Spuren seiner Heimat verfolgen, um in einem weiteren Abschnitte die eigentlichen Papinianismen zu besprechen, die ihn vor anderen, hauptsächlich juristischen, Autoren kennzeichnen. Im letzten (IV.) Kapitel soll dann auf Grund seiner Spracheigentümlichkeiten der Nachweis erbracht werden, dass die meisten der kaiserlichen Reskripte im Codex Iustinianus von 194—212 p. Chr. n. von Papinian, dem Vorstand der kaiserlichen Geheimkanzlei, stilisiert sind.

---

[1]) Spart. Carac. 8, 3 Papinianum . . cum Severo professum sub Scaevola et Severo in advocatione fisci successisse: Diese Worte hält neuerdings Mommsen (Sav.-Ztschr. XI S. 30 f. ‚zu Papinians Biographie') für e. Fälschung. Vgl. Dirksen-Sanio II S. 472 f., der nur soviel zugesteht, dass Papinian durch Cervid. Scävola in die Praxis eingeführt worden sei.

[2]) Nach Lampr. Alex. Sev. 25 u. Spart. Pesc. Nig. 7, 4 waren Ulpian und Paulus Assessores in der Praefectura des Papinian, vgl. Paul. Dig. 12, 1, 40 (Lecta est in auditorio Aem. Papiniani . .). — Bremer (die Rechtslehrer und Rechtsschulen im röm. Kaiserreich. Berlin 1868) nennt Ulp. und Paulus Schüler Papinians.

Caput I.

Reminiszenzen aus Cicero (u. Quintilian).

Während anerkanntermassen in der späteren Latinität sich das Bestreben kund gibt, statt der einfachen Wörter die volleren **Wortzusammensetzungen** zur Geltung zu bringen, zeigt sich bei den Juristen gemäss ihrer konservativen Richtung vielfach das Gegenteil. Diese Erscheinung gilt vor allen anderen für Papinian, welche vielleicht noch augenfälliger sein würde, wenn uns der Text seiner Schriften von den justinianischen Veränderungen gesäubert vorläge.

Indem wir natürlich diejenigen Verba übergehen, welche nach Kalb, Juristenlat. S. 7—14 dem Kurialstil angehören, wollen wir nur solche verba simplicia aufführen, die Papinian gemeinsam mit den klassischen Schriftstellern hat.

Facere (fieri) statt efficere steht regelmässig bei Papinian. So schreibt er stets heredem, servum facere, dagegen heredem efficere (effici) Ven. 10, 2, 7; Ulp. 29, 2, 71, 1; Paul. 4, 2, 21, 5; ähnlich 50, 16, 70; Mod. 28, 6, 3; Herm. 28, 7, 12, ebenso servum eff. Iul. 8, 2, 34 (servam efficere, sc. aream); Scaev. 44, 7, 30; Tryph. 49, 15, 12 pr.; Paul. 40, 12, 23 pr.; 40, 13, 5; 46, 3 98, 8 bis; Herm. 37, 4, 2: dieser bevorzugt überhaupt efficere und gebraucht facere äusserst selten; efficere ut — hat Pap. nirgends, dgg. facere (fieri) ut 3, 3, 66; 7, 2, 11 und noch 12mal — haben wir gelesen b. Ner. 9, 2, 53; Pomp.; Ulp. an sehr vielen Stellen, wie 21, 1, 1, 8; (35, 3, 1, 11 efficere mit Acc. und Inf., wie öfter) u. s. f.; Paul. 50, 17, 182. Dirksen erwähnt in seinem Manuale auch Stellen aus Gaius[1]). Efficere lesen wir bei Pap. nur 11mal[2]).

---

[1]) Vgl. noch Pap. 23, 2, 34 pr. nuptias fieri mit Paul., der das Kompos. zieml. oft schreibt, 23, 2, 65, 1 (iustas) nuptias effici; Ulp. 3, 2, 2, 2 inter infames efficit mit Pap. 48, 1, 14; 50, 1, 15 pr.; 50, 2, 5 haberi inter infames.

[2]) Sui iuris effectus — als Kunstausdruck bei sämtlichen Juristen — 4mal; suae mentis effectus 1mal 5, 1, 39 pr., wo es die Deutlichkeit erfordert; 1mal compos mentis effectus 37, 3, 1, wahrscheinlich interpoliert, denn auch Ulp. schreibt 44, 4, 4, 26 bloss compos mentis; ferner dotis (dos) efficitur 23, 3, 81 (consumptis his dos profecticia efficitur: da dies die letzten Worte eines sehr kurzen Fragmentes sind, so ist eine Interpolation oder mindestens Verstümmelung nicht ausgeschlossen); 35, 1, 71, 3 (aus Sabinus); endlich melior effectus 21, 2, 64 pr.: vorausgeht deterior factus, vgl. auch 21, 2, 66, 3 melioris aut deterioris agri facti.

Mommsen würde daher Vat. 250 richtiger ergänzen donationem perfectam facit statt efficit; denn Papinian schreibt donationem facere 20, 6, 1, 1.

Dass die Juristen zur Vermeidung der Zweideutigkeit das Verbum reddere (= facere) mit Prädikatsadjektiven nicht schrieben, hat Kalb, Juristenlat. S. 60, gezeigt. Es schreibt also auch Papinian — ausser der von Kalb S. 60 erwähnten und erklärten Stelle (39, 5, 27) — das verb. simplex facere, wie die Juristen in der Regel, doch haben andere auch das Kompositum zuweilen: Iul. 30, 91, 1 bis: inutile legatum efficient; bes. Paul. 31, 82 pr. inutile effici legatum; dgg. Pap. inutilem facere 8, 4, 17 und 20, 6, 1, 1; — Iul. 30, 81, 2 liberum eum effectum esse, dgg. Pap. 26, 7, 37, 1 liber factus; — locupletior effectus Paul. 24, 1, 55; Ulp. 3, 5, 5, 13 locupletatus; dgg. Pap. 46, 3, 95, 2 locupl. . . factus; — Neben fieri findet sich bei Pap. auch constitui. Der zunehmende Gebrauch des Verbums effici ergibt sich unter anderem aus den Institutiones Iustin., aus dem Cod. Iust., sowie aus Hartels Index des Lucifer von Cagliari (Arch. III 19f.)

Nach dieser ausführlichen Darstellung des Verbums facere und seiner Sippe können wir die übrigen Simplicia kürzer besprechen.

Pap. 23, 5, 15 post litteras ad uxorem emissas (vgl. Antib. s. v.) stehen wir nicht an, dem Tribonian zuzuschreiben[1]; denn Pap. schreibt 40, 7, 34, 1 litteris ad eum missis; ähnlich litteras mittere ad 31, 77, 26; 34, 9, 12. — Ein Lieblingswort Ulpians dagegen, das Simplex parare[2] (= erwerben), hat Papinian kaum angewendet, und zwar deswegen, weil auch Cicero es nur selten schrieb; an einer einzigen Stelle treffen wir es: Pap. 34, 4, 23 de pecunia commodum paravit, — gleich darauf poss. ex commodis comparatam. Dieses comparare (bei Pap. 7mal) scheint die Bedeutung von »anschaffen, käuflich erwerben« zu haben, während acquirere, quaerere (vgl. Krebs-Schmalz, Antib. I 71) dem allgemeinen Begriff des »Erwerbens« entspricht.

Von approbare hat zwar Gradenwitz (Sav.-Ztschr. VII 78ff.)[3] für viele Stellen mit grosser Wahrscheinlichkeit die Interpolation erwiesen; dass es aber immer und jedesmal tribonianisches Gepräge trüge, können wir nicht glauben. Denn es wäre zu auffallend, dass, nachdem approbare bei Iavolenus (23, 3, 57), sehr oft bei dem archaisch-vulgären Scävola (vgl. Schirmer in Sav.-Ztschr. VIII 157ff. die angebl. Interpol. bei Scävola) auch bei

[1]) Der erste Buchstabe von emissas ist vielleicht durch Dittographie entstanden, übrigens ist auch die Präpos. post zu tilgen. Dgg. ‚post divi Marci litteras ad' Pap. 40, 1, 20 pr. — Uebrigens trafen wir dieses emittere bei Africanus, Marcellus, Scaevola, Callistr., Ulpian, Modestin.

[2]) Alf. 50, 16, 203 servi parati; Cels. 34, 2, 3 u. ö.; Iav. 33, 10, 11; Iul. 19, 1, 24, 1; Pomp. 41, 1, 19 und 21; sehr häufig b. Ulp. Vgl. Dirksen Man.

[3]) Auch Lenel (Sav.-Ztschr. IX S. 182, n. 1) hält es für regelmässig interpoliert, da es ein Lieblingswort Iustinians sei.

Hermogenian 4, 4, 35 steht, nicht auch Papinian, der probare 25mal, aber nie das Kompositum schreibt, seinen Teil abbekommen hätte. Diesen liess eben das Gefühl für Sprachreinheit das Kompositum vermeiden.

Dem Verbum probare an die Seite zu stellen wäre das verb. simplex servare (beobachten) — servare bewahren, erhalten (4mal bei Pap.) gehört nicht hieher; der t. t. servare = suum recuperare findet sich bei Pap. 12mal, vgl. Kalb, Juristenlat. S. 58 — welches Papinian dem Kompositum observare vorzieht. Denn wir lesen servare 26mal, observare nur 6mal, und zwar regelmässig in sehr kurzen Fragmenten, in denen bekanntlich am meisten eine Kompilation von seiten der just. Redaktionskommission stattgefunden hat[1]). Aus Dirksen Man. wird das häufige Vorkommen des Kompositums bei anderen Juristen ersichtlich. Von Papinian mag auch Hermogenian[2]), der nach unserer Ueberzeugung sehr viele, ja mehr Exzerpte als Dirksen-Sanio vermutet, aus jenem gemacht hat, das Simplex servare sich angeeignet haben; s. Hermog. 1, 3, 35; 36, 4, 11; 37, 14 21 pr.; 44, 3, 13 pr. u. a.; freilich hat er auch das späte custodire (= servare), das der papin. Sprache noch fremd ist[3]).

Es obliegt uns noch die Verpflichtung, unsern Schriftsteller von dem Verdacht rein zu halten, als habe er sich durch das Streben nach gewählter Sprache dazu verleiten lassen, selbst unklassische und allzu moderne Wörter in seinen Sprachschatz aufzunehmen.

In dieser Hinsicht ist in erster Linie zu nennen Pap. 22, 3, 3, wo sowohl der Ausdruck probatio mutatae voluntatis ei debet incumbere unpapinianisch ist, da Pap. dafür Wendungen mit probare wählt, als auch die Worte secreti suscepti ratio plerumque dominis rerum persuadeat eos ita (Mo. iterum) heredes scribere, quorum fidem elegerunt (Mommsen schiebt zwischen fidem und elegerunt semel ein) ganz das rhetorische Gepränge zur Schau trägt, wie wir es aus dem Cod. Iust. kennen. Uebrigens scheint das Fragment aus Celsus entnommen, der 31, 22 viel

[1]) Diese Aufstellung findet teilweise darin Bestätigung, dass eine von diesen 6 Stellen, nämlich 48, 2, 22 (quod etiam in militibus esse observandum optimi principes nostri generaliter rescripserunt) Lenel in s. Addenda II 1263 als Glossem ansieht; vgl. Krüger, Gesch. d. Quell. und Litt. S. 199 n. 70. Auch 20, 4, 1 pr. (Cum ex c. promissionis ad universae quantitatis exsolutionem, qui dotem promisit, compellitur, non utique solutionum observanda sunt tempora) lässt die korrigierende und redigierende Hand des Tribonian erkennen.

[2]) Es is wohl nicht gerechtfertigt, Hermogenian über Diokletians Zeit hinaus zu datieren; wir treffen, von wenigen barbarischen Wörtern (bes. 49, 14, 46) abgesehen, bei ihm eine reine Sprache, freilich vielfach aus dem Grunde, weil er in s. epitomae zumeist die Schriften älterer Juristen exzerpiert. S. Dirksen-Sanio, hinterl. Schriften II 482 ff. Krüger S. 228, n. 25.

[3]) Die letzten Worte von Pap. 35, 1, 70 suprem. iudicium uxoris suae custodiri voluit sind aller Wahrscheinlichkeit nach von Tribonian verändert.

eleganter schreibt: onus probandi mutatam esse defuncti voluntatem ad eum pertinet[1]). - Praesumere (vermuten, denken), welches Kompositum der Cod. Iust. sehr oft aufweist, steht an zwei Stellen Papinians: 12, 6, 3 falso praesumpserat mit folgendem Acc. mit Inf. und 31, 67, 10 melius de matre praesumpserat; das Subst. praesumptio 41, 3, 44, 4 non levi praesumptione credat mit einer Papinian sonst fremden Weitschweifigkeit des Ausdrucks. Gradenwitz, Sav.-Ztschr. VII f. hält praesumere und praesumptio in den Digesten durchweg für interpolationsverdächtig. Papinian freilich hat es vermieden, er schreibt cogitare de.

Besonders auffällig ist der Abstand, der Papinians Sprache von der anderer iurist. Autoren trennt, bei der Zusammensetzung von Participien oder Adjektiven mit dem privativen in. Papinian hält sich fast nur an die klassischen Muster, soweit nicht Kunstausdrücke in Frage kommen.

Mit den Klassikern geht er, wenn er schreibt incognitum est 40, 4, 48, in gleicher Weise 46, 3, 95, 2 (wo der Cod. Florentinus inconditum est subvenire sexui mulieris hat); auch Alex. Cod. I. 2, 13, 6 (Jahr 224), ferner improbatus; indefensus bloss in dem Kunstausdruck pro indefenso.

Auch indotatus scheint der Schreibweise Papinians fern zu liegen, denn wir lesen 20, 4, 1 pr. ut minus dotata mulier esse videatur; 23, 4, 27 ne dotata sit —, so dass 31, 77, 9 quo filia .. indotata constitueretur auf das Konto der Interpolatoren zu setzen ist[1]). Ulpian freilich schreibt 44, 4, 4, 21 ne indotata fiat, selbst Iulian 35, 2, 85; Marcellus, Tryphonin und andere.

Entschiedener können wir folgende Wortzusammensetzungen als unpapinianisch erweisen:

Inaestimatus: Scaev. 23, 4, 29 pr. praedia inaest. Tryph. 23, 3, 75; Ulp. 23, 3, 10, 1 (pr. non aestim.); Paul. hat auch inaestimabilis 50, 17, 106, ebenso Marci. 30, 114, 8. Pap. hingegen schreibt 33, 4, 9 non aestimatum praedium. — Illaesus Call.

[1]) Probatio ei incumbit steht auch Scaev. 37, 10, 14; Paul. 22, 3, 2. Venul. 45, 1, 139; noch moderner Cod. Iustin. 4, 19, 2 (Jahr 215); 4, 19, 16 (294), u. ö.; 2, 59, 1 in quo necessitas probationis incumbit. (ähnl. Carac. 4, 18, 2 (215) necess. probandi. Vgl. dgg. Carac. C. I. 5, 12, 2, 1, (Jahr 213) liquido probatum fuerit matrem eius mutasse . . voluntatem.

[2]) Auffallend ist auch quo, das auf ein vorausgehendes interponi stipulationem zu beziehen ist; ähnlich lesen wir 17, 1, 54 pr. de huiusmodi (s. Kalb R. J. S. 80) contractibus servorum non cogitasse, quo se ipsi mala ratione (i. e. dolo malo, wohl aus der iustin. Zeit, da es sich in diesem Sinn bei Pap. nicht findet, denn mala ratione 23, 2, 62, 1 ist = male, iniuste, in unrechtmässiger, ungesetzlicher Weise) dominis auferunt (Mo. auferrent). Wenn auch Köhler, P. Corn. Lentulus Spinther, S. 22 bemerkt, derartige Strukturen seien nicht gerade unklassisch, so lässt sich doch nicht bestreiten, dass ihnen eine gewisse Lässigkeit anhafte. In unserm Fall ist wohl beidemal ein Eingriff Tribonians anzunehmen.

50, 13, 5, 1; Ulp. 3, 3, 25; Paul. Coll. 10, 9; an dessen Stelle setzt Pap. salvus, integer, z. B. Pap. 31, 76 pr. petetur integra servitus, auch 31, 77, 27; 34, 9, 18, 2 ei praedium integrum esse relinquendum. Das Adverb indubitate (vgl. Wölfflin, kritische Vierteljahresschrift. N. F. Bd. XIV S. 161 ff.) steht bei Marcellus 37, 5, 25, 2; Venul. 10, 2, 7; Call. 14, 2, 4, 2, sehr oft bei Ulp. (vgl. Kalb R. J. S. 17 f.), der auch indubitanter (auch Cod. Theodos. 1, 1, 5) nicht verschmäht: 37, 11, 2, 7, doch 15, 1, 9, 5 minus dubitanter[1]). Papinian wählt das klassische non dubie (5mal), sine dubio (14mal); selbst procul dubio (fehlt bei Cicero) und procul dubio est findet sich nirgends bei unserm Autor. Vgl. Krebs-Schmalz im Antibarb. II. 353. Reisig-Haase S. 726. Kalb R. J. S. 67.

Indifferenter (schon bei Scrib. Largus, dann Quintilian) haben Venul. 48, 3, 10 und Mod. 50, 16, 101 pr.; indistincte[2]) Iul. 40, 4, 17, 2; Pomp. 9, 4, 33; Ulp. sehr oft, so 32, 75; Paul. 41, 1, 49 (s. Dirksen!); indiscrete Paul. 22, 3, 25, 4; Alex. Cod. I. 8, 41, 5 (J. 224); Pap. aber schreibt (wie auch andere Juristen) sine distinctione (causarum) — sine differentia 49, 17, 15, 2, dann generaliter oder promiscue 48, 5, 6, 1. — Endlich vermissen wir bei Pap. inefficax (vgl. Dräger I 114), das andere, wie Iul. 41, 1, 36; Afric. 34, 2, 2; Call. 40, 16, 3; Florent. 34, 4, 14, 1; Ulp. 4, 8, 11, 4; 40, 5, 24, 2; Paul. 49, 8, 2 pr.; Mod. 23, 3, 13, gebraucht haben. Pap. schreibt dafür inutiliter, non valere, tenere.

Eine Ausnahme hievon macht das (dichterische) Adj. inculpatus (= ἀνέλεγκτος Forcell.): Pap. 22, 1, 9, 1 eius temporis inculpatam moram constat, ebenso Call. 22, 5, 3 pr. u. Modest. 31, 34, 4; Diocl. C. Iust. 8, 4, 1.[3])

Für ein klassisches Partizip müssen wir subnixus (bildlich) halten, da es schon Cicero zuweilen (vgl. Nizolius!) gebraucht, öfter Livius und Tacitus.[4]) Von den Juristen schreibt es Pap. zum ersten Male: Vat. 224 (sec. Cod. Vat.[a]) subnixus privilegio; Dig. 27, 1, 30, 2 qui privilegio subnixus est (auch Ulp. Vat. 220); 31, 77, 26 epistol. verbis fideicommissi non subnixam; 45, 3, 18, 3 sententia . . . firmissima ratione subnixa; 50, 5, 8 pr. numero liberorum quinque subnixa. In Ulpian hat er hierin einen Nachahmer gefunden: Dirksen erwähnt aus ihm 3 bis 4 Stellen, ferner je eine aus Arc. Char. und aus Diokletian. — Das Bestreben

[1]) Das Adj. indubitatus bei Apul. met. S. 132, 18 Eyssenhardt; Tertullian (der auch das Adv. schreibt) 4, 4 Reifferscheid; 6, 9 u. ö.; indubitatior Ulp. 43, 13, 1, 8; indubitatum est Ulp. 3, 5, 7 pr.; ebenso indubitabilis (2mal bei Quintil.) 28, 5, 9, 8.

[2]) Auch bei Gellius, der sogar indifferentia 13, 3, 6 hat. Vgl. Wölfflin, Arch. IV 404.

[3]) Bei Ovid Met. 2mal, bei Gell. 5mal, auch bei Späteren.

[4]) Ausserdem fanden wir es bei Florus 2, 5, 3 potestate, Gell. 4, 18, 1; sui conscientia, Tertullian.

Papinians, den durch den Sprachgebrauch der goldenen Latinität geheiligten Wörtern gewissermassen das Bürgerrecht wieder zu verschaffen, wird besonders klar bei dem Substantiv consortio. Dieses lesen wir nur bei Pap. 46, 3, 96, 3 (s. Otto, Pap. cp. V.) cum debitor pretium pignoris consortioni subiecerit, während andere Juristen das damals übliche consortium schreiben, z. B. Ulp. 17, 2, 52, 8, oft im Cod. I.[1])

So heilsam die Reform Cäsars und Ciceros für die Purifizierung der Sprache wirkte, so hemmte sie andererseits den natürlichen Prozess ihrer Entwicklung, da sie noch keineswegs auf ihrem Höhepunkt angelangt war. Vgl. Wölfflin, Arch. VII 470. Es machte sich daher schon in der silbernen Latinität für viele Schriftsteller das Bedürfnis geltend, den Wortvorrat der röm. Sprache durch **Ableitung** (meist von Substantiven) zu bereichern. Dies ward begünstigt durch die griechische Sprache, die, wie bei uns im XVII. Jahrhundert und noch später die französische Sprache, die Sprache der Gebildeten war. Bei den Juristen trat noch ein anderer Faktor hinzu, nämlich die Erzielung einer prägnanten und zugleich klaren Sprache. Papinian aber geht auch hierin vorsichtig vor, indem er nur solche Ableitungen adoptiert, die schon frühe in die Sprache der Juristen Eingang gefunden haben.

Dies gilt zunächst von den Adjektiven auf — alis und bilis.

Poenalis (fehlt Quintil., doch schon bei Plin.) lesen wir an einer einzigen Stelle Pap.: 50, 1, 17, 15 poenalibus actionibus non adstringuntur, während andere Juristen, bes. Ulp., es sehr häufig gebrauchen. Pap. umschreibt es sonst mit poena, z. B. 31, 70, 1. — Temporalis[2]) (schon Sen. Tac., auch Quintil.) steht an einer zweifellos glossierten Stelle: 48, 3, 2, 2 observatur, nisi ex hoc temporalis actio in periculum cadat.[3]) Vgl. damit Pap. 3, 1, 8 ne scilicet poena tempore determinata ulterius porrigatur. Andere Juristen haben temporalis häufig, so Pomp., Tryph., Ulp., Paul., z. B. 50, 16, 55, wo auch condicionalis zu lesen ist. — Condi-

---

[1]) Vgl. Dirksen Man. — Schmalz sagt im Antib. I S. 310: »Klassisch ist consortio«. Quintilian hat 1 mal consortium.

[2]) Dagegen schreibt Pap. oft temporarius (Nep. Sen. Curt; — Plin. Quintil. Augustin. Chalcid. Tim.), z. B. 12, 6, 56 temporaria sit an perpetua exceptionis defensio, — einige Hdschr. schreiben fälschlich temporalis — ebenda exceptio quae ad tempus est (auch 12, 1, 37; 45, 1, 120). Doch momentarius 34, 1, 8 (ea res praesentem ac momentariam curam iniungit) gehört in die Zeit Iustinians, wie wir auch oneribus . . verecundiam pulsantibus für verdächtig halten.

[3]) Ueber observare s. oben S. 11. Dass die mit nisi eingeleiteten Condic.-Sätze am Schlusse einer Periode sich regelmässig auf Tribonian zurückführen lassen, zeigt Gradenwitz, Sav.-Ztschr. VII S. 79f., ebenso Eisele VIII 19f. — Auch in periculum cadere schreibt Pap. nicht, sondern (8mal) in peric. incidere; ebenso ist ‚ex hoc' verdächtig, das sich bei Pap. nur hier findet.

cionalis scheint uns überhaupt erst nach Papinian zum t. t. gestempelt worden zu sein. Vgl. Dirksen Man. Denn Pap. 35, 1, 99 ist entschieden von Tribonian abgekürzt, wenigstens in der zweiten Hälfte.[1]) Pap. schreibt sub cond., wie die älteren Juristen; viell. ist auch Scaev. 35, 1, 80 interpoliert.

Von den fünf Stellen mit specialis (specialiter), die wir mangels sachlicher Gründe Anstand nehmen sämtlich für interpoliert zu halten, kennzeichnen sich zwei als justinianisch, nämlich 20, 1, 1, 1 citra (Kalb, Juristenlat. S. 79) conventionem specialiter super (Kalb S. 82) eo conceptam, und 50, 1, 17, 5 citra privilegium specialiter civitati datum. Die mit citra gebildete Participialkonstruktion findet sich nur hier, ist indes im Cod. Just. nicht selten. Andere Adjektiva auf -alis, die so ziemlich allen Pandektenjuristen gemeinsam sind, können wir füglich übergehen[2]).

Wir kommen nun zu den Adjektiven mit dem Suffix bilis. Vgl. Rebling. l. l., S. 24. Papinian zeigt sich auch hier konservativ und vermeidet solche vielsilbige Adjektiva, wie sie Dräger I S. XIX fälschlich den Juristen zuschreibt.

Favorabilis (in der silbernen Latinität nicht selten, vgl. Georges Lex.[7]): Gai. 50, 17, 122 u. 125, favorabilior; ebenso Tryph. 49, 17, 19 fin.; Ulp. 37, 9, 1, 15 (50, 2, 2, 6 infavorabiliter); Paul. 40, 4, 10, 1; 49, 17, 20. Vgl. Cels. 37, 6, 6 nec infavorabilis sententia mit Pap. 37, 6, 8 Sed benignior est diversa sententia. — Rationabilis Pomp.; Marcell. 41, 2, 20; Ulp. 5, 1, 2, 3, oft Cod. Iust. Vgl. Pomp. 45, 3, 37 rationabilius esse videtur; 50, 16, 122 quod magis rationabile esse videtur mit Pap. 26, 7, 38 pr. quod magis ratio suadet; 31, 70 pr.; 46, 3, 95, 10.

Adjektiva auf ibilis gebrauchen nur spätere oder dem Vulgären zuneigende Schriftsteller, wie contemptibilis (Ulp. 1, 16, 9, 2) u. reprehensibilis (Call. 22, 5, 3 pr., auch Fronto p. 44, 1 N.). Sogar possibilis u. impossibilis (δυνατός u. ἀδύνατος, vgl. Antib. I 637), welche Ausdrücke bei den meisten Juristen gang und gäbe waren,[3]) scheint Papinian als neulateinisch ver-

[1]) Das ganze Fragment lautet: Condiciones extrinsecus, non ex testamento venientes, id est, quae tacite inesse videantur, non faciunt legata condicionalia. Wie der mit ‚id est' beginnende Satz behufs Erläuterung von Tribonian wohl eingefügt ist (vgl. Eisele, Sav.-Ztschr. XI S. 1 ff.), so geht höchst wahrscheinlich auch das letzte Wort des Fragm. ‚condicionalia' auf ihn zurück.

[2]) Personalis (Tryph. 20, 5, 12, 1; öfter Ulp.) bei Pap. nur 46, 3, 95, 3 si debitor propriam et personalem habuit defensionem: Das Hyperbaton (vgl. Kalb Juristenl. S. 63 und 82) könnte auf ein Emblem Tribonians schliessen lassen, der proprius durch Beifügung von personalis erklären zu müssen glaubte. — Iavol. bietet 46, 3. 79 corporaliter, ebenso Ulpian und Cod. Iust. Pap. schreibt corpore habere, tenere.

[3]) Auch Iulianus schreibt noch 30, 104, 1 ἀδύνατος condicio. In der Zeit Iustinians wird sogar possibilitas gebildet; nach Georges auch bei Arnobius und Späteren.

mieden su haben; denn 35, 1, 72, 7 Falsam condicionem Cassius et Caelius Sabinus impossibilem esse dixerunt geht auf seine Quellen zurück.[1])

Zum Schlusse erwähnen wir noch, dass Papinian statt des Adjektivs inhabilis, das wir Gai. 3, 4, 1, 2; 27, 10, 13. Call. 50, 2, 11; Ulp. 8, 5, 4, 5; 14, 1, 1, 12 lasen, non idoneus (z. B. 11, 2, 2; 26, 7, 35; 26, 7, 39, 16 u. ö.) oder minus idoneus geschrieben hat. Vgl. auch Labeo b. Ulp. 43, 8, 2, 26 minus habilis via.[2])

Während bei den meisten Juristen, bes. der späteren Zeit, einzelne Anomalien in der **Flexion** auftreten, hält sich Papinian hievon ganz frei.[3])

Nach den Regeln der Grammatik gebraucht er den Singular vestis 33, 7, 12, 41, dgg. Paul. u. Marci. vestes, z. B. Marci. 30, 113, 5; vgl. Dirksen Manuale; — Pap. mit Konsequenz, wie die Juristen regelmässig, das Feminium von penus, z. B. 45, 1, 115, 2 (s. Neue, Formenlehre der lat. Sprache I 680); Ulp. auch masc. 5, 3, 25, 16 penum hereditarium ebibit; letzterer neben dem Femin. auch Neutrum: penoris 33, 9, 1. Der Ablativ cetero (Pap. 48, 19, 41) findet sich schon in früherer Zeit und ist wohl sämtlichen Juristen eigentümlich; aber der Nominativ cetera pars 38, 2, 41 ist dem Papinian abzusprechen, wie denn auch Kalb, Juristenl. S. 75 n. 2 das ganze Fragment als von Tribonian verändert erwiesen hat.[4])

Wenn Papinianus dem zweideutigen venire (pass. zu vendo) aus dem Wege geht und statt dessen die nach Georges, Lex. d. lat. Wortf. S. 721 f. schon von Plautus gebrauchte Form veniri bevorzugt, wobei er das von Cicero und Cäsar vermiedene, von den Afrikanern seit Fronto häufig gebrauchte venundari (b. Marcell.,

---

[1]) Ueber Cälius Sabinus, der unter Vespasian lebte, vgl. Krüger, Gesch. d. Qu. S. 155; aus obiger Stelle ergibt sich, dass der Kunstausdruck ‚impossibilis' schon vor Quintilian im Gebrauch war, wornach die Angabe von Schmalz im Antib. I 637 zu berichtigen ist. S. auch Serv. b. Alf. 28, 5, 46.

[2]) Zu inhabilis (= untauglich) geben die Lexika Belege aus Cic. (frg. oecon. 4 p. 261), Liv., Tac., Sen., Plin. ep., Colum., Spart., Vopisc. Saturn.

[3]) Anders Paulus, vgl. Kalb R. J. S. 137 f.; auch S. 36; dazu fügen wir Pomp. 29, 2, 99 accederat; 50, 7, 18 expulsisse; Paul. auch excedisse.

Ein weiterer grammatischer Schnitzer findet sich in einer Note des Paulus bei Pap. 38, 2, 42 pr.: patrono eodemque (st. eidemq.) patronae filio non obesse, ein Beweis für die auswärtige Heimat des Paulus. Dgg. tragen wir kein Bedenken bei Pap. 31, 65, 3 Titio ex parte herede instituto servus legatus sit Mommsens Emendation: ‚heredi' zu adoptieren, um so mehr, da Pap. selbst 36, 1, 53 ganz korrekt schreibt: uxori pro parte heredi scriptae dos praelegetur. — Ueber tuitus sum (Paul. 40, 2, 15, 1; 50, 5, 12 pr.) u. fruitus sum (zweifelh. ob Pap. 6, 1, 62, 1, vergl. Mommsen; Afric. 19, 2, 33; Ulp. 7, 4, 29 pr.) s. Georges Lex. d. lat. Wortformen. S. 706 u. 289.

[4]) S. Lenel II 1263.

Scaev., Tryphon. und anderen[1]) abweist, so befindet er sich in guter Gesellschaft. Denn auch Gaius III 146 schreibt nach Göschens praefatio[3] p. XXXVI n. 27 so, ferner, wie Brissonius *Πάρεργα* S. 701 anmerkt, Marcellus 37, 15, 3 (nach F^a), endlich nach Kühner lat. Gramm. I 527 Ulpian in e. Reskript des K. Antoninus Pius 1, 6, 2. Es ist daher die Lesart des Cod. Vat. bei Pap. Vat. 5 ‚veniri' mit Mommsen aufrecht zu erhalten und Huschkes Aenderung in venire zu verwerfen. An derselben Stelle in den Digesten (18, 1, 73 pr.) wird jetzt freilich venire gelesen, aber es lässt sich unschwer begreifen, dass ein Abschreiber — möglicher Weise schon in der justinianischen Zeit — aus Abscheu oder Unkenntnis der passiven Form die Aenderung vorgenommen hat.

Gegen harte oder übellautende Wortformen hatte Papinian einen Widerwillen, wie sich unter anderem aus der Vermeidung des den Juristen (Pomp., Gaius, Scaevola, Ulp., Cod. Iust.) sonst geläufigen Adverbs idonee ergibt[2]). Vgl. Call. 50, 4, 14 fin. creentur. Fronto commeem p. 116, 17 Naber. — In gleicher Weise fehlen ihm unklassische Komparative, wie idoneor (Ulp. 18, 2, 4, 6; 43, 29, 3, 12 und Paul. 47, 23, 2), idonior (Call. 26, 2, 18; 50, 6, 5, 11 und Tertullian[3]) oder exiguior (Ulp. 29, 5, 1, 27; 30, 14, 1; 32, 75; 43, 12, 1, 15; 50, 5, 13, 1 und Paul. 32, 46)[4]).

Bezüglich der **Komparation** der Adjektiva bewegt sich Papinian fast ganz auf klassischem Boden (abgesehen von einigen Archaismen, die im II. Teil unserer Abhandlung ihre Erledigung finden werden).

In einem Punkte geht er, teilweise wenigstens, seinen eigenen Weg. Er braucht nämlich, wohl nach dem Vorgang von Salvius Iulianus (9, 2, 51, 2 longe absurdius), der unseren Rechtsgelehrten, wie es scheint, nicht wenig beeinflusst hat, zweimal longe vor Komparativen: 35, 2, 11, 5 longe plus habeat quartae; 46, 3, 95, 1 si forte longe fuit vilior (sc. servus)[5]). Doch bleibt er auf halbem Wege stehen, indem er sich scheut, longe auch vor magis

[1]) Vgl. Kalb, R. J. S. 16 f.

[2]) Vgl. Thielmann, de sermonis proprietatibus quae leguntur apud Cornificium et in primis Ciceronis libris. Argentor. 1879 p. 55.

[3]) Vgl. Brissonius *Πάρεργ.* S. 703. Georges, Lex. d. lat. Wortf. S. 332, wonach Charisius diese Formen verwirft.

[4]) Diese und ähnl. Kompar. und Superl. treffen wir nicht selten im Afrikanerlatein der späteren Zeit, schon bei Tertullian, vornehmlich aber in der Vulgata.

[5]) Wölfflin, lat. und roman. Comparation, Erlangen 1879, gibt S. 39 f. eine Entwicklungsgeschichte dieses Gebrauchs und zeigt, dass longe zunächst irregulären Komparativen vorgesetzt wurde, so schon bei Hirtius, später bei Livius u. s. w. Einen regelmässigen Komparativ bietet zuerst Sall. hist. 3, 61, 9 longe saevior. Den von Wölfflin S. 40 angeführten Stellen fügen wir hinzu: Sen. contr. 7, 16 extr. longe melior; Excerpt. controv. III praef. longe maior; Colum. 3, 5 longe celerius.

zu schreiben, trotz Iulian (und Quintilian), der diese Verbindung 4mal hat[1]). Papinian schreibt, wie die Klassiker, multo magis (48, 1, 13, 1; 48, 5, 23, 3; 48, 5, 39, 9; 48, 19, 34 pr.). Dagegen lesen wir bei Iulian sogar longe dissimile 17, 1, 32; ähnlich Ulp. 43, 18, 1, 1 longe utile; 44, 4, 4, 13 longe aequum. (Vgl. Alf. 9, 2, 52, 2 quo facile . . . mulae ducerent mit Pap. Vat. 13 quo facilius.) Köhler, Acta Erlang. I 414. Thielmann, Cornif. S. 67 f.

Indem wir zu dem wichtigen Abschnitt der Partikeln schreiten, möge es uns zunächst gestattet sein, auf einige signifikante **Adverbien** hinzuweisen, die Papinian im Einklang mit Cicero und seinen Verehrern in seine Sprache verwoben hat.

In erster Linie ist erwähnenswert das ciceronianische confestim (vgl. Kalb, R. J. 59. 114). Von den Pandektenjuristen haben eine Vorliebe für dieses aparte Adverb[2]) nur Iulian, der es 16mal (9, 2, 51 pr.; 12, 1, 19 pr.; b. Pomp. 17, 1, 47 pr.; 18, 4, 19; 21, 2, 40; 30, 91, 6; 35, 2, 85; 36, 2, 17; 37, 10, 4; 38, 1, 24; 39, 5, 1, 1; 40, 7, 13, 3; 45, 1, 56, 4 u. 8; 46, 1, 18; b. Ulp. 46, 3, 58 pr.) und Papinian, der es 18mal (16, 3, 24; 17, 1, 56, 1; 19, 5, 7; 27, 3, 18; 29, 1, 43; 31, 77, 15; 35, 1, 72, 5; 36, 1, 57, 2; 40, 5, 21; 41, 2, 44 pr.; 41, 2, 47 bis; 45, 1, 115, 2; 46, 1, 49, 2 bis; 46, 1, 52, 2; 46, 3, 94, 1; 48, 5, 40 pr.) schreibt. Ausserdem fanden wir es bei Ter. Clem. 24, 1, 25; Marcell. 4, 1, 7 pr.; 30, 114, 3 (b. Marci.); 36, 1, 44 pr.; 40, 5, 9; 40, 5, 10 pr.; 40, 5, 56; 45, 1, 98 pr.; Scaevola 33, 1, 21 fin.; Venul. 45, 1, 137, 2, und noch 2mal. Auch nach Papinian findet sich confestim nur da und dort in den Digesten. Vgl. Dirksen Manuale.

Sodann glauben wir quandoque (- aliquando 18, 7, 6, 1), das Schmalz im Antibarb. II 404 klassisch nennt, als Papinianismus beanspruchen zu dürfen. Denn trotz eifrigen Suchens fanden wir es nur einige Male bei Iul., Maec., Ter. Clem., Gaius, Mrll., Scaev., Tert., auch Florentin, endlich Papin. an folgenden Stellen: 5, 1, 44, 1; 6, 1, 63; b. Paul. 27, 9, 13, 1; 28, 6, 7 qu. non erit; 28, 6, 41, 6; 31, 69, 3; 31, 77, 25 und 30 nec idcirco . . quandoque; 35, 2, 11, 1; 36, 1, 56 qu. non; 36, 1, 57, 3 non debet qu. reddi. Von jetzt ab wird es häufiger. Papinian vermeidet jedoch, seinem feineren Gefühle gemäss, quandoque — quandocunque zu gebrauchen, was, wie uns Dirksen belehrt, Iulian (30, 104, 6; 35, 1, 25), Africanus (36, 1, 29 pr.), Mäcian, Gaius, Paulus keineswegs verabscheuten. S. Antib. s. v.

---

[1]) Vgl. Kalb, R. J. S. 60. — Auch Africanus 12, 6, 38 pr. longe magis; Scaevola schreibt 10, 2, 39, 1 l. amplius; 35, 2, 94 longe minus, dgg. 36, 1, 80, 12 multo minora.

[2]) Während es Bonnell aus Quintilian bloss 1mal zitiert, steht es bei Fronto häufig, jedoch nur in Briefen M. Aurels, seltener bei Gellius; bei Apuleius dagegen finden sich ca. 3 Dutzend confestim. — Uebrigens wird confestim schon aus dem Altlatein belegt; vgl. Holtze, Syntaxis priscorum scriptorum lat. usque ad Terentium. 1861 und 1862. II S. 295.

Pap. 17, 2, 81 überliefert uns der Cod. Florentinus die seltsame Wendung largiter esse (videbatur, dos numerata esset an vero promissa); die Basilica übersetzen: πολλή τίς ἐστι διαφορά. Mommsens Emendation ‚largiter interesse' können wir nicht beipflichten, sondern wir glauben, dass man der Florentiner Lesart durch Annahme der Konjektur Brenkmanns ‚large interesse' am nächsten kommt. Da nach Georges, Wortf. S. 380 largiter nur in einem wahrscheinlich unechten Briefe Ciceros (ep. ad Brut. 1, 17, 6) steht, so müssen wir large für die klassische Form halten. Cicero wies eben die anomale Form ab, später freilich entschied sich der Sprachgebrauch mehr für largiter[1]).

Von den **Präpositionen** verdient zunächst hervorgehoben zu werden das quintilianische citra (26mal bei Quint. nach Bonnell), das übrigens schon im silbernen Latein (b. Sen. clem. 1, 25, 1; epist. 108, 18; Columella, dem älteren Plinius und andern) auftaucht. Während aber Quintilian[2]) mit dieser Präposition die verschiedenartigsten Formeln bildet, setzt sie Papinian in der Regel — ähnlich wie per; vgl. Kalb, Juristenlat. S. 33. Dräger I 604 — zu (22) jur. Ausdrücken[3]). Vielleicht lässt sich die Gleichung ansetzen: citra = praeter, da z. B. dem citra morem des Gellius 2, 3, (vgl. Hertz!) praeter morem bei Ter. Andr. 5, 3, 8 entspricht, wie praeter voluntatem bei Cato dem citra voluntatem des Papinian[4]).

Von den Juristen gebraucht citra zuerst Iulian, der hier, wie öfter, als Vorläufer Papinians erscheint: 27, 2, 4 citra magistratuum decretum, dann Valens, Africanus (29, 2, 46; 40, 4, 22), Marcell. (b. Ulp. 24, 1, 45; 46, 3, 68). Nach Kalb, R. J. 9 vermeiden es Gaius, Scaevola und Callistratus. Ulpian gebraucht diese Präposition ziemlich häufig, und zwar vielfach unter Versündigung gegen den guten Geschmack. So lesen wir Ulp. 49, 17, 5 citra iussum patris, dgg. Pap. Vat. 225 = Dig. 27, 1, 24 (klassisch) iniussu praetoris. Paulus 10, 4, 16 c. scientiam domini, dgg. Pap. 23, 3, 68 ignorante patre u. ö.[5]).

Bis in Ciceros Zeit greift Papinian zurück mit der Bevorzugung von instar in Verbindung mit habere und obtinere. Wiederum

[1]) Köhler (Acta Erlang. I 379) führt large trotz Caesar b. Gall. 1, 18 auf den familiären Ton zurück.

[2]) Hand. Turs. II 84f. Antib. I 257. Kalb, R. J. 9.

[3]) So lesen wir bei Pap. per und citra delegationem, dolum, exceptionem (metum except.), inquisitionem, stipulationem, offensam. Hieher gehört auch citra temporis finem 49, 16, 45 (i. e. distinctionem temp. 34, 9, 18 pr.), was Dirksen fälsch mit intra t. f. erklärt. Dass die bei Pap. 20, 1, 1, 1 und 50, 1, 17, 5 stehenden Participien mit vorgesetztem citra das Gepräge der Interpolation tragen, ist schon S. 15 bemerkt. Nicht selten findet sich sine.

[4]) 16, 2, 19 Debitor pecuniam publicam servo publico citra voluntatem eorum (der wahren Gläubiger) solvit; dgg. sine patris vol. 23, 2, 35; 48, 5, 38.

[5]) Kalb, R. J. S. 9, n. 1 vergleicht Ulp. 42, 1, 15, 12 citra permissum praetoris mit Gaius Inst. IV 183 und 187 sine permissu pr.

können wir ein einmaliges instar bei Iul. 39, 6, 17 legatorum i. obtinent konstatieren. Pap. aber schreibt instar habere 29, 7, 13, 1 codicillorum; 45, 1, 120 condicionis (vgl. Tryph. b. Scaev. 35, 1, 109 an in proposito condicio esset); instar obtinere 12, 6, 56 condictionis; 31, 76, 2 portionis (vgl. Ulp. 22, 1, 36 praediorum urban. pensiones pro fructibus accipiuntur; Paul. 5, 3, 29 mercedes loco sunt fructuum). Vgl. Wölfflin, Arch. II 593 f. Andere Juristen bedienen sich der Wendungen mit vicem, vice, wie Iul. 33, 6, 5 quasi taxationis vicem obtinere; Scaev. 22, 3, 29 pr. vicem instrumentorum obtinere; 26, 7, 58, 1 sortis vice fungitur; bes. oft Ulp. 22, 1, 34 vicem fructuum obtinent 44, 4, 4, 31 vicem emptorum continent (Mommsen vermutet mit Recht obtinent); 44, 5, 1 pr. iusiurandum vicem rei iudicatae obtinet; Marci. 28, 7, 14 legis; auch Cod. Iust. z. B. Leo et Anth. 8, 52, 3 legis vicem obtinere.

Spätere Juristen haben neben dem papin. instar habere (obtinere) auch andere Phrasen, so Claud. Saturninus 48, 19, 16 pr. (alios suadendo iuvisse sceleris est instar); Ulpian, der in der häufigen Verwendung von instar habere als Nachahmer Papinians erscheint, 39, 1, 21, 3 (instar quoddam operis), endlich das bei Gellius, Apuleius, Tertullian nicht seltene ad instar[1]). Vgl. Wölfflin, Arch. II 594. Neue I 484.

Wenn auch Gradenwitz (Interpolationen S. 69, s. auch Kalb, Juristenlatein S. 71) die Präposition pro = de nicht als Interpolationskriterium erwiesen hätte, so würde sich Pap. 31, 77, 24 pro salute sollicitus[2]) als unpapinianisch schon durch die Parallelstelle Pap. b. Ulp. 26, 7, 25 sollicitus de damno kenntlich machen.

Pro = propter findet sich ausser an den von Kalb, R. J. S. 140 f. angegebenen Stellen auch Papir. Iust. 50, 12, 13 pro honore (propter honorem). Petschenig gibt im Index auch Stellen aus Victor Vitensis.

Zu wiederholten Malen ist von Gelehrten darauf hingewiesen worden, dass in der späteren Latinität die **Auflösung der Kasus durch Vorsetzung von Präpositionen** immer mehr überhand nimmt[3]). Diesem natürlichen Entwickelungsgang der Sprache sind selbstverständlich auch die Juristen unterworfen, um so mehr, da für sie

[1]) Statt dieses spätlateinischen Ausdrucks schreibt Pap. 3 mal ad exemplum, welches die älteren Juristen vorgezogen zu haben scheinen, so Alfenus 35, 1, 27 bis; Ner. 9, 2, 53; — häufiger exemplo (15mal). — Ad similitudinem, das übrigens Pap. nirgends geschrieben, ist an vielen Stellen als interpoliert erwiesen. Vgl. Kalb, Juristenl. S. 82, n. 2, jetzt R. J. S. 145, n. 3. Bei dem klassisch schreibenden Tryphonin, Papinians Zeitgenossen, lesen wir 49, 17, 19, 3 postliminii cuiusdam similitudine, sehr modern dagegen liest sich Ulp. 29, 2, 71, 1 secundum exemplum eius.

[2]) Möglicher Weise gehören diese Worte dem vulgären Ton an und sind die Worte des Erblassers.

[3]) Vgl. die Bemerkungen von Landgraf in Reisigs lat. Syntax, S. 665. Kalb, Arch. I 85.

das Princip der Deutlichkeit von grösstem Werte ist: dahin gehören die mit per gebildeten Formeln, sowie die Wendungen mit condicio, welchem Substantiv die Juristen von Iavolen an (s. Kalb, Juristenl. S. 5) sub vorzusetzen pflegen.

Wie wenig Papinian der vorzugsweise bei den jüngeren Juristen eingezogenen Neuerung huldigt, wird zur Genüge folgende Zusammenstellung ergeben:

Pap. schreibt titulo: 20, 5, 1 pignoris; 20, 5, 2 emptionis; 22, 2, 4 pr. maioris usurae; 24, 1, 54 donationis; 32, 91, 3 Seianorum (sc. praediorum); dgg. sub titulo Ter. Clem. 40, 9, 32, 2; Ulp. 3, 1, 1, 10 u. 11; 50, 16, 195, 3 (wie sehr oft sub hoc t.); auch Paul. Coll. 4, 5; Dig. 16, 3, 27. — Pap. Vat. 258 specie dotis; Dig. 40, 15, 2, 2 specie litis ante mortem illatae, andere sub specie, wie Iul. 5, 1, 25. Vgl. übrigens Antib. II 557. — Pap. hat praetextu (vgl. Antib. II 338): 40, 5, 23 pr. compilatae hereditatis aut rationis gestae, auch Hermog., auf den Schultern Papinians ruhend, 3mal; ebenso Cod. Iust. Alex. 4, 34, 1; Diocl. 3, 39, 1; dgg. sub praetextu: Scaev. 2, 15, 3, 2; Ulp. 1, 18, 6, 5; Paul. 37, 5, 15, 3; Gord. 2, 17, 3; Diocl. 4, 43, 1 u. ö. — Pap. obtentu (bei Cicero und Cäsar nicht, aber bei Sall., Liv. und Späteren, vgl. Antib. II 174) 31, 77, 24 consilii; auch Gord. 12, 35, 6; Phil. Cod. Iust. 4, 32, 17; 9, 22, 5; Gratian Cod. Theod. 8, 8, 4 u. ö.; dgg. sub obtentu Papir. Iust. 42, 1, 35; Ulp. 5, 3, 7, 1; ebenso Carac. Cod. I. 6, 47, 2 pr. (J. 212); Gord. 2, 17, 1; Iulian. 3, 40, 1; Iustinus 6, 22, 8. Während Pap. immer nomine c. gen. gebraucht, schreiben Scaevola (31, 88 pr.), Tryphonin (34, 9, 22) und Ulpian (43, 11, 1, 2) auch sub nomine[1]).

Wenn ferner Papinian die Vorsetzung der Präposition cum, wie sie sich schon bei den älteren Pandektenjuristen findet[2]), durchweg meidet, so steht er abermals in inniger Berührung mit den klass. Schriftstellern. An der von Kalb (Arch. I 85 f.) aus Pap. zitierten Stelle ist cum nicht als Präposition anzusehen, sondern als Konjunktion (= wenn): 21, 2, 68 pr. Cum ea condicione pignus distrahitur, ne quid . . praestet . . ., nullam emptor exceptionem habebit[3]).

[1]) Dagegen Pap. 34, 5, 1 sub appellatione fundi Maeviani rationibus demonstraretur erfordert die Deutlichkeit die Beisetzung von sub, wie auch in 36, 1, 25 si non sub app. heredum — propriis nominibus expressis fideicommissum relinquatur. Denn Pap. lässt sonst sub weg: 31, 69, 4 familiae; 32, 91, 3 Seianorum.

[2]) Z. B. Ner. 50, 5, 4 cum quodam laxamento itineris; Iul. 38, 7, 1 cum quodam temp. spatio; (b. Ulp.) 46, 8, 12, 2; Scaev. 40, 7, 40, 7 cum hac adiectione, ebenso Call. 1, 18, 9; Tryph. 27, 1, 45, 4 cum incommodo pupilli; Ulp. 42, 8, 10, 20 cum aliquo modo und öfter, bes. im Cod. Iustin.

[3]) Ea condicione (vgl. ea lege ne Pap. 18, 7, 7), auch Iul. 39, 6, 18 pr.; Mod. 31, 34, 4. Cum ea condicione — cum qua condicione schreibt Paul. 40, 1, 23.

Den modernen Neuerungen kommt von den Juristen vor Papinian am meisten Scaevola entgegen, der unter anderem per hoc schreibt: 3, 5, 34, 2; 28, 6, 48, 1 bis und noch ein paarmal; während Pap. hievon sich intakt hält, folgt Ulp. (auch Florent. 1, 5, 4, 2; 29, 1, 24) dem Scaevola: 35, 3, 1, 9; 43, 13, 1, 3 per hoc rapidior, ebenda per hoc quod (Vorläufer von parceque), dieses auch 7, 1, 12, 2. Selbst Iul. hat 41, 4, 7, 2 et per hoc similis est ei.

Dass in den **Konjunktionalpartikeln** neque und nec gerade die Juristen durch eine gewisse Gesetzesmässigkeit sich auszeichnen, hat Kalb schon im Archiv I S. 88 an Gaius schlagend nachgewiesen[1]). Eine ähnlich strenge Scheidung, die nicht wenig zur Erhöhung der Evidenz beiträgt, bewahrt Papinian.

Es mag auf den ersten Blick die Behauptung absurd erscheinen, dass Papinian, der sonst gemäss der Richtung seiner Zeit nec bevorzugt[2]), überall die Doppelgliederung neque-neque gebraucht, wodurch natürlich der Parallelismus der Glieder deutlicher hervortritt; so Vat. 224; 263; 294 u. oft in den Digesten. Freilich lesen wir an 5 Stellen nec-nec; an 3 Stellen[3]) heisst es eben, mit Ausserachtlassung des Parallelismus und nicht auch nicht, von 2 Stellen[4]) ist die eine wahrscheinlich auf eine Aenderung der Kompilatoren, die andere auf den ursprünglichen Text in der Quelle zurückzuführen.

Der griechische Einfluss ist hier unverkennbar, und in der That berührt sich in diesem Gebrauch Papinian mit dem Griechen Gaius und mit Callistratus, welch letzterer neque-neque (Kalb, R. J. 118) liebt, doch 31, 63 quia nec possidet nec dolo m. fecit, quominus possideret, während Papinian 20, 5, 1 schreibt: neque possidet neque dolo fecit.

Die gleiche Konsequenz treffen wir bei neque-et an 6 Papinianstellen: 8, 4, 17; 19, 5, 8 neque-et non valuerunt, ähnl. 22, 5, 13 non vetuerunt und (b. Ulp.) 23, 4, 2; dann 30, 51; 40, 7, 34, 1; — et-neque 38, 6, 7 pr.

Neque enim ist die klassische Form; während die übrigen Juristen in der Regel neben dieser auch nec enim gebrauchen,

---

[1]) Neuerdings Kalb, Roms Jur., bei verschiedenen Juristen. — Auch Greef hat in s. Lexicon Taciteum eigene Artikel für neque und nec angesetzt.

[2]) Das einfache nec greift in den Schriften der späteren Juristen immer mehr um sich (bes. Ulp., Cod. I.) und drängt neque zurück. Auch Marcellus hat öfter nec als neque, Hermog. vollends schreibt neque nur 3mal (in Doppelgliederungen). Auch bei nichtjur. Autoren wird eine ähnliche Beobachtung gemacht, so bei Sueton.

[3]) 20, 2, 29; 46, 3, 96, 1; 48, 5, 6 pr.

[4]) 36, 1, 57, 3 ut nec Falcidiam exercere possit nec praeceptio apud eum relinquatur nec substitutio . . . daretur: beachte den Wechsel des Tempus! —; 45, 3, 18, 2 nec tunc . . nec postea.

ahmt Papinian konstant die Klassiker nach und schreibt jedesmal neque enim[1]).

Es läge nun nahe anzunehmen, dass einerseits die Kompilatoren, andererseits die Abschreiber, da ja nec (NEC) und neque (NEQ.) in den Handschriften sich nur wenig unterscheiden, bei den Juristen nec-nec oder nec enim zuweilen eingefügt haben. Doch kann es unmöglich Zufall sein, dass wir in den uns überlieferten Papinianexcerpten fast ausschliesslich neque-neque, immer aber neque enim vorfinden. Umgekehrt gewinnt auf Grund solcher Beobachtungen die Ueberlieferung an Bedeutung; wir erkennen, dass bei weitem nicht soviel durch Kompilatoren der Text der iuris auctores verderbt ist, wie in neuester Zeit manche Gelehrte glauben machen wollen[2]). Vgl. Gradenwitz, Interpol. in d. Pandekten. Sav.-Ztschr. VII S. 155 ff. Eisele, Sav.-Ztschr. 195—206.

Eine ähnliche Konsequenz zeigt Papinian, wenn er, parallel dem nec si, stets ac si schreibt, was besonders deutlich bei der Formel perinde ac si zu tage tritt: 28, 6, 41, 6; 28, 7, 15 (ohne perinde); 31, 67, 1 u. 3; 46, 3, 95 pr. und öfter. Bei Zwischenstellung eines vokalisch anlautenden Wortes aber hat er natürlich atque: 35, 2, 11, 6 perinde atque ita si. Mommsen streicht daher mit Unrecht ita, da dann atque dem papin. Sprach-

---

[1]) Beachte: Pap. schreibt stets nec quisquam (ullus), (aber Ulp. nec und neque qu., z. B. 29, 2, 12) — dgg. 7, 4, 2 pr. neque enim quidquam; immer nec aliud, dgg. 17, 1, 54 pr. neque enim aliter; — 26, 2, 29 nec admittendam excusationem, dgg. 15, 1, 50 fin. neque enim admittendum esse distinctionem. — Pap. bei Ulp. 34, 4, 3, 9 nec enim gehört ohne Zweifel dem Ulpian an, vielleicht auch den Kompilatoren; verdächtig ist unter anderem amplecti (Kalb, Juristenlatein S. 75).

[2]) Bezüglich der einzelnen Partikeln neque und nec haben wir die Beobachtung gemacht, dass Papinian nec ausserordentlich bevorzugt (4mal öfter als neque), und zwar treffen wir es zumeist vor Vokalen: vgl. nec interest (Vat. 260; Dig. 8, 2, 36 und noch 5mal), nirgends neque interest (Ulp. hat beides); ferner nec ad rem pertinet z. B. Vat. 329), dgg. neque referre 35, 2, 11, 7. Nur an 3 Stellen schreibt Pap. neque vor Vokalen, wo er wahrscheinlich aus alten Quellen schöpft (immer = ‚aber nicht'): 17, 1, 57; 31, 78 pr.; 45, 2, 11, 1 neque adiectum (ganz ähnl. Alf. 30, 106); auch Gaius trotz seiner Vorliebe für (das einfache) nec: 38, 1, 22 neque adiecerit (vgl. Kalb, R. J. S. 81 n. 1 b α). —

Regelmässig lesen wir nec si (= οὐδ' εἰ, 12 mal), nec tamen (οὐδ' ὅμως, 1mal), nec quisquam (= ullus, οὐδ' εἷς). Ueberhaupt ist nec immer = ‚und nicht', ‚auch nicht' = οὐδέ. Vgl. Antib. II 123. — 48, 5, 21 sed nec (= ἀλλ' οὐδέ, vgl. Thielmann, über Spr. und Kritik des lat. Apolloniusromans. Speyer. 1881, S. 57) filiusfamilias pater sind die letzten Worte eines Fragments und daher wahrscheinlich interpoliert.

gebrauch nicht mehr entspräche. Hierin unterscheidet sich Pap. wesentlich von den anderen Juristen[1]).

In direkter Fühlung mit Cicero steht Papinian beim Gebrauch der mit perinde ac si verwandten Phrase non secus ac si. Von den Juristen hat diese zuerst Iul. 29, 4, 21; 30, 81, 3; 41, 3, 33, 6; dann Pap. 36, 2, 25, 1; 37, 11, 11, 2; 45, 1, 115 pr.; 45, 2, 11 pr.; 48, 19, 33; einmal non secus quam si 31, 70, 2; und nach diesem Paulus: (b. Lab.) 18, 4, 25; 41, 1, 65, 1 non s. atque. Vgl. Kalb, R. J. 60.

Auch dürfen wir enimvero, das Cicero selbst öfter, so in den Verrinen, dann in einem Zitat der Tuscul. 1, 105; Fin. 5, 63 schrieb, für klassisch halten. Und es ist bezeichnend, dass es von den Juristen nur Papinian (18, 7, 7; 20, 1, 3 pr.; 31, 66, 6; 31, 70, 1; 46, 3, 95, 1) und sein Schüler Ulpian (z. B. Coll. 11, 7, 4; 23, 3, 7, 3; 23, 3, 12, 1; 24, 1, 55; 44, 4, 4, 33; 46, 1, 8, 7; 50, 16, 42 u. ö. — im ganzen 30mal) in den vorhandenen Excerpten darbieten[2]).

Ein zweiter ciceronianischer Ausdruck ist verum tamen, den, da Afric. 48, 10, 6 pr. nach Mommsens Emendation jetzt sed verum gelesen wird, Papinian zum ersten Male hat: 22, 5, 13. Ihm folgt wiederum Ulp. mit 27 Beispielen (z. B. 4, 4, 49; 9, 2, 41; 27, 4, 1, 4; 28, 2, 22, 4; 28, 5, 35 pr. und 3; 28, 5, 35 pr.; 29, 1, 28; 33, 3, 1, 12; 33, 4, 1, 10; 35, 3, 1, 12; 36, 3, 1, 19 und 20 u. s. f.). Vgl. Hellmuth, Acta Erlang. I 153. Dazu Landgraf in Reisigs lat. Syntax, S. 262. Kalb, R. J. S. 129[3]).

Zu neuer Kraft und Frische erhob Papinian sin autem[4]), das zu jener Zeit durch sin vero (Marcellus und Scaevola haben sin autem gar nicht) stark in den Hintergrund gedrängt wurde: 5mal bei Pap.: 2, 14, 8 (Gradenwitz hält es für interpol.); 10, 3, 28; 31, 66, 6; 41, 3, 44, 7; 46, 3, 94, 1. Dagegen verwirft er das unklassische sin vero, das nach Kalb, R. J. S. 11. Iul., Pomp., Afric., Maecian, Gaius, Marcellus und Scaevola, ausserdem Venul. (42, 8, 25, 1), öfter Ulp. und Marci. schreiben.

---

[1]) Perinde atque si (neben ac si) haben Celsus (8, 6, 6, 1 u. ö., auch proinde), Ner. b. Pompon (30, 13); Africanus, Maecian, Gaius, Ven. Sat.; Pap. Iust.; Scaev., Call., Tryph. (nur 1mal ac si), sehr oft Ulp., Paul., Marcian.

[2]) Merkwürdiger Weise schreibt diese klassische Konjunktion oft der Rhetor Fronto (10mal) u. bes. gerne der gekünstelte Apuleius (mehr als 40mal), Gellius dagegen nur 1mal, endlich auch Tertull., Iul. Val. u. a. Vgl. Hand. Turs. II 404. Kalb, R. J. 114. Reisig-Haase 266 ff.

[3]) Ulpian schreibt unverhältnismässig oft verum, namentlich in den Verbindungen non solum (tantum) — verum etiam (quoque); Pap. nur 1mal non tantum — verum quoque 36, 1, 56.

[4]) Daneben öfter si autem, so 29, 5, 21, 1; 31, 70, 1; 40, 1, 21; 48, 19, 33.

Eine andere sprachliche Neuerung, die Ersetzung des concessiven quamvis[1]) durch licet, wie sie bei den Juristen nach Iulian, der selber für quamvis schwärmt (57 quamvis gegen 15 licet), zu tage tritt, macht er nur sehr zögernd mit, indem er im Einklang mit den Klassikern quamvis bedeutend bevorzugt: 53 quamvis stehen bloss 18 licet gegenüber. Auch Ulpian hat, dem Beispiele seines Lehrers folgend, viel öfter quamvis. Vgl. Hand. Turs. III 543 ff.[2]).

Dass der hochgebildete Papinian, der sich bis zur obersten Beamtenstufe im Reiche emporschwang, des Griechischen vollständig mächtig war, ist selbstverständlich, mag er es nun in der Provinz oder erst in Rom gelernt haben. Vgl. Otto, cp. IV Brissoni *Παράρτημα*, n. 72, 73. Es ist denn auch eine Schrift von ihm, die an die Municipaladilen[3]) in der Provinz gerichtet war, der *ἀστυνομικός* (Dig. 43, 10, 1), in griechischer Sprache abgefasst.

Wenn nun Papinian, wie die Juristen überhaupt, (in seinen lat. Werken) trotz seiner griechischen Bildung, griechische Wörter möglichst vermeidet und sie nur zum Zweck der Erklärung oder in Kunstausdrücken zulässt, so vertritt er einen **Purismus**, wie Cicero.

Wie sehr sich dieser bemüht hat, die Wörter aus der Fremde abzuweisen, zeigt sich besonders klar an dem Worte philosophia, das sich nur in einer Rede Ciceros (in Pisonem 4mal) findet, während wir etwa 50mal die lat. Ersatzwörter sapientia, doctrina, disciplina, secta lesen. Vgl. Merguet, Lex. zu Cic. Reden. Auch philosophus treffen wir in den Reden nur 11mal (1mal Arch., 6mal Piston (!), 2mal Sest., 1mal Scaur., 1mal Phil.), statt dessen braucht er meist sapiens (z. B. Mur. 26 sapiens ille qui . . doceret, und noch 10mal) und sectator[4]).

Papinian bietet nur an wenigen Stellen griechische Wörter: Pap. b. Ulp. 7, 8, 10, 1 si *χρῆσις* sit relicta, an usus sit videndum ist aus einer Anfrage entnommen; 48, 5, 6, 1 Lex stuprum et adulterium promiscue et *καταχρηστικώτερον* appellat dient die Beisetzung des griech. Wortes zur Erklärung von promiscue, indem er sich scheut, die rhetor. t. t. per abusionem (b. Quintil. 3, 3, 9; 10, 1, 12; von den Juristen b. Iul. 38, 16, 8 pr.; 46, 1,

[1]) Schmalz kommt in d. Neuen Jahrb. f. Philol. u. Pädag. 1891, S. 217 nach einer erschöpfenden Darlegung des Verbreitungsgebietes von licet u. quamvis zu dem Schlusse, dass licet im Spätlatein mehr in den Vordergrund tritt. Sulp. Severus vollends hat quamvis nur 1mal, licet sehr oft.

[2]) Pap. 48, 5, 12, 1 licet non in matrimonium (ohne Verbum) erscheint uns als Glossem; doch licet brevissimo Gai. 27, 3, 14; Ulp. 22, 3, 18, 1 licet in exceptione. — Kalb, R. J. 5.

[3]) Vgl. übrigens Krüger, l. l. S. 200. Mommsen, Staatsrecht II 603.

[4]) Besonders augenfällig ist die absichtliche Vermeidung des griech. Wortes in der Rede pro Murena, wo vielfach von der stoischen Philosophie u. ihren Vertretern die Rede ist, u. doch nicht ein einziges Mal philosophia u. philosophus vorkommen. Vgl. auch Nägelsbach, Stilistik I § 1.

16, 4) und abusive (b. Quintil. 2 mal, in den Pandekten b. Marcell. 32, 69, 1; Ulp. 29, 3, 2, 1; 47, 10, 15, 40; 50, 1, 1, 1; 50, 16, 15) zu schreiben[1]).

Die Sorgfalt, mit der er den ciceronianischen Sprachgebrauch festhält, veranschaulichen folgende Beispiele: 48, 5, 6, 1 stuprum . ., quod Graeci φθορὰν appellant und 33, 7, 2, 1 Dotes praediorum quae graeco vocabulo ἐνθῆκαι appellantur, während Ulpian kurz schreibt 32, 68, 3 Praediis cum his enthecis (Hal. σὺν ταῖς ἐνθήκαις, nach Mod. 31, 34, 1) . . relictis. – Den t. t. παράφερνα (das der Braut zur eigenen Disposition überlassene Vermögen) scheint Pap. vermieden zu haben, denn er schreibt dafür 39, 5, 31 peculium a dote puellae distingueretur, dgg. Ulp. 23, 3, 9, 3 Si res dentur in ea, quae Graeci παράφερνα dicunt quaeque Galli (!) peculium appellant.

Caput II.

Afrizismen.

Konnten wir bisher die Anlehnung Papinians an den Klassizismus (und dessen Ausläufer) feststellen, so wird sich in der Folge ein anderes Bild entrollen, indem wir ihn als Verehrer der archaischen Litteratur kennen lernen[2]). Cuiac. observat. XXIV cp. 23: Papiniano amicum esse prisca aduti verba. Vgl. auch Eckhard, Hermen. iur. S. 73.

Dass sich aber Papinian zum Altertum hingezogen fühlte, kann uns nicht verwundern. Die Edelsten der Nation hatten ja damals, als die römische Welt dem Zusammenbruch nahe war und die Tyrannen ihre Orgien feierten, wir erinnern nur an Tacitus, Sueton ihren Blick auf das Altertum gerichtet, in welchem sie den echten römischen Geist und jegliche Römertugend geborgen glaubten. Und Papinian wahrhaft ist eine der wenigen Lichtgestalten in jener verderbten Welt. Grossen Einfluss hatte auf ihn jedenfalls auch Cervidius Scaevola, den Otto studiosissimum antiquitatis nennt. Aber wie Papinian diesen an Genialität und edlerer Auffassung der Rechtsfälle überragt[3]), so ist er ihm auch im sprachlichen Ausdruck weit überlegen.

---

[1]) Vgl. den ausführlichen Artikel von Wölfflin, Arch. VII S. 420 ff.
[2]) Vgl. Sittl, comment. Wölfflin. S. 404.
[3]) O. Karlowa 753. P. Krüger 194 f.

Nun ist die Frage, wie kam Papinian dazu, Wörter und Ausdrücke, die sich in den Werken zeitgenössischer wie klassischer Autoren kaum mehr vorfinden, ans Tageslicht zu ziehen?

Während wir uns früher mit Rücksicht auf die Ueberlieferung, die sich seit Otto (Papin. S. 5) vorzugsweise auf die Stelle bei Spartian Carac. 8. 2[1]) stützte, und auf Grund der von uns aufgedeckten Unterschiede (s. Einleitung) dagegen sträubten, Papinians Vorliebe für Archaismen und aparte Wörter aus anderen als den oben angegebenen Gründen zu erklären, neigen wir jetzt, bestimmt durch Kalbs Ausführungen in »Roms Juristen« 117 f., die Wölfflin (Kritische Vierteljahresschr. N. F. XIV 174 ff.) acceptiert, ebenfalls der Ansicht zu, dass Papinians Heimat, wenn wir überhaupt aus der Sprache auf den Charakter und die Herkunft eines Menschen einen Schluss ziehen dürfen, in der nutricula causidicorum Africa zu suchen sei. Es wäre wohl auch denkbar, dass er aus Freundschaft für den Kaiser Septimius Severus dessen Liebhaberei teilte (wie ja auch Gellius zu den afrikanischen Schriftstellern gerechnet wird, ohne als geborener Afrikaner angesehen zu werden). Indes stossen uns bei Papinian mehrere Wörter und Phrasen auf, die als afrikanische Spezialitäten so bestimmt erwiesen werden, dass es geradezu ein Wagnis wäre, sein Vaterland in den griechischen Osten (etwa Emesa in Syrien; vgl. Bremer, der S. 90 ihn an der Rechtsschule in Berytus thätig sein lässt) zu verlegen.

So begreifen wir auch die Thatsache, dass Papinian trotz aller (in Rom gewonnenen) feinen Schulung und Bildung soviele archaische, dem sermo urbanus unbekannte Ausdrücke in seiner Sprache darbietet. Nach Afrika hatten die römischen Legionen in der Zeit des Plautus das Latein gebracht, und dort lebte es fröhlich fort, ohne, wie in Rom durch Cicero und Cäsar, eine sprachliche Reform in der Richtung der Veredlung und Verfeinerung zu erfahren. Vgl. Wölfflin in s. Aufsatz über Minucius Felix, Arch. VII S. 470 ff. In der ursprünglich überkommenen Form (oder auch in lokaler Weiterbildung) warfen es dann die afrikanischen Schriftsteller, wie der Rhetor Fronto aus Cirta, in

[1]) Papinianum amicissimum fuisse imperatori Severo et, ut aliqui loquuntur, adfinem etiam per secundam uxorem memoriae traditur. Während Otto und nach ihm andere darunter die zweite Gemahlin des Severus, welche aus Emesa in Syrien stammte, verstehen, glaubt Kalb, was auch grammatisch näher liegt, secundam uxorem auf Pap. beziehen zu müssen, so dass Papinian durch seine zweite Frau mit dem in Afrika (Leptis) geborenen Kaiser adfinis wäre. — Der Kuriosität halber erwähnen wir eine Stelle, aus der einer auch schliessen könnte, Papinian stamme aus Gallien; wir meinen Ulp. 23, 3, 9, 3 παράφερνα quae Galli peculium appellant. Denn Papinian ist es, der peculium in der Bedeutung von παράφερνα braucht: 39, 5, 31, 1 Species extra dotem a matre filiae nomine viro traditas . .; sed peculium a dote puellae distingueretur. Vgl. Glück, Ausf. Erläuterung der Pandekten. II 241. XXV 261.

Rom gleichsam als echte römische Ware auf den Markt. Wenn sich einzelne dieser Afrikaner auch den Cicero zum Muster nahmen, vielleicht im Anschluss an Rhetoren wie Quintilian, so gelang es ihnen doch nur halbwegs den Klassiker zu spielen.

Die Annahme der Herkunft Papinians aus Afrika lässt auch die mannigfachen Berührungspunkte mit dem in Hadrumetum in Afrika geborenen Salvius Iulianus [1]), der freilich auch gemäss seiner hohen Stellung in der juristischen Welt — er ist der berühmte Redaktor des Edictum perpetuum unter Hadrian — auf die folgenden von Einfluss sein musste, in hellerem Lichte erscheinen. Vielleicht war auch Scaevola ein Afrikaner.

Ja seine Vorliebe für archaische und vulgäre Ausdrücke, zahlreiche Gräzismen (s. Sittl, l. l. 112), die Aufnahme von Wörtern, die speziell die Afrikaner im Munde führen — wie primum sic, deinde sic, minoro, longe longeque, advivere (vgl. Kalb, R. J. 100 f.), intertritura 13, 7, 43 (vgl. Wölffl., Arch. VII 473 u. Iul. Val. Index 249 K.) — lassen diese Annahme als sehr wahrscheinlich erscheinen. Die Gemeinsamkeit der Heimat würde dann auch eine genügende Erklärung für die teilweise Anlehnung Papinians an Scaevola ergeben, ohne dass wir genötigt wären, die von Mommsen angefochtene Stelle bei Spartian Carac. 8 zu verteidigen. Uns kommt es nur zu, die erwähnten Berührungspunkte gelegentlich aufzudecken.

Wenn wir uns zur Aufgabe gestellt haben, Papinians Heimat aus seiner Sprache zu eruieren, so darf niemand von uns erwarten, dass wir bei dem grossen Juristen den gekünstelten und geschraubten Stil eines Fronto, den Bilderreichtum eines Apuleius nachweisen werden. Derartige Ueberschwenglichkeiten und Manieriertheiten konnten in die wissenschaftliche Sprache der Juristen keinen Eingang finden. Zudem hatte Papinian in der Hauptstadt, vornehmlich durch den Umgang mit den besten Kreisen der römischen Gesellschaft, sich verfeinert, so dass ihm nur wenig die Schlacken seiner Heimat ankleben. (In noch höherem Masse gilt dies von Iulian.) Wir müssen uns daher hüten, jedes unklassische Wort, jede modern gefärbte Phrase dem Papinian in die Schuhe zu schieben [2]).

[1]) Den Iulian zitiert Papinian am häufigsten; vgl. bes. was Dirksen-Sanio II S. 470 f. über die Aehnlichkeit in der Methode zwischen beiden sagt. Von sprachlichen Berührungspunkten haben wir schon einige hervorgehoben (longe vor Compar., instar, citra = sine, confestim, non secus ac si), auf andere signifikantere werden wir gelegentlich aufmerksam machen. Kalb, R. J. S. 8. 58.

[2]) Kalb scheint uns in dieser Beziehung zu weit zu gehen. So halten wir (vgl. Kalb, R. J. 114) quatenus = ut (oft bei Iustinianus) Pap. D. 49, 17, 14, 1 (paterna verecundia nos movet, quatenus et in illa specie, ubi iure pristino apud patrem remanet, etiam acquisitio stipulationis vel rei traditae per servum fiat) mit Gradenwitz, Sav.-Ztschr. VII 59, n. 1 (auch Otto, S. 686) für unpapinianisch, wie überhaupt das ganze Fragment von Interpolationen stark durchsetzt zu sein scheint.

Die Figur der Metapher, bekanntlich ein Liebling der Afrikaner, wie der Semiten überhaupt, konnten wir nur bei wenigen Substantiven beobachten, die aber, wenn auch im silbernen Latein heimisch, insofern bemerkenswert sind, als sie in der Juristensprache zuerst bei Papinian vorkommen.

Aetas (= vetustas, z. B. Afric. 19, 2, 35 pr.; Scaev. 33, 2, 32, 5 villam vetustate corruptam) Papin. 30, 58 sumptuum rationibus deductis et aedificiorum aetatibus examinatis (Hal. aestimatis)[1]). — Calor (ähnlich schon Quintil.) lesen wir Coll. 4, 10: non inique aliquid eius honestissimo calori (= calor iracundiae Paul. 24, 2, 3) permittitur; 48, 5, 23, 4 mariti calor[2]); Pap. b. Marci. 48, 16, 1, 5 inconsultum calorem calumniae. Auch Paul. 39, 4, 9 pr.; Diocl. Cod. Iust. 3, 28, 19. — Frons 22, 5, 13: quod integrae frontis homo dixerit; hier ist von der lex Remmia die Rede, nach welcher den Verläumdern ein *Κάππα* auf die Stirne gebrannt wurde. In ähnlichem Sinne sagt Ulpian 26, 10, 4, 2 hunc integrae esse famae (auch 4, 8, 7 pr.). Vgl. Otto, S. 131. Hieher gehört auch Pap. 26, 7, 38, 2 Qua fronte (i. e. contumacia) poterit hoc desiderari? Vgl. frons proterva bei Horaz, fr. impudens b. Augustin.

Im I. Kapitel haben wir gesehen, wie sich Papinian von den Neubildungen der Adjektiva (u. Participien) durch Vorsetzung eines privativen in möglichst frei gehalten hat. Um so auffallender ist es, wenn der Codex Florentinus in 41, 2, 44 pr. überliefert: cum reversus locum thensauri immemoria (= *ἀμνημοσύνη*, Otto p. 119) non repeteret. Nun liesse sich ja das Präfix im durch Verdoppelung des letzten Buchstaben von thensauri erklären, wie Mommsen thatsächlich memoria schreibt. Wenn wir uns aber erinnern, dass nach Wölfflin, Arch. IV 404 ff. und Sittl, l. l. S. 118 f. Zusammensetzungen, wie invaletudo, involuntas, immemoratio, immisericordia (Tertull. 21, 19 R.), besonders bei den Afrikanern beliebt waren, so werden wir in diesem (in der Litteratur allein dastehenden) Substantiv einen afrikanischen Provinzialismus erkennen. Papinian

---

[1]) Nach dem Vorgange von Otto (Pap. S. 93 u. 94) halten wir die Lesart ‚aetatibus' aufrecht; u. zwar ist das Substantiv auf den durch das Alter beider Gebäude, sowohl des alten (abgebrannten) als des neuen, bedingten baulichen Zustand zu beziehen. Es erscheint daher die Annahme Mommsens (auch Forsterus de successione III 20, n 24), der unter Hinweis auf Ulp. 8, 2, 11 pr. (formam ac statum antiquorum aedificiorum) ‚statibus' vorschlägt, als unnütz oder unnötig. Ebenso hinfällig werden die Varianten ‚quantitatibus' oder ‚qualitatibus', welche dem Sprachgebrauch Papinians zuwiderlaufen. Vgl. Mommsen Dig.

[2]) Der ganze Paragraph hat eine etwas moderne Färbung. Er lautet: Ideo autem patri, non marito mulierem et omnem adulterum remissum est occidere, quod plerumque pietas paterni nominis consilium pro liberis capit; ceterum mariti calor et impetus facile decernentis fuit refrenandus. Beachte hier die Wortstellung!

freilich glaubt es noch durch infirmitas memoriae (Gedächtnisschwäche) erklären zu müssen[1]).

Mit fast ausschliesslich afrikanischen Schriftstellern teilt Papinian das Subst. laesio (= Verletzung), das Cicero nur als rhetor. Figur (= βλάψις) sich gestattete. Vor Papinian schreibt es nach Dirksen Scaevola 38, 1, 45, der in seiner Sprache so manche Hinweisung auf Afrika enthält, dann Papinian 10, 3, 28 ad laesionem eius fecit, welchem Ulpian folgt 2, 14, 7, 14; ebenso Alex. Cod. Iust. 3, 33, 4 (Jahr 226); von den Nichtjuristen der afrikanische Kirchenlehrer Tertullian 105, 5 R. u. ö., auch Firmicus Maternus, die Vulgata, Lactantius, endlich der in Africa entstandene Tractatus ex cod. Bob. 206: vgl. Rönsch, Collect. philol. S. 169 und 177.

Von den **Adjektiven** sind entschiedene Afrizismen: extrarius und exter. Vgl. Brisson. *Παρεργ.* 702.

Extrarius (= wer ausserhalb der Familie steht) ist archaisch und afrikanisch[2]). Von den Juristen schrieben es nur die älteren: Alfen.[3]) 19, 2, 30, 4; 39, 2, 43, 1; Iavolenus, der eine Legion in Afrika kommandierte und die Provinz als Prokonsul verwaltete (Iul. 40, 2, 5), 38, 2, 36 pr., öfter der Afrikaner Papinian 27, 1, 28, 1 ab heredibus extrariis; 31, 78, 3; 36, 1, 57 pr.; 40, 4, 50, 1; 48, 5, 40, 1; 18, 18, 17 pr., wahrscheinlich auch fragm. Berol. Z. R. G. XV 86 (ex)trariis legata praestabit. Im übrigen schreibt Pap., wie fast alle Juristen, extraneus z. B. Coll. 4, 11 bis; Dig. 24, 3, 42, 3; 31, 67, 3; 31, 77, 11 und 15. Keiner der Juristen trat in die Fusstapfen Papinians, nicht einmal sein Schüler Ulpian.

Es genügte aber Papinian nicht, zwischen extraneus und extrarius zu variieren, er fügt eine dritte Form hinzu: exter, und diese verrät ihn als Afrikaner[4]). Denn in dem III. Abschnitt der Appendix Probi (Keil, Gramm. lat. IV p. 198, 191, von welchem feststeht, dass er in Afrika geschrieben ist (Arch. VI 557), heisst es: man müsse schreiben exter, nicht extraneus. Aus dem Altlatein können wir als Analogien citer bei Cato 65, 7 (Iordan) und bei Afranius nach Arruntius (Prisc. Keil III 40, 31 und 98, 7) und

[1]) Missa hingegen bei Pap. 48, 5, 40, 3 si nuptias denuntiatio vel ad domum mulieris missa non praecessit ist nicht Substantiv, wie Kalb, R. J. S. 114 f. mit Bezug auf Tertull. Marc. 4, 48 (remissa peccatorum) vermutet, sondern Partizip zu denuntiatio, u. vel verschärfend, wie vel magis 12, 7, 5, 1; vel eo die 45, 1, 118, 1. Vgl. Ulp. 43, 24, 5, 2 ad domum denuntiandum est.

[2]) S. die Stellen bei Ph. Thielmann (de sermonis proprietatibus quae leguntur apud Cornificium et in primis Ciceronis libris. Argentorati 1879) S. 35. Auch Quintilian hat 2mal extrarius, kennt aber extraneus nicht. Die Afrikaner schreiben es oft. Kalb, Roms Jur. S. 40, 115.

[3]) Von Alfenus konstatiert B. Kübler in der Berliner philol. Wochenschrift S. 566 das Vorhandensein nicht weniger Afrizismen.

[4]) Georges, Lex. d. lat. Wortf. S. 265 zitiert exter nur aus afrikanischen Schriftstellern.

infer bei Cato r. r. 149, 1 beibringen. Es ist daher die Annahme nicht ungerechtfertigt, dass exter, von Cäsar und Cicero verworfen, in Africa, wohin es durch römische Verwaltungsbeamte gekommen, sein Leben fristete, bis es durch die afrikanischen Juristen in Rom wieder ans Tageslicht gezogen wurde. Papinian ist übrigens der erste und einzige Jurist, der die Nominativform exter braucht: 29, 2, 84 bis: exter heres institutus sit, . . emancipatus aut exter non aliter possunt hereditatem quaerere quam; 31, 69, 1 exter heres; 49, 17, 15, 3.

Unseres Erachtens sind auch die Formen von exter in den Casus obliqui geeignet, die afrikanische Herkunft anderer Juristen zu bezeugen, insbesondere dann, wenn deren Sprache auch sonst afrikanisches Gepräge hat. Von Iulian wissen wir längst, dass er aus dem afrikanischen Hadrumetum stammt: Iul. 49, 15, 22, 1 servus ab extero heres institutus, ebenso Scaevola: 45, 1, 122, 3 si mulier extero vendiderit, wonach er in gleicher Weise (nach App. Probi) sich als Afrikaner erweisen dürfte. Papinian bietet die Casus obliqui an folgenden Stellen: 17, 1, 54 pr. extero; 24, 1, 52, 1 inter exteros — inter maritos; 30, 11 (Iul.!) extero . . restituere hereditatem; 31, 67, 4 ff. 5mal, dgg. § 3 extraneus; 31, 69, 2 und 3 (bis); 33, 3, 6; 35, 2, 11, 7; 48, 3, 2 pr. ab extero satisdato promittatur; 49, 17, 15, 3. Von Papinian haben dann Ulpian 29, 2, 67 ab extero und Paulus 26, 7, 12, 3 (vielleicht aus Iul.) servis libertisque exteris; 36, 2, 6, 1 rem dotalem maritus legaverit extero, welche Worte wohl auf Iulian zurückgehen, wie das folgende idque et Iulianus respondit anzeigt; endlich Diocl. C. I. 4, 36, 1 pr. extero.

Die Form exterus findet sich erst im Codex Iustinianus: Diocl. 8, 13, 21 und Arc. et Honor: 1, 9, 9. Vgl. auch Arch. I 76.

Unsicherer steht es mit dem Adjektiv congruus, das Papinian an zwei Stellen schreibt, von denen (mindestens) die zweite den Stempel der Unechtheit trägt: 36, 1, 52 Sed paternae reverentiae congruum est[1]) mit folgd. Inf. und 39, 5, 31, 1 verecundiae maternae congruam bonique viri arbitrio competentem ferre sententiam: eine geschraubte und geschmacklose Wendung, wie wir sie unserm Papinian, mag er hundertmal Afrikaner sein, nicht zutrauen dürfen[2]).

[1]) Dies lesen wir ausserdem Marcell. b. Iul. 36, 1, 26 pr., Tryph. 49, 15, 12, 5 (nach Lenel II 356 von den Kompilatoren, vgl. auch Mommsen Dig.), Ulpian und Marcian.

[2]) Gradenwitz, Sav.-Ztschr. VII 59, n. 1 (auch Faber, iurispr. Pap. 582) hält mit Recht die ganze Stelle, angefangen von iudicem tamen aestimaturum bis ferre sententiam für interpoliert, denn sie ist wahrlich eher würdig eines Tribonian als eines klassischen Juristen überhaupt. Kalb hingegen (R. J. 108) scheint dem verecundia (oft im Cod. Iust.) zu liebe anderer Ansicht zu sein. — Congruus häufig im Cod. Theod. u. Iust.; — incongruus Carac. 3, 13, 1 pr.; Diocl. 1, 51, 1.

Zu vergleichen wäre damit übrigens Sev. Cod. Iustin. 5, 4, 3 (Nov. 196) moribus temporum meorum congruentem sententiam daturum, wo auch sententiam dare auffällt, da Papin. immer sent. ferre schreibt. Aber auch diese Stelle charakterisiert sich als nichtpapinianisch, was selbst Kalb, R. J. S. 119, n. 1 zugeben muss. In um so höherem Masse gilt dies von der obigen Stelle. Dass übrigens congruus afrikanische Ware ist, ergibt sich aus Georges, der es nur aus Apuleius, Mart. Cap., Symm., Claudian aus Alexandria, (Lampridius aus Burdigala, ca. 400), Caelius Aurelian aus Sicca in Numidien, Servius zu Verg. Aen. und Vulgata, und ausserdem aus Plaut. mil. 1116 belegt[1]). Vgl. Antib. I 299.

Ueber das Partzp.-Adjektiv urgens (dringend, zwingend), von dem es wohl kaum Zufall ist, dass es sich in den Digesten zuerst bei Papinian vorfindet: 29, 5, 20 res hereditarias urgentes wagen wir kein bestimmtes Urteil. Indes ist es bemerkenswert, dass es (nach Georges Lex.) nur bei afrikanischen Autoren der Kaiserzeit erscheint[2]). Das Wort hat dann bei den folgenden Juristen freundliche Aufnahme gefunden, zunächst bei Papinians Schüler Ulpian: 43, 21, 3, 1 urgens et necessaria refectio. Nicht selten im Cod. Iustin.

Anzumerken ist noch toti (tutti, tous) = omnes: Pap. b. Ulp. 12, 1, 13, 1 quia nondum totos (sc. nummos) consumptos compereram; ebenso Gai. III 148 societas totum bonorum, ähnl. 151, vgl. Arch. III 470. Auch Scaev. 10, 2, 39 pr. totis bonis (dgg. Pap. 28, 6, 41, 8 bona omnia)[3]). Damit zu vergleichen ist per tanta (tot) tempora Scaev. 22, 1, 13 pr., häufig bei Tertullian, vgl. Arch. III S. 30 und 33.

Die archaische Wortform divortisse Pap. 24, 3, 41 (auch Paul. Vat. 107; Alex. Cod. I. 5, 16, 5) leitet uns über zu den **Verbis.**

Wenn uns in der späteren Latinität Deponentia in passivem Sinne begegnen, so geht dies auf eine Zeit zurück, in der noch ein gewisser Wirrwarr der Wortformen herrschte, oder, wie sich Wölfflin in seiner neuesten Abhandlung über Minucius Felix (Arch. VII 468) treffend ausdrückt, ratio und usus im Kampfe miteinander waren. Cäsar und Cicero machten diesem gesetzlosen Walten in

---

[1]) Diesen fügen wir hinzu Iul. Valer. 12, 14; 75, 19 incongr.; letzteres auch Ps. Cyprian (s. Index v. Hartel S. 431); Porphyrio (s. Ind. v Wilh. Meyer S. 371 und 378).

[2]) Bei Fronto p. 129, 23 Nab. urgentibus curis; Tertull.; Augustin.; Cael. Aurelian, wahrscheinlich auch Iul. Val. nach Codd. Ambros. u. Parisin: bellorum urgentia, was A. Mai ohne Grund in urgentiam korrigierte. — Die Afrikaner bilden dann den Komp. urgentior und den Superl. urgentissimus: Diocl. Cod. Iust. 3, 11, 2. Georges, Wortf. 714.

[3]) In den Metamorphosen des Apuleius sehr oft, z. B. p. 111, 20 Eyssenh.; 124, 18; 135, 21; b. Min. Fel. 21, 12. Vgl. Rhein. Mus. 37, 107. Arch. VII 480. Rönsch, Collect. philol. 72, 126, 160.

der Sprache durch eine eingreifende Reform ein Ende. Die Volkssprache freilich bewahrte ihre Vorliebe für aktive Formen. Vgl. Vitruv. 8 praef. § 2. So können die passiven Formen von tuere (Georges, lat. Wortf. S. 706 belegt das Aktiv aus einer Inschrift bei Orelli, inscript. 4788 und aus Cic. legg. 3, 7) aus dem Fortleben in der Volkssprache ihre Erklärung finden. Von den Juristen hat es bemerkenswerter Weise zuerst der Afrikaner Iulian 27, 10, 7 pr.; 40, 12, 30, auch Marcellus, wohl in Anlehnung an die Sprache Iulians: 37, 5, 25, 2 tueretur, sodann Papinian: 28, 3, 17 voluntas testatoris ex bono et aequo tuebitur, endlich Ulpian aus Tyrus 37, 5, 5, 7; 42, 1, 57 u. Paulus 9, 4, 17 fin., ebenso Carac. Cod. Iust. 4, 29, 3 (213) exceptione tueri potest. Auch des Papinianus Zeitgenosse Apulcius aus Madaura hat tueri in pass. Sinn: apol. 33, 10 Krüger. Den von Georges l. l. zitierten Stellen ist anzufügen eine Stelle aus dem Anonymus Valesii § 4 bei Rönsch, Coll. philol. S. 129[1]).

Auf festerem Boden stehen wir bei dem passivischen largiri. Nachdem das Aktiv im Altlatein — es ist uns nach Neue I 448 und Georges, Wortf. S. 380 aus Cato orat. 25 fr. 2 (largibo oder inlargibo p. 52, 11 Iordan), aus Accius tr. 282 und aus der lex colon. Genet. (Ephem. epigr. II p. 232, 1) überliefert — sein Unwesen getrieben, verschwindet es durch den Einfluss Ciceros, der sich für die Deponentialform entschied, aus der guten Gesellschaft, um erst wieder durch einen Afrikaner und dessen Anhang zu Ehren zu kommen. Papinian ist, wie es scheint, der erste, der largiri in passivem Sinne gebraucht: 4, 4, 30 bon. possessionis tempus largiretur (oppos. Pap. 48, 16, 11 tempore exclusi); 35, 2, 11, 6 portio largiatur (= praebeatur), als sein Nachahmer erscheint Ulpian 4, 2, 14, 2 annus largiretur; 40, 5, 7, largiatur portio. Spätere haben dies aufgegriffen: Alex. Cod. Iust. 2, 26, 1 beneficium aetatis vobis largitur (dgg. 2, 21, 1 auxilium quod aetati impertitur); Gord. 2, 21, 2 benef. restitutionis largitur[2]).

Ebenso entschieden können wir auf Grund unserer Beobachtungen das pass. morari als afrikanisch erweisen. Die Form hat ihren Untergrund in den aktiven Formen moras bei Plautus und Naevius com. 68, morares bei Ennius com. 5 R. moraret b. Pacuv. tr. 181 (s. Holtze, Synt. prisc. script. lat. II 15); — nach

[1]) Georges, Lex. d. lat. Wortf. S. 709 belegt auch das Activ tutare aus dem Altlatein, wie das passivische tutari aus den Afrikanern, letzteres auch bei Commodian 2, 1, 28. Dieser bietet ferner die Formen intuis 2, 20, 13; intuite 1, 31, 1; 1, 39, 5.

[2]) In Parallele zu stellen mit obigem largiri wäre das sallustische dilargitis proscriptorum bonis, welches Gellius 15, 13, 8 als altertümlich tadelt; dieses steht nach Georges, Wortf. S. 216 noch in einem Fragm. des G. Gracchus bei Priscian 8, 19 und bei dem Schüler des Arnobius, dem Kirchenschriftsteller Lactantius 7, 1, 13. — Der pass. Inf. largitum iri wird bei Iul. Valerius p. 122, 8 B. Kübler gelesen.

einer Pause von mehreren Jahrhunderten taucht das Passiv morari bei Papinian auf: 36, 3, 5, 1 petitionis dies moraretur (die darauf folgenden Worte dilata petitione dienen gewissermassen zur Erklärung); auch bei Apuleius met. p. 80, 8 Kr. glauben wir es entdeckt zu haben: nec . . epulae morabuntur.

Ueber die Formel potiri hostium = in potestatem venire hostium sieh Kalb, Juristenl. 16 f. Thielmann, Cornificius 57. Reisig-Haase 641. Dass übrigens gerade Iulian (49, 15, 22, 1) und Papinian (49, 15, 11 pr.), die beiden Afrikaner, ausserdem Tryphonin, der Mitschüler des Papinian, (49, 15, 12, 6), endlich des letzteren Schüler Ulpian (4, 6. 15 pr.; 29, 1, 10) die Phrase bieten, ist vielleicht nicht ohne Belang. In der That lesen wir das Aktiv bei Plaut. Amph. 178 (öfter compotire), (s. Holtze II 15, 18), und da es sich bei älteren Juristen nicht findet, so ist es nicht unmöglich, dass dieser Kunstausdruck unter dem Einfluss der alten Sprache in Afrika fortlebte und erst durch den Rechtsgelehrten Iulian wieder salonfähig wurde. Vgl. Arch. III 334.

Am besten kennzeichnet den Papinian als Afrikaner die Verwendung des aktiven remunerare 17, 1, 7: laborem (sc. procuratoris) dominus remunerare voluerit, dagegen Ulpian 17, 1, 10, 13 fideiussorem remunerari voluit creditor, doch schreibt auch dieser, in Befolgung des von seinem Lehrmeister gegebenen Beispiels: 12, 4 3, 7 se ab eo . . remunerari existimaret. Vgl. Neue-Wagener, lat. Formenlehre II 305. Diese Sprachform teilt Papinian fast ausschliesslich mit Afrikanern: Fronto p. 24, 11 N.; 41, 6; Min. Felix 7, 2; 25, 11 (s. Wölfflin, Arch. VII 475 f.); Apuleius met. 7, 14; Tertull. apol. 25; Cypr. III p. 127, 9 Hartel und in der Itala (z. B. Tim. 5, 4), endlich nach Rönsch, Coll. philol. p. 55, 172: Tractat. 192, Heges. 1, 34, 1. Wenn auch Petronius 140 remuneraret schrieb, so wissen wir, dass er seine Personen oft absichtlich vulgär-archaisch sprechen lässt[1]).

Solche Aktivformen der Deponentia stossen uns speziell bei Apuleius massenhaft auf, wie assentire, remetire, contemplare, percontare, praestolare[2]).

Dem Schwanken zwischen aktiver und passiver Form, wie es in vorciceronianischer Zeit herrschte, mag auch das Passiv von laborare b. Pap. 48, 5, 12, 12 cum hoc facto pudicitia laboretur (Hal. Vulg. laboret) sein Dasein verdanken, wenn anders

[1]) Freilich schreibt Pap. an 2 Stellen das Deponens remunerari (31, 75 pr.; 39, 5, 27); wir müssen eben darin das Bestreben erkennen seine Provinzialismen abzulegen und den Klassikern nachzueifern.

[2]) Von den Juristen führen wir das Aktiv demolire an aus Alf. (4mal), Iul. 43, 8, 7, ebenso Ulp. und Paul.; vgl. Kalb, R. J. 40 —; polliceri in pass. Sinne Ulp. 14, 1, 1, 18, wovon das Aktiv bei Varro sat. Men. 41 steht; das pass. fungi Paul. 9, 2, 33; ähnl. uti Mod. 44, 7, 53 und mentiri 48, 10, 28.

die Ueberlieferung des Cod. Florent. festgehalten werden soll. Weder Neue noch Georges (Wortf.) geben hierüber Aufschluss[1]).

Archaisch ist assolere, zumeist unpersönlich gebraucht, wenn es auch in der Priestersprache sich stets erhalten hat. S. Thielmann, Cornif. S. 9. Papinian scheint dafür eine Vorliebe zu haben, denn er schreibt 29, 6, 3 ut fieri assolet; 41, 2, 46 quo quaeri assolet, vielleicht auch 28, 6, 12 ut alias (as-)solet. Ausserdem nur 1mal bei Pomponius 46, 8, 16, 1, wahrscheinlich aus Iulian, dann Africanus (34, 2, 2; 44, 7, 23; 47, 2, 62, 8), dessen Quaestiones nach Kalbs sehr ansprechender Ausführung (R. J. 66 ff.) in späterer Zeit überarbeitet worden sind; Ulp. 46, 6, 4, 8; Mac. 1, 18, 14; Carac. C. I. 4, 6, 1. Die Stelle bei Pap. 31, 77, 30 ut a parentibus frugi fieri solet, die Lenel in Parenthese setzt, möchte auf Tribonian zurückgehen. Den von Thielmann l. l. angeführten Beispielen sind 1 Stelle aus Fronto p. 18, 17 N. und 4 aus Apuleius[2]) anzureihen, ein Beweis, dass assolere den aus Afrika gebürtigen Schriftstellern geläufig war.

Endlich nehmen wir keinen Anstand diem suum obire, das ausser einer vereinzelten Stelle bei Cic. fam. 4, 12, 2 (aus Sulpicius) viermal bei Plautus (vgl. Schmalz, Zeitschr. f. d. Gymnasialwesen. N. F. XV 105 ff.) sich findet, archaisch-afrikanisch zu nennen[3]). Es verschwindet in der goldenen und silbernen Latinität vollständig und taucht erst wieder bei Fronto auf p. 167, 2, ebenso Gellius, der, wenn auch kein geborener Afrikaner, so doch der frontonianischen Richtung Gefolgschaft leistet: 6, 8, 6; 17, 21, 34 und Apuleius apol. 38, 7, 102, 10 Kr. — Von den Juristen hat es 1mal Pomp. im Encheiridion, das sehr viele Vulgarismen aufweist (vgl. Kalb, R. J. 64): 1, 2, 2, 52 und Marcellus 48, 10, 26, der auch sonst für Neubildungen — er entlieh sie vielleicht dem Rhetor Fronto — eine gewisse Vorliebe hatte, häufig Papinian (b. Ulp.) 10, 2, 20 pr.; 28, 6, 41, 3 und 7; 29, 5, 4; 31, 77, 26; 35, 1, 76 (in einer Fideicommissformel); 35, 1, 101 pr.; 36, 1, 59, 1 bis (in einer Formel), endlich in einem Reskript des Severus und Caracalla bei Macer 48, 21, 2 pr. Die Phrase rezipiert Ulpian: 13, 1, 7, 2; 24, 1, 7, 8; 37, 9, 1, 16; 37, 12, 1, 2; 37, 13, 1 pr.; 38, 2, 6, 1; 38, 8, 1, 7; 48, 5, 20 pr.; auch Paulus 45, 1, 134 pr.; Marci. 36, 1, 35. Vgl. Kalb, R. J. 106.

Mortem obire hingegen, das auch in der klassischen Latinität nicht ungebräuchlich ist (vgl. Antib. II 169), hat Papinian wohl von Scaevola (29, 7, 14 pr.) erhalten: Pap. 2, 11, 15; 5, 4, 10; 23, 4, 26, 5; 28, 7, 28; 34, 9, 14; 37, 3, 1; 38, 6, 7 pr.;

[1]) Cic. ep. fam. 3, 13, 1 propter quae haec laborantur hat anderen Sinn.

[2]) Apul. met. p. 3, 27 Eyss.; apol. p. 94, 2 G. Krüger, 107, 20; de deo Socr. prol. p. 1, 10 Goldbacher. Auch Iul. Val. p. 7, 24 Kübler.

[3]) Aehnlich schreibt Nepos, der manche Berührungspunkte mit der Volkssprache hat, diem supremum obire, ebenso Petronius. Sueton, Hadrians Geheimsekretär, hat diem obire. Antib. II. 169.

ebenso in der Konstitution des Kaisers Sept. Severus b. Ulp. 29, 1, 13, 4 und Cod. Iust. 29, 1, 13, 4. Auch mit Auslassung des Accusativs treffen wir obire bei Pap.: 12, 6, 3 (quem pater obisse falso praesumpserat: von Gradenwitz, Sav.-Ztschr. VII 78 nicht ohne Grund als Emblem angesehen); 23, 4, 26 pr. (§ 5 mortem obire); 29, 2, 86 pr.; 35, 2, 11, 3; auch Ulp. 26, 2, 16, 4; Paul. 29, 1, 38 pr. Vor Papinian nur bei Afric. 24 3, 33; Scaev. 32, 41, 10. Letzterer schreibt auch obitus (Hingang, Tod), das nach comment. Wölfflin. S. 273 bei C. Matius, einmal sogar bei Cicero rep. 2, 52 gefunden wird: 29, 7, 14 pr.; 36, 1, 80, 7 post obitum vestrum (in e. Fideicommiss) — darauf post suam mortem; auch Ulp. 4, 4, 3, 9; Carac. Cod. Iust. 5, 12, 2, 1 (213), Inst. 1, 19.

Es könnten dem eben besprochenen diem suum obire als Afrizismen vielleicht noch einige synonyme Ausdrücke angereiht werden, wir wollen aber diese für das III. Kapitel sparen und die Reihe der Verba mit dem seltsamen Ausdruck insuper habere schliessen[1]).

Die archaische Präposition super = de, die Caesar nirgends, Cicero nur in den Briefen schreibt, und erst Livius wieder hervorholt, worauf sie an Frequenz zunimmt, gebraucht Papinian nicht oft: 19, 1, 41 (sehr verstümmelt); 20, 1, 1, 1 (wohl interpoliert, s. S. 15); 22, 3, 26; 29, 1, 36, 4; 33, 2, 24 pr.; hatte sie doch durch Scaevola erst Eingang in die Sprache des Rechts erhalten. Die Späteren schreiben es häufiger. S. Kalb, R. J. 105. Ebenfalls erst seit Livius Zeiten entwickelte sich, vornehmlich durch den massgebenden Einfluss des Sprachmeisters Tacitus, aus der lokalen Bedeutung der Gebrauch von super = praeter. Vgl. Dräger I 663. Wir haben es in den Pandekten nur gefunden bei Scaev. 32, 35, 3 super calefactionis et praebitionis onus und Pap. 18, 6, 19 pr. habitationes . . super pretium liberis praestarentur[2]).

Während wir aber insuper = praeterea (häufig bei Scaevola[3]), s. Kalb, R. J. 104 f. Hamp. im Arch. V 353 f.) bei Papinian vergeblich suchen, schreibt dieser als der einzige Jurist insuper habere, einen Ausdruck, den Sittl (lokal. Versch. S. 145) aus

[1]) Kalb, R. J. 112.

[2]) An 4 Stellen treffen wir praeter 33, 1, 10, 2 praeter id quod (Tac. ann. 4, 11 super id quod); 36, 2, 26, 2; 33, 7, 2 pr.; 37, 7, 8. Dagegen Vat. 224 ist Mommsens (auch Huschke) Emendation: quia vacatione praeter liberos patronorum liberti fruuntur nicht empfehlenswert. Denn es ist kein Grund vorhanden die Lesart des Cod. Vat. »propter liberos« zu ändern: propter liberos ist soviel wie liberorum causa oder de liberis, und die Stelle ist so zu übersetzen: »Die Freigelassenen geniessen das Vorrecht der tutelae excusatio um der Kinder der Patronen willen, damit sie diesen ihre volle Unterstützung gewähren können«. Vgl. Lenel p. 836, Z. 3. Inst. 1, 25, 1.

[3]) Super und insuper, auch bei den Afrikanern nicht selten, zeigen wiederholt Papinians Abhängigkeit von Scaevola.

Fronto p. 65, 13; 207, 9 N., Gellius 1, 19, 8; 4, 1, 18 und aus Apuleius met. 4, 25 belegt[1]).

Pap. 11, 7, 43 propter utilitatem publicam strictam rationem insuper habemus (Pap. glaubt es durch omittere erklären zu müssen, denn er fährt fort: quae nonnunquam in ambiguis religionum quaestionibus omitti solet; dasselbe 36, 1, 57, 3); 34, 9, 17 qui (sc. heres) sciens defuncti vindictam insuper habuit (dgg. Scaev. 29, 5, 26 bis: necem . . non vindicaverint; Tryph. 37, 14, 23). Vgl. auch Iul. 4, 4, 41 nolit uti hac constitutione — contemnere haec; Ulp. 21, 1, 1, 8; Paul. 40, 4, 52. S. Dirksen. Antib. I 696.

Es folgen nun die Phrasen **fini, ex abundanti, modo si.**

Wie insuper habere, so nahm Papinian auch die archaische Präposition fini[2]) in die juristische Litteratur auf, wo sie nur ein ephemeres Dasein führte, da keiner der folgenden Juristen sie anerkannte. Ueberblicken wir die ausführliche Besprechung dieser Partikel bei Wölfflin, Arch. I 424 f., so finden wir, dass fini einmal bei Cato und Sallust, und dann mit einer Lücke von 150 Jahren bei Apuleius met. 2, 16 (inguinum fine) auftritt. Vgl. auch Arch. VI 100[3]).

Pap. 16, 2, 19 peculii fini (= soweit das peculium reicht; dgg. dumtaxat de peculio[4]) Iul. 14, 4, 12; 21, 2, 39, 1; auch Gaius, öfter Ulp., wie 15, 1, 36; 26, 1, 7; oder peculio tenus Tryph. 24, 3, 53; Paul. 21, 1, 57 pr.; non amplius Iul. 33, 6, 5); 20, 1, 1, 3 legitimae usurae (ähnl. Paul. 20, 2, 8 ad modum legitimum usuras retinere, — vgl. damit Pap. 22, 1, 9 pr. supra modum legit. usurae); 35, 2, 15, 4 quadrantis (dgg. Afric. 37, 5, 18 non ultra quadrantem; Paul. 37, 5, 15, 2 tuendus est in partem dimidiam); 36, 2, 26 pr. relictae pecuniae; 37, 7, 5 pr. virilis partis (vgl. Tryph. 37, 5, 7 tueri usque ad part. virilem); Vat. 294 decimarum.

Eine weitere Spezialität Papinians ist die vollere Form ad finem, welche bisher noch bei keinem Schriftsteller nachgewiesen ist. Vielleicht hat sie Papinian selbständig gebildet. Nachahmung fand er keine. Pap. 22, 2, 4, 1 ad finem centesimae[5]) 24, 3, 42, 1

[1]) Hartel zitiert im Arch. III 33 zwei Stellen aus Lucifer von Cagliari, der besonders in den Werken der Afrikaner grössere Belesenheit zeigt. Rönsch, Itala und Vulg. S. 371.

[2]) Neue I 219 f. Otto, Pap. S. 105 und 106. Eckhard, Hermen. iur. 73. Kalb, R. J. 111 f.

[3]) Beachtenswert sind auch ea fine (i) bei Fronto p. 135, 8; Cato b. Gell. 6, 3, 29; hac fini Gell. 1, 3, 30; 13, 21, 9; qua fini Apul. met. p. 23, 26 Eyss.; Gell. 1, 3, 16 quatenus quaque fini 4, 1, 6.

[4]) Ueber dumtaxat vgl. Kalb, Juristenl. 23—27.

[5]) Vgl. Wissenbach, Emblemata Triboniana, S. 50 f. I. Wybo, Tribonianus ab emblematibus Wissenb. liberatus. Halae 1736, S. 287. Glück XXI 105, 188, 197. Otto, Pap. S. 682 sagt: Nihil esse quod ‚centesimae' emblema intellegas, cum ex generali iure fluxerit.

superflui; 24, 3, 42, 2 debitae quantitatis (vgl. Ulp. 50, 13, 1, 12 usque ad probabilem quantitatem); 38, 12, 2 quinti gradus 49, 17, 17, 1 peculii (= peculii fini).

Wiewohl ex abundanti (= supervacuo)[1]) auch Seneca und Quintilian schreiben, so erhält es doch das Gepräge des Afrizismus dadurch, dass nach Arch. VII 216 ff. sonst nur afrikanische Schriftsteller es anwendeten. Pap. 33, 10, 9 pr. species ex abundanti per imperitiam enumerentur; 40, 1, 20 pr. Causam minor XX annis . . ex abund. probat; P. b. Ulp. 33, 7, 12, 46 legatum non videri minutum, sed potius ex abund. adiectum (dgg. Iav. 8, 4, 5 adiectio . . pro supervacuo habenda est; ähnl. Procul. 28, 5, 70). Da auch Papinians Schüler Ulpian 3, 5, 5, 3 (quia ex abundanti hanc stipulationem interposui) diese Phrase hat, so ist es zweifelhaft, wem das Berliner Fragment ‚de iudiciis' (Huschke, Iurisprud. anteiust. p. 623): ex abundanti praecepit tutoribus zuzusprechen ist. Huschke hat, gestützt auf juristische Gründe, das Fragment als ein Exzerpt aus dem II. Buche von Ulpians Werk ad edictum erwiesen.

Supervacuo lesen wir selten: so bei Iavol. 18, 1, 64; Paul. 45, 1, 132 pr.; dgg. Paul. sent. III 4 B 7 supervacue[2]).

Die Herkunft von modo si, welches Papinian neben dem bei den klassischen Juristen häufigen si modo (10mal) für dummodo sehr oft schreibt, ist zwar noch in Dunkel gehüllt, aber alle Anzeichen deuten auf Afrika. Denn ausser einer einzigen Stelle bei Ovid Trist. 2, 263, wo die Umstellung sich durch den Zwang des Verses erklären lässt, steht es nur bei dem Afrikaner Iulian (b. Ulp. 3, 5, 5, 2) und bei Apuleius aus Madaura (met. 1, 1).

Dass übrigens modo si eine Eigentümlichkeit papinianischer Diktion ist, lehren folgende 7 Stellen: 1, 22, 4; 10, 1, 11; 10, 2, 32; (b. Ulp.) 19, 2, 19, 10; 26, 2, 28 pr.; 31, 76, 9; 39, 1, 18, 1. Die Nachahmung ist eine geringe, da auch Ulpian (4, 7, 4, 4) und Paulus (36, 1, 68 pr.) die Konjunktion nur je einmal schreiben[3]).

[1]) Schon Brissonius bemerkt: ‚ex abundanti' pro ‚frustra' et ‚supervacuo' Papiniano familiaris et propria est locutio. — Kalb, Roms Jur. S. 112.

[2]) Das Adjectiv supervacaneus fehlt den Juristen, nur Ulp. 26, 7, 9, 6 (Reskript); dafür supervacuus. Fronto schreibt das Adv. supervacaneo p. 65, 17 Nab. — Natürlich streift auch frustra an den Begriff von ex abundanti heran, wie es denn nach unserm Dafürhalten diesen Begriff deckt b. Pap. 31, 77, 14. Nequiquam haben nach Kalb, Juristenl. S. 62 die Juristen vermieden, wohl um einer Verwechslung mit nec quicquam vorzubeugen. Nur bei Celsus, der einige Archaismen, bezw. Vulgarismen in seiner Sprache hat, konnten wir es finden: 12, 1, 42 pr. Si ego . . stipuler a Scio, alioquin nequicquam (F^2 nequiquam) mihi cavetur. Vgl. über Celsus Kalb, R. J. 44 ff. Dieses Gesetz hat Papinian nachgeahmt 45, 1, 116. Vgl. Wölfflin, Arch II 1—24 »Frustra, nequiquam und Synonyma«; ebenso II 89 »Zu nequiquam«.

[3]) Kalb, R. J. 112 f.

Die **Adverbia** ermöglichen nur eine geringe Ausbeute. Gleichwohl bilden die wenigen archaischen Formen, die sich in den Schriften Papinians vorfinden, mit ein Glied in der Kette unserer Untersuchungen.

Im Altlatein schwankte der Sprachgebrauch zwischen Formen wie rursus und rursum (vgl. Holtze II 294), prorsus und prorsum, adversus und adversum unsicher hin und her, ohne dem einen oder anderen den Vorzug zu geben. Erst der Einfluss der grossen Staatsmänner Cäsar (der ja zu diesem Behuf ein Buch de analogia geschrieben) und Cicero brachte die Entscheidung. Diese setzten ein für allemal gegenüber dem Usus, der diese Wörter als Adverbia fühlte, durch, es seien die Partizipialformen rursus (aus revorsus, reversus), prorsus (aus proversus), adversus unverändert zu belassen. In der That schreibt Cicero nach Merguet in den Reden nur an einer Stelle (prov. cons. 23) rursum, und zwar bezieht es sich da auf einen Acc. ‚me', prorsum und adversum nirgends, Cäsar meidet ebenfalls letztere beide und scheint nach den von Merguet gegebenen Stellen auch dem rursum abhold zu sein[1]).

Freilich nicht durchweg gelang es den Reformern, mit ihren oft willkürlichen Satzungen die Macht des Usus zu brechen (vgl. Wölfflin, Arch. VII 468), und in friedlicher Eintracht lebten nach jenen die Doppelformen wieder neben einander. So kam fluvius neben flumen trotz Cäsar, der es ganz verschmäht, wieder zu Ehren, so findet sich durch alle Litteraturzeitalter rursum neben rursus. Der Sprachgebrauch hatte gesiegt[2]). Wir lesen denn auch bei den Pandektenjuristen beides[3]).

Dagegen prorsum, das nach unsern Notizen Plautus häufiger als prorsus hat, Afranius (com. 93) 1 mal, Cato 1 mal (ap. Char. 2, 162, p. 49, 5 Iordan) neben prorsus, Lucretius nach Holtze (Syntaxis Lucretianae lineamenta p. 163) 10 mal[4]) bleibt aus der guten Sprache verbannt, bis es mit dem Rhetor Fronto wieder

[1]) Merguet stellt die Artikel rursus und rursum gleichberechtigt neben einander, und doch vermag er dann aus Ciceros Reden bloss die eine Stelle anzugeben; er würde also besser gethan haben, rursum mindestens (neben rursus) einzuklammern. Nizolius, Lexicon Ciceronianum, Padua 1734, erwähnt auch eine Stelle aus den Tuskulanen. R. Menge et Preuss, Lexicon Caesarianum. Lips. 1888 f. führt nur an: b. civ. III 58, 2 rursum eum . . intra munitiones recepit.

[2]) Gell. 12, 13, 16 Consuetudo vicit, quae cum omnium domina rerum, tum maxime verborum est.

[3]) Rursum b. Cels. 45, 1, 99 pr.; Gai. (vgl. Dirksen!); Tryphon. 49, 15, 12, 8; Tert. 29, L. 33 pr.; Pap. in einer Note des Paulus 18, 1, 72 pr.; öfter bei Ulp. und Paul. (46, 2, 19), Mod. (42, 3, 7) auch im Cod. Iust. nicht selten, so Sev. 2, 43, 1 (204); 4, 19, 1 (196). — Fronto hat es 5 mal (1 mal rusum), Gellius 7 mal, Apuleius 52 mal: Die Archaisten schreiben es demnach verhältnismässig oft.

[4]) Vgl. auch Holtze, Synt. prisc. script. lat. II 294. Hand. Tursell. IV 616.

seinen Einzug in die hauptstädtische Prosa hält: M. Aurel b. Fronto p. 49, 15 N.; sodann b. Gellius (12 mal), Apuleius (8 mal) und Späteren.

In den Digesten bietet der Codex Florentinus ein einziges Mal prorsum, und zwar bemerkenswerter Weise bei Papinian: 12, 6, 56 (PLU prorsus, s. Mommsen)[1]).

In eine Reihe mit prorsum ist intrinsecus zu stellen, das Cato r. r. 21, 4, Varro r. r. 2, 11, 7, Lucretius 4, 92; 6, 1147 (Holtze Synt. Lucret. S. 7), Asin. Polio im bell. Afric. 17, 1 schreiben, endlich Celsus 4, 1, Columella 8, 3, 6; 12, 44, 5, der Varros Schrift über den Ackerbau benützte, Iustin 4, 1, 3, Sueton. Aug. 95, die Klassiker aber vermieden[2]), wahrscheinlich weil es den terminus loci nicht genau bestimmte. Vgl. Hand. Tursell. III 440 f. Dieses intrinsecus findet sich ausser bei Pap. 32, 91, 4 balneas, si per domum quoque intrinsecus adirentur (Dirksen führt noch eine Stelle aus dem Cod. Theod. an) b. Apuleius aus Madaura flor. p. 36, 1 G. Krüger; met. p. 158, 32 und Cyprian p. 374, 18; App. 180, 22 Hartel, dann bei Amm. Marcell., Prudentius, Claudianus Mamertus p. 97, 5 (Engelbrecht)[3]). Vgl. Antib. I 712.

Cato (fr. orat. 70, 3, p. 69, 4 Iordan) hatte geschrieben fraudulenter[4]) atque avariter. Solche unrichtige Bildungen wollte aber Cicero (wie Cäsar, dem auch das Adjektiv fehlt) nicht dulden[5]), und da der Sprachgebrauch fraudulente nicht liebte, so entschied sich jener, wohl zum Nachteil der Sprache, für keines von beiden: man sollte sich eben mit Umschreibungen behelfen.

In unserer Zeit kommt nun fraudulenter zu neuen Ehren. Von den Juristen hat es zuerst (der Afrikaner?) Scaevola 17, 1, 60, 4; 40, 7, 40, 4 (derselbe auch audenter 28, 2, 29, 14; auch Ulp. 5, 4, 1, 5; 28, 2, 29, 14; ebenso Porphyrio O. 1, 12, 11, wovon der Comparativ bei Ps. Cypr. III 84, 10 Hartel steht); dann Papinian 49, 14, 39, 1 alienationibus, quas fraudulenter fecerant

[1]) Die Juristen schreiben sonst prorsus, plane (z. B. Ulp. Vat. 177a = Dig. 27, 1, 8, 9 plane excusabantur), omnino; über omnino non, prorsus non, penitus non vgl. Kalb, R. J. 27 ff.

[2]) Caesar, Hirtius, Cicero, Sallust schreiben es nicht.

[3]) Auch das archaische altrinsecus (Holtze, Synt. prisc. script. lat. 285 f.) kommt nach langem Todesschlafe mit Apuleius wieder zum Leben: met. p. 13, 29 Eyssenh.; 29, 18; 49, 7; 79, 27. Auch b. Lactant., Amm. Marcell., Fulgentius.

[4]) Fraudulenter auch bei Columella (1, 8, 18), der wie Cato und Varro über den Ackerbau schrieb.

[5]) Das avariter des Cato glaubt Nonius p. 510, 19 durch avare erklären zu müssen; das alte severiter (b. Titin. com. 67) kehrt z. B. wieder b. Apul. met. p. 2, 27 und Gord. Cod. Just. 5, 62, 14 pr., welches Reskript vielleicht auf Modestin zurückgeht, der nach Kalb, R. J. S. 143 mehrere Archaismen in seine Sprache aufgenommen hat.

(vgl. Ulp. 26, 10, 3, 13 per fraudem id fecerunt, doch auch Pap.), endlich dessen Schüler Ulpian 26, 10, 2; 26, 10, 3, 11. Auf diesen geht wahrscheinlich zurück Inst. I 23, 5, wo neben fraudulenter das ulpianische utputa zu lesen ist; ebenso Inst. I 26, 11 f.: 2 mal fraudulenter, § 13 enimvero, vorher § 9 copiam sui non faciat (bei Pap. 40, 5, 22, 2). Wir vermuten, dass der ganze Passus aus einem Werke Ulpians geschöpft ist, der wiederum die Worte Papinians referiert: vgl. § 8 ut Papiniano visum est, auch § 9 epistula divorum Severi et Antonini[1]).

Dass die **pleonastischen Redeformen** ein Gemeingut der Volkssprache sind, die sie, zufolge der Liebhaberei des gemeinen Mannes sich breit und umständlich auszudrücken, aus der alten Sprache herübergerettet hat, ist allgemein bekannt. Vgl. Thielmann, Cornif. S. 15 f. Sittl, l. l. S. 121.

Von diesen vulgären Ausdrücken werden wir bei Papinian wenige finden: tametsi (= tamenetsi) — tamen (andere Juristen in der Regel licet — attamen, wie auch Pap. 28, 3, 17; 37, 1, 14; auch Sever. Cod. Iustin. 5, 18, 2: Jahr 207), das der Archaist Alfenus verhältnismässig oft (3mal) hat, schreibt unser Jurist 19, 5 8; 21, 2, 64, 3, vielleicht auch Pap. b. Ulp. 7, 4, 3, 1 tametsi non verbis, re tamen.

Auch eine Eigentümlichkeit des Kurialstils dürfte hier Platz finden: hactenus — quatenus: Pap. 18, 7, 7, das Papinian — die älteren Juristen sagen nämlich nur eatenus quatenus, s. Kalb, Juristenl. S. 43 — mit dem Afrikaner Iulian teilt: 17, 1, 33. Pap. findet Nachahmung bei Ulp. 2, 14, 49; 5, 3, 25, 1; 15, 3, 10, 7; 30, 93; 35, 3, 1, 12 und öfter.

Ein hervorragendes Merkmal des archaisch-vulgären Stils ist die Doppelgradation. Vgl. Wölfflin, lat. und roman. Comparation. Erlangen. S. 42 ff.[2]). So sehr sich Papinian bemüht, in der Komparation die Pfade der Klassiker zu wandeln, so stossen uns doch einige markante Fälle der genannten Steigerung in seinen Excerpten auf.

Von geringerer Bedeutung ist Pap. 31, 67, 8 Sunt enim magis in legandis suis rebus quam in alienis comparandis et onerandis heredibus faciliores voluntates, da der Komparativ durch die weite Trennung des magis einige Entschuldigung hat.

[1]) Auch der Afrikaner Cyprian schreibt 2 mal fraudulenter: p. 575, 24; 740, 3 Hartel. — Mehr solcher unregelmässiger Bildungen von Adverbien bieten die Schriften der Afrikaner, so cruenter (Ap. met. 3, 3, p. 40, 20 Eyss.), rarenter (auch Cato p. 89, 10 Iordan), viele Ableitungen von Partizipien des Präsens: z. B. cunctanter (incunctanter), fidenter, sufficienter, latenter, ardenter, obtemperanter.

[2]) Auch Wölfflin, »zur lat. Gradation«, Arch. I 101. Köhler, Acta Erlang. I 409. Landgraf, Untersuchungen zu Cäsar S. 40. Sittl, S. 100. Vgl. Ziemer, junggrammatische Streifzüge, S. 49.

*

Vgl. Wölfflin, Compar. S. 46. Holtze, Synt. prisc. script. lat. II 206[1]). Die Worte aber in 48, 5, 12, 3 maluit (= προαιρεῖτο) accusatione desistere et lucrum ex dote magis petere (ähnl. Ulp. 28, 3, 6, 7 qui mori magis quam damnari maluerint)[2]) besagen schon mehr: Vgl. Sittl, S. 100. In das Kapitel der Verschiebung der Komparationsgrade (s. Wölfflin, lat. u. rom. Compar., S. 54 ff.) ist einzureihen Pap. 48, 5, 12, 5 cuius opinionem an tu probes, rogo maturius (= mature) mihi scribas (vgl. damit haud immaturius beim Afrikaner Apuleius p. 107, 14)[3]). Vulgär ist wohl auch 1, 16, 5 Quid enim si necessariam moram in itinere patiatur, maturissime (i. e. maturius) autem legatus in provinciam perventurus sit? Wölfflin, Comp. S. 69 ff.[4]).

Lässt sich schon bei den genannten Fällen eine Berührung mit der Manier der Afrikaner, die Steigerungsgrade abzunützen und zu verderben, erkennen, so gilt dies in noch höherem Grade von dem Komparativ praematurius bei Pap. 45, 1, 118, 1 (nec videri praematurius agi non finito stipulationis die) vgl. Wölfflin, Compar. S. 27 —, eine Bildung, die in dem praenobilior des Apuleius flor. p. 23, 8 Kr. ein Analogon hat (vgl. praepotentior bei Salvianus de gub. dei 4, 15, 74; Arian. 232 bei Rönsch, Coll. philol. p. 173)[5]).

Am meisten vielleicht verrät sich Papinian, wenn er im Unmut über den Inhalt eines Edikts des tyrannischen Domitian, der den Sklaven den billigen Rechtsschutz absprach[6]), sich der stärksten Ausdrücke bedient: Pap. 48, 3, 2, 1 haec interpretatio perdura, pernimium severa est[7]). Neben der Bildung von perdurus, für das zur Zeit die Lexika keine Parallelstelle beizubringen vermögen (das Zitat in Georges Lex: ‚Ascon. Hor. sat. 1, 2 (sic!), 120 sq.' ist nicht verständlich), drückt vor allem pernimium, das wir aus Terent. Adelph. 393 und Andr. 455 (A. Spengel liest tu quoque perparce nimium) kennen, den höchsten Grad der In-

[1]) Vgl. Victor Vit: magis laudabilior 2, 2; ähnl. 3, 59 M. (Petschenig.).

[2]) Oefter bei Iulius Valerius, s. Index v. B. Kübler, S. 250; ähnl. Porph. S. 1, 1, 54 potius malle quam. — Ueber das justinianische malle velle s. Kalb, Juristenl. 70 und 80. Gradenwitz, Interpol. S. 69 und 194. Zweifellos verrät Pap. 29, 4, 26 pr. »alienam institutionem maluit« (μᾶλλον ἐβούλετο) die Hand Tribonians.

[3]) Das Fragment 48, 5, 12 enthält so viele vulgär-archaische Wendungen, dass man sich der Ansicht nicht verschliessen kann, es sei die Schrift »de adulteriis liber singularis«, aus welcher es genommen, wie »de adulteriis libri II« (vgl. 48, 3, 2, 1), von dem jungen Papinian geschrieben, zu einer Zeit, als er noch sehr mit den Provinzialismen zu kämpfen hatte.

[4]) Hieher gehört auch Ter. Clem. 22, 6. 5 Iniquissimum videtur cuiquam scientiam alterius quam suam nocere. Wölfflin, Comp. 54 ff.

[5]) Das Adverb praemature belegt Georges aus Plautus most. 500 u. Gellius 10, 11, 8.

[6]) Vgl. Vollmann, über das Verhältnis der späteren Stoa zur Sklaverei im röm. Reiche 1890. S. 44, n. 1.

[7]) »Diese Auslegung ist sehr hart, ja bei Gott (per deos) allzu streng.«

dignation aus[1]). Hier fällt er vollständig aus der Rolle des Klassikers, den er so gerne spielen möchte. Wo finden wir nun diese Ueberschwenglichkeit des Ausdrucks, zu der sich noch das Asyndeton[2]) gesellt, wo hatte sie eine bessere Heimstätte als in Afrika? In Formen wie praematurius, pernimium, womit praenimium bei Charis. 235, 12 u. praenimis bei Gellius 19, 10, 9, ferner nimis acerrimum bei dem Afrikaner Victor Vitensis 3, 44 zu vergleichen sind, tritt uns der tumor Punicus in frappanter Weise entgegen. Sittl, l. l. S. 100 ff.

Als afrikanisch charakterisiert sich auch der Pleonasmus vice mutua (= invicem, öfter b. Pap., z. B. 28, 6, 41, 5 bis: invicem substituere; 35, 2, 11, 7), den Papinian mit grosser Vorliebe schreibt: Vat. 2; Dig. 10, 2, 33; 16, 2, 18 pr.; 24, 3, 42, 2; 26, 7, 39, 9 u. 10; 28, 5, 79 pr.; 28, 6, 41, 4 (vorher in einer Pupillarsubstitution invicem); 31, 76, 1; 31, 77, 27 u. 30; 36, 3, 5, 1; 45, 2, 11 pr.; 50, 8, 4. Ausserdem nur noch Ulp. 25, 3, 5, 1 u. Marcian 19, 5, 25. Dagegen findet sich mutua vice (mit Umstellung der Worte) nur bei Ulp. 10, 3, 7, 10; Paul. 12, 1, 6. Nach Arch. IV 67 gebraucht mutua vice auch Columella, der bekanntlich zu seinem Werke de re rustica Studien aus Varro u. Cato machte. Auch versa vice (worüber sieh Arch. IV 67) = umgekehrt, πάλιν αὖ, findet sich in den Digesten aber nur bei Ulp.: 24, 1, 33. 1; 36, 3, 1, 11; 39, 3, 6, 3; 40, 12, 1, 1; 43, 29, 3 pr.; 44, 5, 1, 12; 45, 1, 1, 3[3]). Uebrigens steckt das Prinzip des Pleonasmus schon in vice alterna bei Plin. epist. 9, 33, 2. Vice mutua begegnet uns noch an einer interessanten Stelle bei Gordian Cod. Iust. 12, 36, 4 vice mutua cariores invicem sibi reddidisse credendum est: ein sprechendes Beispiel von dem Einfluss Papinians auf die folgenden.

---

[1]) Nach Wölfflin, Arch. VII 475, waren die mit per zusammengesetzten Adjektiva vor Cicero kaum zur Hälfte entwickelt. Philol. 34. 164. Im Cäsarlexikon von Menge-Preuss fanden wir folgende 8 Bildungen: perangustus, perexiguus, perfacilis (1), pergratus, peridoneus (1), permagnus (1), permultus (1), perpauci. Wenn auch die silberne Latinität hierin schon weiter ging, so begegnen uns doch erst in späterer Zeit Zusammensetzungen, wie perinfamis Apul., perinconsequens Gell.; perindignus Theod. et Valentin. Cod. Iust. 6, 52, 1, dies auch Sidon. u. Sueton; periniurius steht ausser bei Cato (50, 7 Iordan) u. Min. Felix auch b. Apul. apol. 89, 11. — Pap. schreibt nur noch perabsurdum erit 31, 77, 27 (auch Gai. 40, 2, 25).

[2]) Abgesehen von den jur. Kunstausdrücken, die S. Preuss (de bimembris dissoluti apud scriptores Rom. usu sollemni. Edenkoben 1881) in erschöpfender Ausführlichkeit behandelt hat (vgl. Kalb, Juristenl. S. 37 ff.), finden sich selbstverständlich in der knappen Sprache Papinians wenige Asyndeta; wir notierten: 3, 5, 30, 7 sumptus necessarios probabiles; 28, 7, 15; 31, 67, 10 honor bene transacti matrimonii, fides etiam (!) communium liberorum; 41, 3, 44 pr. tam facilis frequens adoptio (Mo. tilgt frequens) und 48, 3, 2, 1.

[3]) Obige Stellen verdanken wir einer gefälligen Mitteilung des Herrn Dr. Bernh. Kübler aus den Berliner Zetteln.

Hieher gehört auch der von Sittl l. l. S. 97 (oben) als afrikanisch bezeichnete Pleonasmus ex ceteris aliis (contractibus) Pap. 45, 1, 121, 3 (vgl. deinde postea bei Tertull. Dig. 29, 1, 33, 1). Er wird belegt aus Fronto p. 50, 28 Naber, Arnobius, Ps. Cyprian (App. 88, 29, Hartel), Porphyrio und anderen Afrikanern. Vgl. Wölfflin, krit. Vierteljahresschr. 1891. S. 175. Auch die Beisetzung von unus zu solus ist bemerkenswert: Pap. 21, 2, 64, 4 Qui unum iugerum pro indiviso solum habuit[1]) (s. übrigens Mommsen!), es erinnert an totus integer bei Min. Felix u. Gellius (vgl. Wölfflin, Arch. VII 478).

Ausserdem verzeichnen wir folgende Fälle von Abundanz, die, wenn auch vereinzelt, doch das Bild vervollständigen dürften:

Pap. 25, 2, 30 redintegrato rursus matrimonio, auch bei Alfen. 39, 2, 43, 2 rursus repetere; 9, 2, 52, 2 bis: retro redire; (b. Marcell.) 46, 3, 67 bis: retro reddat; (b. Paul.) 41, 1, 38; bei dem Afrikaner Iul. 41, 4, 7, 4 rursus reciperatae possessionis; Paul. Vat. 107 rursum reversa; Marci. oft, z. B. 20, 1, 16, 1 retro recurrere; 39, 4, 16, 14 retro restituere, dies auch Paul. 40, 5, 6[2]). — Pap. 34, 9, 16 pr. matrem eius partus subiecti ream postulassent; ebenso 48, 5, 12, 8; 48, 5, 39, 6 u. 7 u. 10. Pap. 46, 2, 27 usuras post insecuti temporis (vgl. Tryph. 23, 3, 77 secuti temporis usuras); — endlich 47, 2, 81, 5 Titius, cuius nomine pecuniam perperam[3]) falsus procurator accepit[4]).

Wir haben am Schlusse des I. Kapitels den Papinian in der Anwendung griechischer Wörter als vorsichtigen Puristen kennen gelernt. Wenn uns nun trotz dieses Bestrebens bei ihm ein paar entschiedene **Gräzismen** aufstossen, so können wir uns des Gedankens, dass sie ihm noch aus der Provinz (Afrika) her anhaften, um so weniger erwehren, wenn uns deren Gebrauch auch von anderen afrikanischen Provinzialen bezeugt wird. Vgl. Mommsen, R. G. V. S. 644. Sittl, l. l. 112.

Den Juristen freilich, denen es sehr auf genaue Ausdrucksweise ankommt, musste das fehlende Partizip von esse als ein

[1]) Beachtung verdient auch 21, 2, 64, 2 sola centum sexaginta fuissent evicta.

[2]) Vgl. Kalb, R. J. S. 38. Das den meisten Juristen geläufige retro fehlt Papinian.

[3]) Zu perperam in der Bedeutung »irrtümlich« gibt Hand im Tursell. IV 465 nur Beispiele aus Plaut., bell. Hispan., Sueton, Papin. u. Diocl. Cod. Iustin. 3, 38, 3 per fraudem vel dolum vel perperam. ‚Perperam = unrichtig' steht auch bei anderen Juristen.

[4]) Ein beliebter Pleonasmus ist casu fortuito bei Alf., Ulp., Paul und oft im Cod. Iust. Pap. hat casu. Merke auch Iul. 12, 6, 32, 2 in ea opinione sit, ut credat; Ulp. 2, 14, 7, 6 quodammodo quasi renovatus. — Den von Kalb, R. J. S. 52 f. aus Iavolen angeführten Afrizismen fügen wir hinzu nihil quicquam (häufig bei Apuleius u. Gellius, wie auch nemo quisquam) Iav. 34, 3, 6, 1.

empfindlicher Mangel erscheinen; aber dass der Gräzismus constitutus (καθεστώς, seiend': Gradenwitz, Sav.-Ztschr. VIII 300 u. Interpol. S. 194, n. 1) zum ersten Male bei dem Afrikaner Iulian 46, 1, 16, 2 Romae constitutus (24, 2, 6 ist nach Wissenbach interpoliert), dann bei Scaevola (32, 39, 1 in discrimine vitae constitutum; 35, 2, 95 pr. res extra dotem constitutas), der, wie schon oft bemerkt, mannigfache Berührungspunkte mit den Afrikanern hat, endlich bei Papinian sich findet, welcher jenen mit Vorliebe anwendet, dürfte doch auf eine Sprachgewohnheit der Afrikaner schliessen lassen. Auch Min. Fel., Arnobius (10mal), Ps. Cypr., Victor Vit. (8mal), Lactantius schreiben dieses Partizip. Vgl. Wölfflin, krit. Vierteljahresschrift N. F. 1891, S. 168.

Papinian, der für seine knappe Darstellung die Form nicht missen wollte, hat constitutus an folgenden Stellen:

35, 1, 93 sui iuris constitutas (4mal sui iuris effectus); (wohl auch:) 36, 1, 57, 5 indebito fideicommisso constituto; dgg. erscheint uns 37, 10 12 in dubio constituti (die letzten Worte eines Fragmentes!) von Tribonian zu stammen; 39, 5, 27 quasi loco possessoris constitutus (ὡς καθεστώς); 39, 6, 42, 1 in extremis vitae c.[1]); 48 5, 12, 5 dies extra computationem utilium dierum constitutos. Hieher beziehen wir auch 19, 1, 41 super annua pensitatione pro aquaeductu infra (Mo. vermutet intra) domum Romae constitutum nihil commemoratum est, indem wir constitutam lesen (dgg. Mo. constituto), vgl. Iulian: Romae constitutus.

Aus der Zeit des Papinian ist noch zu erwähnen Tryph. 49, 15, 12, 5 in civitate constituto; bei den folgenden nimmt es immer mehr überhand, z. B. Ulp. Vat. 233; Dig. 1, 9, 5; 3, 5, 19; 25, 4, 1, 13; 27, 2, 3, 2; 50, 10, 1, 1; Paul. Coll. 16, 3, 4; Marci. 30, 114, 11 u. bes. oft bei Iustinian. Vgl. Kalb, R. J. S. 98.

Nach Wölfflin (Arch. VII 117 ff.) kommt der Genetivus comparationis schon in archaischer Zeit vor, dann bei dem vulgären Vitruvius (Praun, S. 79). In den Digesten treffen wir ihn zuerst bei Alfenus 32, 60 pr.[2]), dann bei Ter. Clem 35, 1, 62, 1 bis, den man vielleicht mit mehr Recht einen Afrikaner als einen Griechen nennen kann; darauf würde auch die Ersetzung des Komparativs durch den Superlativ (Dig. 22, 6, 5, s. S. 42, n. 4) weisen; auch der Berührungspunkte mit Iulian gibt es einige: confestim 24, 1, 25, quandoque 34, 3, 21, 2 (s. Kalb, R. J. 61 ff.). Nach einer Pause von mehreren Jahrzehnten kommt es erst bei Scaevola zum Vorschein: 12, 6, 61 amplius sui debiti, und Papinian: 35, 2, 11, 5 longe plus habeat quartae paternae hereditatis (dgg. Vat. 260 substantia plus polleat existimatione falsa); auch Paul. 28, 8, 2 pauciores centum dierum. Inst. 2 7, 2.

[1]) Dagegen Pap. 28, 7, 28 extremo vitae momento: klassisch nach Antib. II 88.

[2]) Hierin berührt sich Alfenus abermals mit der Sprache der Afrikaner.

Wenn wir nun in der nichtjuristischen Litteratur Umschau halten, so machen wir die überraschende Wahrnehmung, dass dieser Gräzismus nach längerer Verborgenheit erst bei den Afrikanern, zunächst bei Apuleius, dann Tertullian und anderen Kirchenschriftstellern, auftaucht. Vgl. Sittl, l. l. 114. Arch. VII 120. Sollte es blosser Zufall sein, dass zu gleicher Zeit Papinian mit Scaevola den Gen. compar. schreibt?

Nach griechischen Mustern müsste die übrigens von Kühner, II 543, auch aus dem Altlatein (vgl. die Form: um iri) belegte Struktur Pap. 15, 1, 50 fin. neque enim admittendum esse distinctionem geschrieben sein, wenn man nicht lieber die geringe Aenderung in ‚admittendam' vornehmen will, wie ja Papinian 26, 2, 29 thatsächlich sagt: nec admittendam excusationem. Uebrigens wäre dem Afrikaner Papinian eine derartige Konstruktion wohl zuzutrauen, um so mehr, da nicht wohl anzunehmen ist, dass ein Abschreiber eine solche Veränderung in peius vorgenommen hat[1]). Sicher lesen wir bei Tryph. 49, 15, 12, 1 Iuliani sententiam sequendum est (= *μιμητέον ἐστὶ τὴν γνώμην*[2]), vielleicht auch 27, 10, 16, 3 iudicium testatoris sequendum est (doch 34, 5, 9 pr. superior sententia magis admittenda est) und Paul. 3, 5, 18, 1 Sabinus scribit debere a capite rationem reddendum sit intellegi (s. Mo.); 24, 3, 45 permittendum est nepti . . utilem actionem. Vgl. auch Iavol. 41, 2, 23, 1 in retinendo iura: Kalb, R. J. 53.

Auch die Konstruktion von peto mit Acc. und Infinitiv glauben wir als Spezialität der afrikanischen Schriftsteller beanspruchen zu dürfen. Mag immerhin die Gesetzessprache fördernd mitgewirkt haben, der griechische Einfluss ist nicht zu verkennen, der eben wiederum bei den Afrikanern besonders stark hervortritt. Wenn uns die Erscheinung bei Iulian noch nicht begegnet, so mag das Zufall sein, denn auch Scaevola weist sie in den vorhandenen Exzerpten nur 3mal auf: 32, 35 pr.; 32, 101, 1 (Formel); 34, 2, 18 pr.; sodann Papinian 26, 7, 39, 2 tutorem a praetore constitui consultius petet; 31, 77, 2 petisset a filiis viro dotem restitui; 40, 4, 51 pr.; Ulp. 47, 2, 27 pr. Ausserdem Suet.; Gell.; Hygin.; Hieron.; Rufin; Dict. Cret.; Sidon.; Victor Vit. p. 86, 6 P. petivit sese deponi et sibi indutias dari. Vgl. Kalb, Roms Jur. S. 98; Juristenl. S. 55 f.

Damit sind wir zu Ende mit den bemerkenswerten Afrizismen. Es liessen sich den genannten noch mehrere beizählen, doch fürchten wir des Guten schon zu viel gethan zu haben. Soviel wenigstens glauben wir durch unsere Untersuchung erreicht zu haben, dass, wenn auch nicht aus einzelnen Wörtern und Wendungen, so doch

---

[1]) Auch Pap. b. Ulp. 16, 1, 6: exceptionen senatusconsulti replicatione doli repellendam hat eine zweite Hand (F[1]) repellendam in repellendum geändert.

[2]) Polybius schreibt immer *ποιητέον ἐστίν* mit Accusativ.

aus der Gesamtheit derselben mit zwingender Notwendigkeit sich die Zugehörigkeit Papinians zur Africitas ergibt.

Ob er in Afrika geboren, das direkt zu entscheiden ist freilich nicht möglich. Aber wenn ein Indizienbeweis zulässig ist, dann müssen wir eine Stadt in Afrika als die Heimat des grossen Juristen ansehen; vielleicht hat er an der Universität in Karthago, die damals in hoher Blüte stand, seine ersten Studien gemacht. Mommsen, Röm. Gesch. V. 656.

Caput III.

Papinianismen.

Zu den Papinianismen rechnen wir zunächst diejenigen Ausdrücke, die durch ihr erstmaliges Auftreten in der Sprache Papinians sich als dessen Neuschöpfungen charakterisieren (Papinianismen im engern Sinn), sodann solche Wendungen, die er, abgesehen von den schon genannten Ciceronianismen und Afrizismen, zuerst in die juristische Litteratur eingeführt zu haben scheint. (Papinianismen im weiteren S.)

Wenn wir von einer Neueinführung sprechen, so soll damit nicht gesagt sein, dass nicht ein oder der andere von den früheren Juristen das betreffende Wort auch zuweilen gebraucht hat — schon die geringen Bruchstücke der Schriften der klassischen Juristen gebieten in dieser Hinsicht Vorsicht —, sondern es wird uns genügen festzustellen, dass ein Ausdruck, der auch sonst in der Litteratur eine Seltenheit und Zeichen einer gewählten Sprache ist, dadurch dass Papinian ihn öfter gebraucht, als papinianische Spezialität sich kund gibt, die dann in der Regel durch den Einfluss des grossen Juristen auf seine gleichzeitigen und nachfolgenden Kollegen sich vererbt.

Manche dieser Wendungen werden in der Folge vielleicht noch weitere Bausteine zur Papinian-Hypothese liefern, wenn einmal die nun in Fluss gekommene Frage der Africitas im weiteren Umfang erörtert und auf alle sicheren und wahrscheinlichen Afrikaner in der Litteratur ausgedehnt ist; einstweilen gilt es bedächtig und gemessen vorwärts zu schreiten, um nicht den Boden unter den Füssen zu verlieren.

1. Von **Neubildungen** begegneten uns im II. Kapitel das Substantiv immemoria (S. 29), das die afrikanische Heimat nicht

verleugnet, modo si (S. 38) und das zum Zwecke des Variierens mit fini gewählte ad finem (S. 37).

Ebenso wenig Glück wie mit diesen Zusammensetzungen hatte Papinian mit dem Solözismus sceleritas: Pap. b. Marci. 48, 21, 3 pr. (Otto, Pap. S. 117), der unseres Erachtens weder von dem Substantiv scelus noch dem Adjektiv scelestus abgeleitet werden kann (vgl. Wölfflin in der kritischen Vierteljahresschrift. 1891. S. 165); vielleicht ist es eine in der Provinz vorgenommene Weiterbildung des alten Adjektivs scelerus (oder sceler, für das freilich bislang die Belege fehlen, vgl. jedoch exter!): Georges, Wortf. S. 621.

Das transitive concordare hingegen ist als eine natur- und sinngemässe Weiterbildung der Sprache anzusehen, so dass Pap. 48, 5, 12, 11 volentes bene concordatum sequens matrimonium dirimere einem klassischen bona concordia firmatum m. parallel ist[1]); zitiert wird es sonst nur aus der Zeit nach Papinian, bei den Afrikanern Augustinus (4 mal) und Fulgentius 3, 9. Ulpian und Paulus schreiben bene concordans (intrans.) matrimonium[2]).

Dagegen verhielt er sich gegen Neuschöpfungen, wie das von Marcellus eingeführte certiorare[3]) (auch indubitate, s. S. 13), welches Ulpian und Modestin acceptieren, ablehnend. Wie Papinian ferner kein meliorare (Ulp. 7, 1, 13, 5, öfter im Cod. Iust., z. B. Diocl. 5, 71, 16, 1; 8, 44, 16; deteriorare im Codex und in den Novellae), kein minorare (bei Scaev. 18, 7, 10, auch Tertull., in der Itala und Vulgata) duldet, so zeigt er sich auch gegen andere von Komparativen abgeleitete Verba skeptisch, die selbst die Klassiker schrieben, nämlich ampliare und locupletare.

Ampliare (i. e. ampliorem reddere), das bei Cicero fehlt (vgl. Wölfflin, Compar. S. 63), ist bei den Juristen nicht selten: Ner. (bei Ulp. 39, 3, 1, 2; Marcell. 35, 2, 56, 1; Iul. 23, 3, 47; Scaev. 34, 3, 31, 5. Vgl. Scaevola 34, 1, 16, 2 ut ex usuris aleretur, prout aetatem ampliaverit (je nachdem es ihr zunehmendes Alter er-

[1]) Pap. 31, 67, 10 honor bene transacti matrimonii deckt sich keineswegs mit dem obigen Ausdruck. [Die Form honor ist in den Digesten die regelmässige, die bei den Klassikern gewöhnlichere honos hat bemerkenswerter Weise nur Paulus 23, 2, 47. Georges, Wortf. 324.]

[1]) Gegen Gradenwitz (Interpol. S. 163 f. 234 u. Sav.-Ztschr. 105 ff.), der certiorare durchweg für interpolirt hält, wenden sich mit Recht Wölfflin (Sav.-Ztschr. IX 6 u. krit. Vierteljahresschr. 1891. S. 165 f.) und Kalb (Roms Jur. S. 83, n. 4).

[1]) Pap. 23, 4, 27 veluti venali concordio halten wir um so lieber für einen Schreibfehler, als Papinian 31, 77, 20 discordiis, quas materia communionis solet excitare schreibt. Kübler (Berl. philol. Wochenschr. 1891. S. 597) hält es für afrikanisch mit Bezug auf das in afrikan. Inschriften vorkommende concordius: C. I. L. VIII 4111. 8530 (wir konnten es unter diesen Nummern nicht auffinden!).

forderte) mit Pap. 34, 1, 10, 2 pro incrementis aetatis eam (sc. filiam) exhibendam[1]) esse respondi, non pro viribus hereditatis. Call. 49, 14, 3, 5; Florent. 7, 1, 42, 1 bis; 23, 4, 24; Ulpian und die Späteren öfter. Papinian gebraucht in der Regel augere, wie z. B. 5, 3, 51, 1 hereditatem[2]).

Locupletare (auch bei Cicero) lasen wir nur bei Tryph. 49, 17, 19, 2 und Ulpian, z. B. 3, 5, 5, 13; 15, 1, 3, 12; 24, 1, 17 pr. Papinian aber schreibt, wie die meisten Juristen, locupletiorem facere (fieri). Dagegen Iul. 6, 1, 52: quanto locupletes ex ea re facti fuerunt. Vgl. Wölfflin, Compar. S. 71 f.

Da die Stellen bei Ter. Clem. (23, 3, 61 pr. id quod superfluum est tantummodo infirmare, s. Kalb, R. J. 23) und Scaevola (36, 1, 81 id quod superfluum est) interpolationsverdächtig erscheinen, so liegt es nahe, die Einführung des Kunstausdrucks superfluus (= das Plus und der Rest)[3]) in die Juristensprache auf die Initiative Papinians zurückzuführen: Pap. 6, 1, 48, superfluum sumptum; 6, 1, 65; 13, 7, 42; 22, 1, 9 pr. superfluo detracto (vgl. Paul. 37, 6, 2, 1 quod deducto aere alieno superest) stipulatio vires habebit; (b. Marci.) 20, 4, 12, 5; 24, 3, 42, 1; 31, 77, 9; 34, 1, 9 pr.; 34, 4, 23; 34, 9, 11; 35, 2, 5; 36, 1, 60, 3 und 7 und 8; 46, 3, 96, 3 (nach Lenel eine Glosse) bis; 46, 3, 97, und oft im XXXV und XXXVI Buche der Digesten. Von da an wird es häufiger, z. B. Ulp. 2, 15, 8, 21; 11, 7, 20, 1; 13, 7, 24, 2 bis; 15, 1, 19, 1 in superfluum; 17, 2, 52, 7; 28, 6, 10, 6; 29, 4, 6 pr. u. ö.; auch Paulus und Spätere. Vgl. Kalb, R. J. S. 23.

Die früheren Juristen schreiben dafür superesse[4]) oder id quod pluris est (Gai. 20, 1, 15, 2; ähnl. Scaev. 12, 6, 61), oder reliquum (z. B. Alf. 15, 3, 16; Ter. Cl. 31, 53 pr.; Afric. 23, 4, 23) oder residuum[5]): Scaev. 45, 1, 122, 5, letzteres oft bei Papinian; vgl.

---

[1]) Exhibere ist hier = sustentare (24, 1, 54); Pap. hat auch das Subst. exhibitio: 23, 3, 69, 3 ad exhibitionem uxoris; 36, 2, 26, 2 praeter exhib.; Dirksen führt in dieser Bedeutung das Verbum 1mal aus Scaev. (22, 2, 5 pr.), 4mal aus Ulp.; das Subst. 1mal aus Scaevola, Ulpian u. Paulus an. Ausserdem wird es bei Tertull. idol. 12 (p. 42, 31) gelesen, bei Iustin und in der Vulgata.

[2]) Carac. Cod. Iust. 5, 51, 1, (Sept. 212) testator modum .. ampliavit vel minuit hat natürlich Papinian nicht geschrieben.

[3]) Superfluus = überflüssig, erst bei dem späten Juristen Arcadius Charisius 22, 5, 1, 2 superflua multitudo testium, öfter im Cod. Iustin. Das Adverb superfluo Diocl. 5, 51, 6, 1; 7, 34, 2, auch bei Augustin., Mart. Cap., Serv. Verg.; Hegesippus III 26, 2.

[4]) Ueber die verschiedenen Bedeutungen von superesse sieh Gellius 1, 22.

[5]) Residuus (= reliquus), bei Caesar, Hirtius und Sallust verpönt, lesen wir bei Papinian mehr als 20mal. Bemerkenswert ist 28, 5, 78 quantum .. residuum mansit. Oft im Cod. Iust. Vgl. Wölfflin, über die Latinität des Asinius Polio, Arch. VI 92.

auch Pap. 49, 17, 14, 1 si forte peculium apud eum resederit (als Rest); ähnl. Call. 24, 3, 48.

Papinianisch ist hoc latere (hac parte, nach dieser Seite): Pap. 45, 1, 118 pr.; 46, 1, 49, 2. Während aber Papinian nach klassischen Mustern den adverbialen Ausdruck ohne Präposition anwendet, hält Ulpian, dem hier offenbar sein Meister zum Vorbild dient, die Vorsetzung einer Präposition für nötig: Ulp. ex utroque latere 3, 3, 39, 5; 3, 5, 5, 6; ex uno l. 19, 1, 13, 29; in contrario l. 39, 2, 11. Auch im Cod. Iust.

Der Reichtum der nachklassischen Sprache an Ausdrücken für den Begriff ‚sterben' erhellt aus Georges, de Vell. Paterc. elocutione S. 5. Diese Beobachtung gilt auch für die klassischen Juristen von der Zeit Scaevolas an, der ausser mori, defungi und decedere auch mortem obire und obire schreibt. Vgl. Kalb, R. J. 106. Papinian geht noch weiter und gibt eine reiche Auslese von Redensarten, von denen wir das archaisch-afrikanische diem suum obire bereits (S. 35) behandelt haben.

Mit diesem in der Bildung sehr verwandt ist das an archaische Vorbilder sich anlehnende diem suum fungi[1]), das Papinian in der Litteratur zuerst zur Geltung bringt. Wenn dies auch in den Digesten nicht zu lesen ist, so gehört es doch unzweifelhaft der papinianischen Sprache an, wie sich aus der sicher von Papinian stilisierten Konstitution des Sept. Severus v. J. 194 (oder 200): 2, 3, 1 ergibt: diem suum functus est. Während wir bei Ulpian, der ein volles Drittel der Pandekten mit seinen Exzerpten einnimmt, nicht ein einziges Mal diese Phrase lesen, ist sie von Späteren wieder aufgenommen worden. Vgl. unten Cap. IV.

Dagegen bietet Papinian öfter diem fungi (ohne suum), das Schmalz im Antib. I 563 aus Iustinus (19, 1, 1) und Sulp. Sev. (s. Index der Ausgabe von C. Halm, S. 275) belegt, in der Konstruktion des Ablativus absolutus. Schmalz, der in Wölfflins Archiv I 344—347 eine methodische Untersuchung über diese Struktur anstellt, zitiert aus Papinian folgende Beispiele: Dig. 1, 22, 4 diem functo legato Caesaris; 26, 7, 39, 10; 36, 2, 26, 2; 39, 6, 42 pr. (ausserdem Prosper 602 B Mign.), diesen fügen wir hinzu Pap. b. Ulp. 19, 2, 19, 10, und öfter im Cod Iust.

Als vorsichtiger Neuerer zeigt sich Papinian in dem zweimaligen Gebrauch von vita fungi: 48, 5, 12, 12; 49, 17, 14 pr.; auch Paul. 24, 3, 45, welcher das klassische vita defungi 26, 7, 46, 6 schreibt, Marci. 34, 5, 18, 1. Ausserhalb der Digesten notierten wir diese Phrase öfter im Cod. Iust. (sieh unten!), bei Gellius (13, 20, 12 in einer Rede des Sulp. Apollinaris, seines

[1]) Vgl. Dräger I 569. — Ein Accusativ bei fungi ist im Altlatein häufig, wird in der klassischen Zeit abgewiesen (nur 1mal bei Nepos) und erst später von Tacitus, Suetonius und Apuleius wieder aufgenommen.

Lehrers; 17, 21, 35; 20, 2, 3; vita defungi 13, 5, 12); Lactant. 2, 1, 1 und bei dem späten Sulp. Severus (2mal)[1]).

Ausserdem schreibt Papinian sehr oft (40mal) das einfache decedere[2]) neben mori und defungi, wobei zu bemerken ist, dass er regelmässig die Partizipialformen moriens — doch auch decedens: 12, 6, 56; 31, 78, 3, wie auch Marcell., Scaev. und andere; vgl. Kalb, R. J. 14 und defunctus aufweist, letzteres aber nie bei Tieren und Sklaven: 31, 65, 1 equo mortuo; 33, 4, 8 mancipiis mortuis; ebenso 48, 18, 6 pr. (daher auch accusatore mortuo 48, 16, 10 pr.); dagegen der späte Modestin 20, 1, 26, 2 mancipiis defunctis.

In der ausgiebigen Verwendung obiger Phrasen gibt sich das Bestreben Papinians kund seine gedrungene Rede gewissermassen mit bunten Steinen zu schmücken und ihr so Färbung und Schmuck zu verleihen.

Unter anderen Ausdrücken kannte er wohl auch das ciceronianische vita excedere, das in der That Iulian (9, 2, 51 pr. und 2) und Gaius (Inst. IV 81) geschrieben haben, ähnlich Fronto p. 120, 12 N. excedere de vita. Wenn nun Papinian diese Redensart meidet, so finden wir ihn im Einklang mit dem in der republikanischen und ersten Kaiserzeit herrschenden Usus. Denn wie sich aus Wölfflins Jahresbericht über Tacitus im Philol. XXVI S. 116 ergibt, brauchte man excedere und excessus nur von Männern, die göttliche oder eine derselben gleichkommende Verehrung genossen[3]).

Der Jurist Papinian, dessen ängstliche Gewissenhaftigkeit in der Verwendung wie Vermeidung von Wörtern wir schon öfter hervorheben konnten, wollte also dieses Kompositum für seine Zwecke nicht verwenden und bildete vita decedere, ohne hierin den geringsten Beifall bei den Rechtslehrern zu finden. Nur sein Mitschüler Tryphonin setzte dem decedere der Deutlichkeit halber einen Ablativ vita bei: 34, 5, 9 pr. si ordine vita decessissent.

[1]) Vgl. damit morte fungi Vell. 2, 48, 6; 2, 49, 1; fato fungi: Ovid., Suet., Quint., Val. Max.

[2]) Vgl. Florentin. 38, 2, 28 pr. sua morte decedere, nach Analogie von sua m. defungi.

[3]) Vgl. Cic. legg. 1, 1 post excessum, von Romulus (Himmelfahrt); rep. 2, 30 post obitum (menschlicher Tod) vel potius excessum Romuli, ebenso Vopisc. vita Taciti cap. 1; daher auch ab excessu divi Augusti, während man sich scheute den Ausdruck von dem Selbstmörder Otho zu gebrauchen: Tac. hist. 2, 55 [vita] cessisse Othonem. Vgl. auch Porph. S. 6. 12 (Meyer) post excessum Augustus divus factus recipiatur in caelum. — Excedere wurde ferner von dem grossen Aem. Paulus, dem Vater des Africanus, gesagt: Cic. Brut. 20, 80 excessit e vita, denn die Scipionen wollten als Halbgötter erscheinen; ferner Cic. Cat. mai. 23, 82 cum excessisset e vita. — Der Philosoph Seneca sagt meist exire e vita, epist: 22, 15; 24, 25; 26, 4.

Uebrigens trafen wir es (eine Stelle, die Kalb entgangen ist) auch bei Papinians Zeitgenossen Gellius: 17, 21, 33 vita decessit[1]).

Pap. schreibt es 30mal in den Digesten: 5, 2, 14; 7, 1, 57, 1 ex persona vita decedentium; (b. Ulp.) 24, 1, 32, 16; 26, 7, 39, 3 bis; 28, 6, 15; 28, 6, 41 pr. und 7, 28, 6, 42; 29, 1, 36, 4; 29, 2, 84; 29, 2, 86 pr. und 2; 31, 75, 1; 31, 77, 6 bis; 31, 77, 13 und 27; 33, 1, 10 pr.; 33, 4, 8; 35, 1, 77, 3; 35, 1, 101 pr.; 35, 1, 102; 35, 2, 11, 1; 37, 11, 11, 2; 39, 5, 31, 4; 39, 6, 42 pr.; 40, 8, 8; 48, 10, 12; 49, 17, 17, 1; wahrscheinlich auch Vat. 255 (nach Mommsens Emendation). S. unten Cap. IV.

2. Indem wir zu denjenigen Redensarten übergehen, die Papinian zuerst von den Juristen schreibt oder nach schüchternen Versuchen einzelner zuerst häufiger verwendet, müssen wir abermals konstatieren, dass er vor allem solche **Verba** liebt und empfiehlt, die er auf Grund des Studiums archaischer Autoren, sei es in Rom oder in der Provinz, kennen und schätzen gelernt hatte.

Dies gilt zunächst von non ambigere. Vor Papinian kommt eine einzige Stelle bei Celsus in Betracht, welche noch durch zwei andere Papinianismen (utputa, non idcirco) bemerkenswert ist: 33, 10, 7, 2. Dass sie aber nicht aus einem papinianischen Exzerpt dahin versetzt ist, dafür dient als Beweis der Umstand, dass Papinian — es erscheint die Konstruktion mit quin in den Digesten nur an der erwähnten Celsusstelle, im Codex Iustin. in einem Reskript Caracallas v. 25. Juli 213: 5, 36, 1 — stets non ambigere mit Acc. und Inf. konstruiert: Coll. 4, 10, 1; Dig. 22, 1, 1, 3; 48, 19, 41. S. oben S. 7. Papinian scheint die Phrase den folgenden Juristen mundgerecht gemacht zu haben; wir lesen sie sehr oft bei Ulpian, auch bei Paulus und in zunehmender Häufigkeit im Cod. Iustin.: Sev. 7, 8, 1 (205); Carac. 3, 32, 2 pr. (213); 4, 5, 1 pr. (213); 5, 14, 2 (213); Alex. 2, 4, 4; 2, 12, 9 und noch 5mal, massenhaft bei Diocletian.

Den von Kalb, R. J. S. 142 gegebenen Stellen aus den Pandekten über nequire können wir eine aus Papinian hinzufügen: 12, 7, 5 pr.: in dotem converti nequiret. Der absolute Infinitiv quam rationem . . secutum respondere möchte auf ein unmittelbares Abschreiben einer alten Quelle (vielleicht des Servius) deuten. Im Cod. Iust. drängt es sich immer mehr vor; bes. bei Constantin und Iustinian. Vgl. Kalb, comm. Wölfflin. S. 335. Iuristenl. S. 62, n. 5.

[1]) An dieser Stelle treten uns mehrere gewählte Ausdrücke entgegen, so obiit mortis diem § 34 und vita fungi § 35; dgg. schreibt Sulp. Apollinaris bei Gellius 2, 16, 9 vita discessisset; Apul. apol. p. 102, 9 Kr. vita demigrare. Man sieht, wie auch diese Schriftsteller dem vita excedere aus dem Wege gingen.

Wie non ambigere mit Acc. und Inf., so hat er auch refragari[1]) (vgl. Kalb, R. J. 110) der juristischen Litteratur geschenkt und zwar mit demselben Glück: Pap. 3, 3, 68; 7, 4, 2, 2; 7, 5, 8; 24, 3, 61 (kaum interpoliert, s. Lenel I p. 834 n. 9); 28, 3, 17; 34, 1, 10 pr.; 35, 1, 71, 1; 35, 2, 15, 1; 40, 5, 21; 48, 19, 33; 49, 15, 10 pr. Ebenso Ulp. 5mal, Paulus 1mal, Mod. 1mal, und öfter im Cod. Iust. Den von Georges zitierten Stellen sei hinzugefügt Tertull. I 339, 26 Reiff.; Iul. Val. 2, 22; 31, 10; 48, 9; 165, 2. — Das patrocinari des Ulpian steht auch bei Tertull. p. 95, 10, wie Alex. Cod. Iust. 1, 21, 1.

Erwähnenswert ist endlich das von Dräger II 338 aus Sisenna (bei Non. p. 40, 11) belegte supersedere mit Infinitiv, das Papinian ebenfalls zuerst schreibt: 21, 2, 66 pr. id facere; (b. Ulp.) 26, 7, 7, 14 suspectum facere; 26, 7, 39, 16; 31, 78, 2; 46, 6, 12. An dessen Stelle haben andere Juristen neglegere mit Inf., wie Africanus, Marcellus, Tryphon. und Ulpian, aber auch Papinian 26, 7, 41 suspectum facere neglexerunt. Supersedere findet sich nur 4mal bei Ulp., 1mal bei Paul., öfter im Cod. Iust. Vgl. Kalb, R. J. S. 110 f.

Als archaisch kann in gewissem Sinne bei den klassischen Juristen gelten das grössere oder geringere Festhalten an den Ueberlieferungen des Kurialstils. In dieser Beziehung glauben wir feststellen zu können, dass Papinian mehr als die anderen (gleichzeitigen) Juristen den alten Formen zugethan war. Dahin rechnen wir vornehmlich mehrere verba simplicia.

Was die Formel »capite minuere« (capitis minutio) betrifft, so müssen wir den Ausführungen Kalbs (Juristenlatein S. 14) entgegentreten, als ob das Simplex auf eine durch die letzte Silbe von capite bewirkte Abkürzung (aus deminuere) zurückzuführen sei[2]). Wollte man eine Aenderung überhaupt annehmen, dann müsste diese schon in früherer Zeit, lange vor Iustinian, gemacht worden sein. Für die Beurteilung dieser Frage scheinen folgende Stellen von Wichtigkeit zu sein: Iul. 19, 1, 24 pr. capite minutus — capitis deminutio — capitis autem minutionem; Ulp. 28, 3, 6, 8 capite non minuuntur. Papinian hat selbstverständlich auch beides.

Diesen Kunstausdruck mag Papinian von Iulian erhalten haben. Ueber die von Iulian benützte Quelle gibt vielleicht Aufschluss Gellius 1, 12, 9 sine emancipatione ac sine capitis minutione, welcher aus Labeo (oder Capito) schöpft. Und Labeo, auf den Kalb, Juristenl. S. 53, auch die Zusammenstellung zweier Präpositionen in juristischen Kunstausdrücken (vgl. Pap. 37, 7, 5 pr. pro contra

[1]) Kalb vergleicht Pap. 7, 5, 8 nec refragari senatusconsulto mit Marcell. b. Ulp. 30, 43, 1 nec . . senatusconsulto futurum impedimento.

[2]) Eher ist an ein umgekehrtes Verhältnis zu denken.

tabulas) zurückführt, ist die Schaffung eines t. t. capitis minutio wohl zuzutrauen.

Kalb hat Juristenlatein S. 11 auf die grosse Vorliebe Papinians für quaerere = adquirere[1]) hingewiesen. In der That treffen wir das einfache Verbum ca. 40mal, während das Kompositum 24mal in seinen Schriften zu lesen ist. Vor Papinian findet es sich nur sehr spärlich; so hat Neratius nur 1mal quaerere, Marcellus 2mal neben oftmaligem adquirere, Scaevola äusserst selten, Tryphonin, Papinians Zeitgenosse, verhältnismässig oft: 3mal. Vgl. auch Kalb, Juristenlatein. Da auch die späteren Juristen — nur Hermogenian, dessen Abhängigkeit von Pap. wir des öfteren betont haben, hat 6mal quaerere, 4mal adquirere — das Simplex selten schrieben, so dürfte in dem Vorwiegen dieses Verbums bei Papinian eine Eigenart seiner Sprache zu suchen sein.

Als Papinianismus, wenn auch schliesslich von der Mehrzahl der Juristen acceptiert, erscheint ferner das intransitive tenere obtinere (valere)[2]), das übrigens schon Iulian kannte, wie sich aus Iul. 34, 5, 13, 2 (tenebit stipulatio) und aus einem bei Ulp. 43, 25, 1 pr. stehenden Edikt ergibt. Die Pandektenjuristen vor Papinian haben es sonst nirgends gebraucht, dieser dagegen schreibt es 10mal: 12, 1, 37 stipulatio tenet — tenere condicionem; ähnlich 18, 7, 6 pr.; 46, 2, 28; 49, 17, 15, 1 bis; auch actio 16, 3, 24; 48, 5, 6 pr., sententia 49, 1, 23, 1, tutelae iudicium tenet 26, 7, 37; 1. Von Pap. entlehnt es Ulpian, z. B. stipulatio tenet 7, 5, 10, 1; 39, 2, 24, 8; actio tenet 21, 1, 25, 1; edictum tenet 2, 13, 6, 5 u. a.; Marci. 48, 16, 1, 10 accusatio non valuerit — non tenuerit (letzteres wohl aus Pap.); Mod. 18, 1, 62, 1 emptio t. Die früheren Juristen schreiben dafür meist valere, Tryphonin 2, 14, 46 pactum validum esse.

Das Kompositum obtinere (vgl. Antib. II 175) hat Papinian zweifellos verschmäht, denn haec obtinent in D. 18, 1, 58 ist längst als interpoliert erkannt[3]). In der späteren Zeit wird obtinere in dieser Bedeutung häufig, vgl. Ulp. 2, 4, 4, 2; 29, 2, 24; Paul. 30, 127; Herm. 41, 8, 9 und 44, 7, 32. Uebrigens auch Gaius II 280 sententiam . . magis obtinere video. Auch Porphyrio S. 1, 3, 115 ratio obtinebit ut.

[1]) Die Bedeutung ‚suchen' hat quaerere an 4 Stellen.

[2]) Vgl. Quintil. 2, 1, 1 tenuit consuetudo ut; ähnl. fama tenet bei Livius. — Pap. schreibt 4mal tenere = Recht behalten, gewinnen — schon Cicero und Livius, wohl unter Einwirkung der Gesetzessprache neben 7maligem obtinere. Aehnlich ist das Verhältnis bei den anderen Juristen.

[3]) Sive autem emptor sciebat vel ignorabat vel uterque eorum, haec obtinent quae in superioribus casibus pro aedibus dicta sunt. Otto, Pap. 680. Glück XVI 39, n. 14. Gradenwitz, Interp. 93. Eisele, Sav.-Ztschr. XI 19. [Auch 29, 2, 86 pr. quod et hic humanitatis gratia obtinendum est hat schon Ant. Faber als justinianisch bezeichnet; dagegen wendet sich Otto.]

Hier anzumerken ist pensare = compensare, das auch sonst häufig ist[1]). Nach dem Cod. Flor. lesen wir Pap. 22, 3, 26: Procula magnae quantitatis fideicommissum a fratre sibi debitum post mortem eius in ratione cum heredibus compensare vellet. Ein Codex Erlangensis (s. Glück XXIII 391; XV 112) schiebt willkürlich nach Procula ‚cum' ein. Die Lesart der Florentina wird am besten gewahrt, wenn wir der Konjektur von Bynkershök folgen, welcher schreibt: cum pensare vellet. Dass ein Basilikonscholion das Kompositum (κομπενσατεῦσαι) darbietet, darf uns nicht irre führen, denn derlei Veränderungen sind, wie Huschke in seinem Buche »Zur Pandektenkritik« ausführt, schon frühe von einem Abschreiber oder von Tribonian selbst gemacht worden[2]). — Auch das Substantiv pensatio — vgl. Brissonius s. v. »Pensationis verbum Papiniano saepe in ore est« — für compensatio findet sich bei Pap.: 24, 3, 39 mutua pensatione; 31, 67, 3 und 4. Auch bei anderen wie Iul. 10, 2, 52, 2; Gai. 13, 6, 18 fin.

Von Papinian wurde, wenn wir nicht irren, zuerst die Phrase reliqua trahere[3]) (= contrahere, wie poenam, culpam contrahere (Pap. 3, 5, 30, 2), aes alienum c.) gebraucht; diese hat ihre Analogie in dem damnum trahere des Alfenus 6, 1, 57. Pap. aber schreibt 40, 7, 34, 1: si reliqua non trahat — quodsi trahat — reliqua traxisse [Hal. Vulg. contraxisse], gleich darauf erklärt er die Wendung durch reliqua debere; auch 50, 8, 5 pr. colonus si reliqua traxerit; dafür auch reliquari Pap. b. Ulp. 10, 2, 20, 6, ebenso Scaev. 33, 7, 20, 1; 33, 8, 23 pr. Diese Neuschöpfung fand bei keinem der späteren Juristen Anklang. Das Kompositum treffen wir in Reskripten des Kaisers Gordian: 4, 14, 5: reliqua si qua pridem contracta sunt; 10, 2, 1.

Die Reihe dieser Verba schliessen wir mit dem Simplex petere = repetere: Pap. 22, 6, 7 suum petentibus non nocet; 24, 3, 42, 1; 44, 2, 9 pr. Vielleicht ist auch an folgenden Stellen

---

[1]) Cyprian schreibt nur pensare (5mal) für compensare, s. Index von Hartel.

[2]) Eine solche Nachstellung der Konjunktion cum (ebenso si, quod, ut) ist bei Pap. so häufig, dass sie hier nicht überraschen kann, z. B. 24, 3, 42, 2; 45, 1, 116; 45, 2, 11 pr.; 46, 1, 51, 5; 49, 17, 15, 3: Servus peculii, quod ad filium spectat, ab extero si stipuletur, . . res ad filium pertinebit, ebenso Carac. C. I. 5, 16, 1 (Jan. 212). Hieher beziehen wir auch Pap. 26, 2, 26, 2: Propter litem inoff. test. ordinandam exheredato filio, cui tutorem pater dedit, eundem a praetore confirmari oportet. Diese Stelle erscheint uns, wenn auch Mommsen nichts dazu anmerkt, hart und einer Verbesserung bedürftig, welche sehr leicht durch Veränderung des Rel. ‚cui' in ‚cum' zu bewerkstelligen ist; das Partizip bezieht sich natürlich gemäss seiner Stellung auf die beiden Sätze, so dass das Komma nach filio zu streichen ist; also = »Wenn ein Vater seinem Sohne, nachdem er ihn enterbt hatte, einen Vormund bestellt hat, dann muss dieser vom Prätor zum Zwecke der Klagestellung bestätigt werden«.

[3]) Georges sagt lakonisch: reliqua trahere, habere, debere ICT.

petitio zu schreiben: 36, 1, 60, 2 indebiti repetitio, so Mommsen nach der Florentiner und einer Bamberger Handschrift, die übrigen Handschriften aber bieten petitio; 39, 5, 31, 1 hat Haloander repetitionem geistreich in e re petitionem verbessert; endlich folgt Mommsen Pap. 46, 3, 94, 3 der besseren Ueberlieferung: ‚petitionem' non praestat.

In der Verwendung dieser Simplicia erkennen wir eine Nachahmung der archaischen Sprache, die bekanntlich noch über wenige Komposita zu verfügen hatte.

Ein Lieblingswort Papinians ist das Substantiv verecundia; das vorher in den Digesten nur Marcellus hat: 39, 5, 20 pr., Papinian aber nach Kalb, R. J. S. 108: 7mal anwendet.

Um noch einige **Partikeln** den unter den Ciceronianismen aufgeführten hinzuzufügen, so ist vorerst Papinians grosse Vorliebe für etenim hervorzuheben, das vor ihm in grösserer Anzahl nur Africanus (13mal) und Marcellus (6mal) aufweisen[1]). In Papinians Exzerpten lesen wir es 25mal (12mal an erster, 13mal an zweiter Stelle). Dieser hat es dann auf die folgenden vererbt. S. auch Kalb, Juristenlat. S. 79.

Mit gleichem Erfolge verwendete Papinian utputa (= zum Beispiel), das erst seit Quintilian in Kurs kam (Antib. II 392): 11, 7, 43; 22, 1, 3, 2; 45, 2, 9 pr.; 48, 5, 39 pr.[2]). Da er daneben auch die Synonyma veluti (z. B. 1, 21, 1 pr.; 13, 1, 17), 2mal verbi gratia[3]); auch sicuti (Vat. 14; Dig. 6, 1, 62 pr.; (b. Ulp.) 33, 7, 12, 23; 36, 3, 5, 1) fleissig in Anwendung bringt, so hat er sich wohl durch das Streben zu variieren zur Annahme dieses vor ihm in den Digesten nur selten (Iav. 1mal, Celsus 1mal, Pomponius 2mal: s. Kalb, R. J. S. 25) gebrauchten Wortes bestimmen lassen. Bei Ulpian wird der Gebrauch von utputa geradezu zur Manier. Auch Paulus hat es häufig. Kalb, R. J. 130.

Endlich mögen hier zwei Scaevolismen eingereiht werden, die Papinian um so lieber acceptiert, da sie ihm Gelegenheit geben

[1]) Nach Schmalz, Antib. I 476 steht etenim in klassischer Prosa nur an erster, erst seit Plinius an zweiter Stelle.

[2]) Gaius und nach ihm Ulpian haben auch ecce, ut ecce, nam ecce Ulp. 4, 3, 9, 5. Kalb, Arch. I 90. A. Köhler, Arch. V 31. — Zur Anführung von Beispielen treffen wir bei Pap. auch puta mit Acc. u. Inf.: 22, 1, 3 pr.; finge 17, 1, 54 bis; (b. Ulp.) 17, 2, 52, 10; 45, 1, 118, 2; auch bei Cels., Marcell., Tryph., Ulp.: Kalb, R. J. 89. Auf jeden Fall perhorresziert Pap. den Imperativ pone (mit Acc. u. Inf.), wie auch ponamus (z. B. Marcell. 37, 8, 3), der nach Schmalz Antib. II 293 der feineren Sprache nicht geläufig ist. Indes taucht er schon lange vor Ambrosius auf (Antib. II 294), nämlich bei Iulian 19, 1, 22; 37, 6, 3, 2 ponamus, ebenso Ulp. 21, 1, 23, 9; 27, 3, 9, 4; Paul. 31, 5, 1; 40, 13, 4. Vgl. Brissonius s. v.

[3]) Die Juristen schreiben regelmässig verbi gratia, Ulpian auch exempli gratia 21, 1, 1, 8 u. exempli causa 43, 16, 1, 25.

seiner Neigung zur Abwechslung zu huldigen, nämlich non idcirco (Kalb, R. J. 104) und non alias quam (R. J. 18).

Non idcirco (quod) — 11mal bei Scaevola — schreibt Papinian (daneben nicht selten non ideo (minus) — quod, quia) fast ausschliesslich in den Responsen (14mal): Vat. 265; D. 5, 1, 44 pr.; 21, 1, 55; 27, 3, 20, 1; 31, 77, 30 nec idcirco; 33, 7, 3, 1; 36, 1, 60, 1; da aber auch im XV. Buche der Quästionen: Dig. 37, 3, 1 nec si . . accipere potest, idcirco . . quod gelesen wird, ähnlich Pap. bei Marci. 48, 16, 1, 10 idcirco non . . quod, so wird Kalbs Annahme, als seien speziell die Responsen im Anschluss an Scaevola abgefasst, hinfällig. Von den früheren Rechtsgelehrten hat es nur Celsus 33, 10, 7, 2 (ebenda utputa, non ambigeretur). Die folgenden Juristen treten in Papinians Fusstapfen.

In gleicher Weise erscheint Papinian von Scaevolas Sprache beeinflusst im Gebrauch von non alias quam (nisi), welches erst in der silbernen Latinität an Umfang gewinnt. Abgesehen von zwei vereinzelt stehenden Beispielen bei Iavolenus und Pomponius, wird es geläufig dem Scaevola, der es 5mal schreibt, sodann Papinian: 18, 7, 6, 1; 31, 67, 6 non alias praestandum erit quam interpositis actionibus (eine ähnliche Konstruktion 26, 3, 5 non ante quam . . idoneis pronuntiatis); 41, 2, 44 pr.; 47, 2, 81, 1; 49, 15, 11, 1; vielleicht auch (b. Ulp.): 10, 3, 6, 2. Von jetzt ab wird es häufiger, bes. bei Ulp., z. B. Vat. 124; Dig. 2, 13, 1, 2; 10, 2, 18, 6 und noch über 40mal.

Die **Syntaxis casuum** behandelt Papinian durchweg nach den Regeln der Grammatik, so dass auf ihn des Brissonius (l. sing. p. 689) Urteil: »Casus plerumque a receptis grammaticorum regulis alienos verbis et adverbiis iurisconsulti adnectunt« keinen Bezug haben kann.

Doch heben sich einige Strukturen hervor, deren Ursprung im Altlateinischen zu suchen ist.

Kalb hat schon Juristenlatein S. 35—37 (auch Arch. I 91) über die figura etymologica ziemlich ausführlich gesprochen. Vgl. Landgraf, Acta Erlang. II 13 ff. Den von Kalb zitierten Formeln über condemnare (damnare) mit dem Accusativ der Geldstrafe[1]) aus Scaev. 46, 1, 45; Pap. 26, 9, 5, 1 (pecuniam quam pater condemnatus fuerat); Paul. 42, 1, 49; Mod. 42, 1, 27 ist anzureihen Pap. 16, 3, 25, 1 post moram [in] usuras . . condemnatus est (mit Tilgung von in). — Archaisch ist auch stipulationem stipulari (von Kalb, Juristenl., S. 36 nicht erwähnt) bei Pap. 24, 3, 42, 3 iudicium acceptum ex stipulatione, quam extraneus . . stipulatus fuerat, non dissolvitur. Möglicher Weise hat Papinians Vorgang die folgenden Juristen beeinflusst: Mod. 20, 1, 23, 1

[1]) Damnum nach Ritschl, Opusc. II 708 ff. = damenum, *διδόμενον* (was als Busse gegeben wird), wie alumnus — alumenus (= derj., welcher ernährt wird).

*

pignoris obligatio . . obligatur; Hermog. 46, 8, 6 cautionem cavere. Nach der Analogie von stipulationem stipulari ist pecuniam transigere gebildet: 2, 14, 40, 1 pecunia quam [so F[1]; Mo. schreibt mit Haloander ohne Grund ‚qua'] transegerat, non soluta.

Aus einer Nachahmung altertümlicher Redeweise hervorgegangen erscheint ferner die Konstruktion von praecellere mit dem Accusativ, welche nach Dräger (Syntax u. Stil des Tacitus, S. 20) Tacitus in den Annalen 2, 43 anwendet. Von den Juristen hat sie der einzige Papinian 50, 2, 6, 5 ceterosque honoris ordine praecellit. Georges (Lex.) belegt diese Struktur ausserdem aus der Vulgata und aus Augustinus.

Es erübrigt noch auf eine Wendung aufmerksam zu machen, die in alter und neuer Zeit bei Juristen schweres Bedenken erregt hat, nämlich 22, 1, 1 pr. ita tamen, ut legi non offendat[1]). Schon Ioann. Wybo (p. 271 u. 285) und Otto (Pap. S. 117) haben die von Wissenbach (Emblem. Tribon. S. 48 f.) dagegen geltend gemachten Gründe als unstichhaltig zurückgewiesen. Da ferner in jüngster Zeit[2]) die Juristen obige Worte nicht anfechten, so haben auch wir keinen Grund sie zu tilgen; vgl. luminibus offici, oft bei Juristen, z. B. Ulp. 8, 2, 15. Es ergänzt wohl auch Huschke frag. Berol. p. 53, l. 11 richtig: legi Vellaeae enim non offenditur.

Ohne Analogon scheint die persönliche Konstruktion von deberi zu sein: 42, 6, 4 pr. Creditoribus, qui ex die vel sub condicione debentur (= quibus debetur, welche ein Forderungsrecht haben).

Während die Phrasen magis est ut und vix est ut (Pap. 18, 7, 7) der Mehrzahl der Juristen eigen sind und bei der geringen Häufigkeit in nichtjuristischen Schriften als Kennzeichen des allgemeinen Juristenlateins gelten können, haben für propius est ut mehrere der älteren Juristen eine besondere Vorliebe, am meisten Neratius (s. Kalb, R. J. 51). Papinian kennt diese nicht, sondern schreibt die von Livius[3]) öfter gebrauchte Formel prope est ut[4]) 5mal: 35, 1, 71, 3; 39, 6, 41; 45, 1, 118 pr. (prope est ut omnimodo sit utile: welche Worte Glück ein philosophicum temperamentum nennt); 45, 3, 18, 1; 46, 3, 95, 11; hieher gehört auch 49, 17, 14, 1 proxima species videtur ut. Vor Pap. nur bei Africanus (16, 1, 19, 4; 46, 3, 38, 3) und Marcellus (40, 5, 9). Er fand nur teilweise Nachahmung: Paul. Coll. 4, 12, 2; sent. II 26, 2; Marci. 48, 16, 1, 14; Arr. Men. 49, 16, 5, 6. Vgl. Scaev. 28, 2, 29, 6 melius ergo est ut.

[1]) Georges erwähnt diese Struktur nicht.

[2]) Sav.-Ztschr. VIII 283 »Zum Wörterbuch der klassischen Rechtswissenschaft«. Pap. 5,1, 40, 1 legem non offendit.

[3]) Antib. I 366. Dräger II 267.

[4]) Eckhard, Hermen. p. 71: ‚Prope est ut' pro ‚fere', quae licet dubitationis prae se ferat speciem, affirmat tamen.

Seiner Vorliebe für **Partizipialwendungen**[1]) entspricht es, wenn er, wie Scaevola, sich die Abkürzung supra dictus für qui supra dictus est, wie die älteren Juristen sagten, gestattete[2]). Indes sind es im Gegensatz zu Scaevola nur wenige Formeln, die uns in Papinians Schriften entgegentreten. Ja intra aetatem supra scriptam 35, 1, 102 und 36, 2, 26, 2 sieht fast wie ein Justinianismus aus (Mod. 34, 3, 20, 1 intra legitimam aetatem constitutus), da sich dieser Ausdruck, ganz abgesehen von dem allgemein als tribonianisches Emblem erkannten ‚intra statutum (constitutum) tempus' (Gradenwitz, Sav.-Ztschr. VII 51 ff.), vor Ulpian u. Paulus nirgends in den Digesten findet. Das Gleiche gilt von intra tempus comprehensum Pap. 45, 1, 118, 1; eine vielumstrittene Stelle ist 50, 17, 77, an der wir actus supra scripti lesen[3]).

Dem reichen Menu an Gerichten von freilich nicht immer gleicher Güte, das wir den Lesern aufgesetzt haben, möge ein schmackhafter Nachtisch den befriedigenden Abschluss geben.

Die **Litotes**[4]) findet sich, wie ausserhalb der Pandekten, so auch bei den Juristen da und dort. Aber in den Schriften Papinians kehrt sie in einer Häufigkeit wieder, dass man in ihr eine Eigentümlichkeit des grossen Juristen erkennen muss, und zwar um so mehr, als dieser einige Ausdrücke bildet, die vorher keiner der juristischen oder nichtjuristischen Autoren gebraucht hat.

Non improbe, non inique, non incommode, non immerito, non ineleganter haben auch andere Juristen, letzteres nur der Afrikaner Iulian 28, 5, 43, sein Schüler (?) Africanus 34, 2, 2, dann Papinian 31, 66, 1, endlich Ulpian 4, 4, 3, 1 und Paulus 50, 16, 25, 1. Dagegen z. B. Maec. 46, 3, 103 Iulianus elegantissime putat.

Als papinianische Spezialität kennzeichnet sich die Wendung non (nec) inutiliter, die Papinian mit besonderer Vorliebe wählt, ohne, wie es scheint, nennenswerte Nachahmung zu finden.

Pap. 21, 2, 66, 2; 22, 1, 9, 1; 26, 7, 37, 1; (b. Paul.) 27, 9, 13, 1; 39, 6, 42 pr.; 45, 2, 11 pr. (enthält gleich drei Papinianismen: non secus ac si, vice mutua, non inutiliter); 46, 3, 96, 2; 50, 15, 5 pr. Es ist daher auch an der berühmten Stelle 17, 1, 57 gegen die Florentiner Handschrift die Lesart der

[1]) Die zahlreichen Partizipien mit und ohne Präposition (wie ob, post) — es finden sich in ein und derselben Periode 3—4 Partizipien, z. B. 5, 2, 14; 17, 1, 56, 2; 23, 3, 69, 3; 37, 5, 22 — tragen nicht wenig dazu bei die Sprache Papinians durch Knappheit und Gedrungenheit so eigenartig zu gestalten.

[2]) Kalb, R. J. S. 7. Schmalz in den Neuen Jahrb. f. Philol. u. Pädagogik. 1891. S. 218.

[3]) Glück, XXX 428. Höpfner, Institutionen. Anhang. S. 849 ff.

[4]) Ueber diese Figur handelt ausführlich Karl Weyman »Studien über die Figur der Litotes« im XV. Supplementbande der Jahrb. f. klass. Philol. 1886. S. 453—555.

Vulgata non inutiliter aufrecht zu erhalten, welche ihre Bestätigung durch die Uebersetzung eines Basilikonscholions erhält (*καλῶς ποιεῖ*). Glück (VII 42, n. 52; VIII 366. 370) erklärt demnach falsch [1]).

Vgl. Afric. 19, 1, 30, 1 utiliter me ex empto acturum mit Pap. 21, 2, 66, 2 agetur ex vendito; — ferner Mod. 2, 14, 35 de dolo utiliter replicari posse mit Pap. 22, 1, 9, 1 exceptio doli non inutiliter opponetur.

Wenn es richtig ist, dass Venuleius Saturninus (s. Kalb, R. J. 93 f.) ein Zeitgenosse des Marcellus ist, dann war die Phrase schon vor Papinian gebildet: Ven. 46, 8, 8, 1 non inutiliter doli mali exceptione . . uti. Ulpian nimmt sie auf, aber nur mit Vorsicht, wie aus 45, 1, 82 pr. ersichtlich ist: Nemo rem suam utiliter stipulatur, sed pretium rei suae non inutiliter, indem er non inutil. erst nach einem vorausgegangenen utiliter wagt. S. Cap. IV.

Ebenso schreibt nur Papinian 30, 11 non insubtili ratione motus, und ihm folgt Ulpian mit non insubtiliter 2, 14, 7, 6. Vgl. dagegen Cels. 8, 3, 11 subtili ratione; Iul. 9, 2, 51, 2 subtili ratione dici possit.

Endlich tritt die Litotes auf in non translaticie bei Pap. Coll. 4, 11 (= ebenda diligentius); Dig. 36, 1, 57, 3 sed nec illud translaticie omittendum est; dgg. Marci. 48, 16, 1, 6 translaticie (ohne Negation); — und non defunctorie Pap. 29, 5, 21, 2. Sieh unten Cap. IV.

Auf der Vorliebe für diese vielleicht auf einen Semitismus zurückzuführende Redefigur [2]) beruht wohl auch das häufige Vorkommen von nonnisi in den Werken des Papinian: 31, 70 pr.; 36, 1, 60, 3; 45, 1, 121, 2; 46, 1, 51 pr.; 49, 1, 23, 2; 15, 17, 76. Dass nonnisi, nach Hand. Turs. IV 251 schon in dem Zeitalter des Augustus selbst besseren Schriftstellern geläufig, gerade auch Scaevola besonders liebt (vgl. Kalb, R. J. 70), verdient hervorgehoben zu werden. Von nun an treffen wir es bei den Juristen oft.

[1]) Das Adjektiv non inutilis schon Quintil. 1, 7, 26; 2, 4, 18.

[2]) Häufig bei Fronto, Min. Fel., Apuleius (z. B. non difficulter met. p. 67, 1, ebenso der Jurist Florentin 29, 1, 24; nec indecore Apul. de mundo 125, 6); Tertull. — Bemerkenswert ist die Häufung von Negationen bei Pap. 36, 1, 57, 3: nec ignoro posse dici nullo modo fideicommissi petitionem denegandam.

Caput IV.

Die Verfasser der kaiserlichen Reskripte im Codex Iustinianus v. 194—212 (213).

Aemilius Papinianus, nach den übereinstimmenden Nachrichten der Schriftsteller ziemlich gleichen Alters mit Septimius Severus, der, 146 n. Chr. geboren, ihm in der advocatio fisci vorausgegangen war (Spart. Carac. 8), rückte frühe (wahrscheinlich 194) in die Stelle eines magister libellorum ein, um bald — nach der Ermordung des im Jahre 203 (Krüger, Gesch. d. Qu. und Litt. S. 198) getöteten Plautianus[1]) — von seinem kaiserlichen Freunde und, setzen wir hinzu Landsmanne, mit der Führung der Reichsgeschäfte betraut zu werden. Die Bedeutung des Praefectus praetorio war damals eine ausserordentlich grosse, er war das alter ego des Kaisers, das Centrum der gesamten militärischen und civilen Verwaltung[2]).

Wie sehr es Papinian verstand, das schon bedenklich schwankende Staatsschiff an den mannigfachen Klippen vorbei zu steuern, davon erzählt jede Seite der Geschichte des Septimius Severus. Papinians Einfluss auf die Gesetzgebung war gewiss kein geringer, und neben seiner wissenschaftlichen Thätigkeit mochten ihn die Arbeiten in der Reichskanzlei nicht wenig in Anspruch nehmen[3]).

In der That hat Wilhelm Kalb (commentat. Wölfflin. S. 332 f.) in den Schriften der Kaiser Septimius Severus und Caracalla v. J. 194—213 die Feder Papinians erkannt. Während nun dieser sich damit begnügt, in den kaiserlichen Erlassen die markanten Züge der Sprache Papinians im allgemeinen kenntlich zu machen, wollen wir die kaiserlichen Verordnungen aus jener Zeit Jahr für Jahr in systematischer Folge einer eingehenden Untersuchung unterziehen und dabei die Probe machen, in wie weit sie zu dem Bilde stimmen, das wir in den ersten drei Abschnitten gezeichnet haben. Vielleicht gelingt es uns auch, unter Heranziehung der folgenden Konstitutionen Caracallas und Alexanders für diejenigen Erlasse, denen jegliches papinianische Gepräge fehlt, den (oder die) mutmasslichen Verfasser zu eruieren. Indes sei schon

[1]) Herm. Schiller, Geschichte der röm. Kaiserzeit. I S. 731 gibt als Datum seiner Ermordung den 22. Jan. 205 an.

[2]) Vgl. Th. Mommsen, Röm. Staatsrecht II 1117, wonach die Geltung der Präfectur weit mehr von der Persönlichkeit des Inhabers abhängig ist als von der Epoche.

[3]) Vgl. Dirksen-Sanio II 475. — Wenn Aurelius Victor 20 den Severus einen conditor legum longe aequabilium nennt, so gebührt das Hauptverdienst dem Papinian.

hier bemerkt, dass wir sehr oft über ein Non liquet nicht hinaus kommen. Wenn irgendwo, so ist in unserm Fall Vorsicht geboten, und man darf nicht übersehen, dass im ganzen nur wenige Reskripte speziell aus unserer Zeit in den Codex Iustinianus Aufnahme fanden.

Wenn wir übrigens sämtliche uns aus den J. 194—212 erhaltenen Kaisererlasse überblicken, so machen wir die gleiche Wahrnehmung wie in den Digesten, dass nämlich trotz mancher nicht zu leugnender Interpolationen die ursprüngliche Hand selten verwischt ist. Dies gilt selbst von den Partikeln.

Wir treffen durchweg neque enim; das einmalige nec enim Sev. 8, 28, 1 (207) beweist eben, im Zusammenhalt mit venundari (s. oben S. 16), huiusmodi (Kalb, Roms Jur. S. 8; Juristenlat. S. 70, 80), complexus est, dass die Konstitution nicht aus der Feder Papinians geflossen ist[1]). — Ebenso begegnet uns nirgends die Gliederung von nec-nec, mit Ausnahme des schon von Kalb (R. J. S. 81, n. 1 a β) gekennzeichneten (formelhaften) nec vi nec clam nec precario: Sev. 3, 34, 1 (auch Diocl. 8, 6, 1), immer neque-neque. Bald nach 213 ändert sich die Situation, die Beispiele von nec enim mehren sich (so vom 8. März 213: 6, 25, 2; 214: 7, 16, 2, in den folgenden Jahren noch häufiger), nec-nec tritt dem neque-neque gleichberechtigt zur Seite, wie ja auch Ulpian und andere in dieser Beziehung keinen Kanon hatten.

Aehnliche Aufstellungen liessen sich von perinde und proinde (= igitur), von licet und quamvis (s. oben S. 25), von priusquam und antequam machen[2]).

Paul Krüger zählt im Index Constitutionum (Cod. Iustin. p. 489 ff.) 21 Reskripte aus der Alleinherrschaft des Kaisers Sept. Severus auf. Während die paar Konstitutionen von 193 keine Anhaltspunkte geben, tritt uns in denjenigen der folgenden zwei Jahre Papinians Eigenart klar vor Augen.

Das Jahr **194** zeigt den Papinian als magister libellorum (Tryph. D. 20, 5, 12 pr. Rescriptum est ab imperatore libellos agente Papiniano), vollauf beschäftigt mit der Abfassung der kaiserlichen Erlasse. Das erste Reskript v. 25. Febr.: 8, 13, 1, das möglicher Weise dem J. 200 angehört (s. Krüger, Cod. Iust. S. V), ist zu kurz, um irgendwie bemerkenswert zu sein. Dagegen stösst uns in den folgenden vier mehr als ein halbes Dutzend von Papinianismen auf:

Modo si, wovon sich in den Digesten nur je eine Stelle bei Iulian, Ulpian und Paulus, aber 7 Beispiele bei Papinian finden

[1]) Dasselbe gilt von nec enim bei Sever. Cod. I. 7, 2, 1, sine die.

[2]) Pap. gebraucht priusquam in den Digesten doppelt so oft (28) als antequam (14). In dieser Bevorzugung des temporalen priusquam zeigt er sich vielleicht, ähnlich wie bei sin autem und quamvis, als Nachahmer der Schriftsteller des goldenen Zeitalters; bekanntlich hat Cäsar, der radikalere Sprachreformer, im bell. Gall. antequam abgewiesen (im bell. civ. nur 1mal).

(s. S. 38), lesen wir in einer kaiserlichen Entscheidung v. 26. Sept.: 2, 23, 1. Es lässt sich noch bis in den Frühling des J. 213 verfolgen, von wo es dann aus der juristischen Litteratur verschwindet, um nur noch vereinzelt aufzutauchen: Constantin Cod. Iust. 4, 43, 2, 1 modo si aut pretium offerat.

Unser Reskript (2, 23, 1) hat auch sonst papinianisches Kolorit: speziell quare (sehr oft bei Quintilian) ist ein Lieblingswort des Juristen, für quamobrem (Alf., Gai., Ulp.) und quamobcausam (Iul. 3, 3, 76): Pap. hat es in den Digesten 16mal[1]), im Cod. Iust. ausser 2, 23, 1 noch 3, 28, 3, 1 (197) (?), 3, 32, 1 pr. (210); 7, 59, 1 (211); 8, 43, 1 (Febr. 212). Von den Digestenjuristen wendet es nur Iulian öfter an, und zwar in seltener Häufigkeit (36mal). In der späteren Zeit ist es spärlich vertreten.

Das nächste Reskript v. 22. Okt. 8, 15, 1 verdient ebenfalls die inscriptio Papiniani; denn citra domini voluntatem (vgl. Alex. 3, 34, 4 sine vol. eius) ist parallel dem citra voluntatem eorum Pap. Dig. 16, 2, 19; ausser Iulian haben es nur an wenigen Stellen Valens, Africanus, Marcellus, häufiger die Späteren (s. S. 19). Die Wahrscheinlichkeit der Stilisierung durch Papinian erhöht der Ausdruck non inutilis erit exceptio (s. die Litotes S. 59!).

Noch klarer tritt Papinians Feder zu tage in Cod. Iust. 2, 3, 1 (25. Dez.)[2]), welches Reskript von Spezialitäten Papinians geradezu wimmelt: vita decedere (s. S. 51), das ausser den Digestenstellen nur in Reskripten bis 205 gelesen wird[3]); — diem suum fungi (s. S. 50), das freilich auch nach Papin. wiederkehrt: Alex. Cod I. 9, 50, 2 (226); Gord. 2, 22, 2 diem suum functo; 6, 50, 10, ebenda diem s. fungeretur; 9, 6, 6 pr. fati diem f.; diem fungi Diocl. 2, 52, 4; 6, 9, 3; 6, 57, 2, 1; 6, 59, 5, 1; Val. et Gall. 5, 18, 5; diem functo Diocl. 6, 20, 8; 7, 62, 5. Wir dürfen annehmen, dass der Einfluss Papinians dieser Phrase bei den Späteren Eingang verschafft hat. Von 212 ab tritt vita fungi (s. S. 50) mehr auf den Plan: Carac. 6, 29, 1 (213); 6, 42, 3 (215); 9, 6, 2 (215); 9, 6, 3 (216); Alex. 6, 53, 5 (226); 9, 6, 4 pr. (227); 5, 16, 5 (227); Gord. 9, 9, 13; Diocl. 2, 3, 15.

Nicht minder geht auf Papinian zurück non idcirco (quod), das vor ihm nur Scaevola liebt. Ausser den S. 57 zitierten Digestenstellen steht es in einem Reskript des Severus und Caracalla b. Marci. Dig. 35, 1, 33, 2 und Cod. Iust 6, 35, 2 pr. (208); sonst nur noch bei Hadrian Dig. 48, 15, 6 pr. und Gord. Cod. I. 6, 22, 1, 1; häufig aber bei Diocl., z. B. 1, 22, 1; 2, 19, 20 und noch 12 mal.

Zum Ueberflusse können wir auch condicionis incertum

[1]) Coll. 4, 10; Dig. 1, 21, 1, 1; 10, 2, 34; 22, 1, 9 pr.; 26, 9, 3; 29, 1, 36 pr.; 31, 66, 4; 35, 1, 101 pr.; 35, 2, 5; 36, 3, 5, 3; 38, 6, 7 pr.; 45, 2, 9, 1; 48, 5, 12, 3 und 5 und 13; 48, 5, 39, 2; einmal qua ratione 49, 17, 12.

[2]) Krüger glaubt, dass das Reskript in das Jahr 194 zu versetzen sei, nicht in das J. 200.

[3]) Dgg. vita excedere Val. et Gall. C. I. 2, 4, 11.

(ähnl. Scaev. 2, 15, 14 propter incertum successionis) aus Pap. Dig. 37, 11, 11 pr. (propter incertum condicionis) belegen, wozu Dig. 46, 1, 48, 1 propter incertum actatis ac restitutionis, vielleicht auch 49, 17, 14, 2 propter incertum (nämlich der Erbschaftsantretung) gehört.

Wir haben absichtlich die Konstitution vom 7. Juli 194: 2, 1, 2 bisher unerörtert gelassen, da sie auf den ersten Blick keinen Papinianismus enthält. Und doch charakterisiert sich ad investigandam veritatis fidem (vgl. Sittl, lok. Versch. S. 92; z. B. Victor Vit. 80, 23 P. dolum fraudis) als afrikanischer Pleonasmus, der, wenn auch in den Digesten unseres Wissens nicht nachweisbar, am ehesten dem Afrikaner Papinian zuzutrauen ist, um so mehr, da sich fides veritatis noch in dem unstreitig von Papinian stilisierten Erlass 2, 38, 1 (J. 198), wie in 9, 41, 1, 1 (J. 196) nachweisen lässt. Papinians Beispiel hat auch die Verfasser von Reskripten des Alexander Severus beeinflusst: Alex. 8, 32, 2 contra fidem veritatis; 9, 22, 5. Dagegen Carac. 5, 53, 2 (Sept. 213) de veritate cognoscet, quae . . investigari potest und Diocl. 4, 20, 5 ad veritatem iuvandam[1]); 9, 41, 8, 2 investigandae veritatis gratia.

Papinian war demnach 194 stets in der Nähe seines Kaisers: er hatte ihn bis Antiochia begleitet, wo die Entscheidungsschlacht gegen Pescennius Niger, den gefährlichsten Nebenbuhler des Septimius, am Ende des Jahres geschlagen ward. S. Herm. Schiller, Gesch. der röm. Kaiserzeit, S. 711.

Das einzige aus dem Jahre **195** (11. März) stammende Reskript: 9, 1, 1 kann nur Papinian geschrieben haben, da prius est ut von den Digestenjuristen ausser Gaius Inst. II 100 (ebenso Inst. Iust. 2, 9, 6) nur er Dig. 41, 3, 44, 7 aufweist; um ja keinen Zweifel betreffs seiner Herkunft aufkommen zu lassen, steht es auch in einem Reskript von 206: 7, 53, 1[2]). S. auch S. 58.

Während so unsere Untersuchung die rege Thätigkeit Papinians in der kaiserlichen Geheimkanzlei während der Jahre 194 und 195 mit Evidenz ergibt, scheint im Jahre **196** in dieser Hinsicht ein Stillstand eingetreten zu sein. Mit Ausnahme des Reskripts vom 1. Januar (9, 41, 1) des neuen Jahres, wo die Abundanz von fides veritatis auf Papinians Feder hindeuten möchte, konnten wir nirgends einen Papinianismus entdecken. Nur im Codex Gregorianus 2, 1, 1 vom 1. Juli 196 ist ein Erlass des Kaisers Severus erhalten, der wegen citra principale auxilium auf Papinian zurückgeführt

[1]) Genau genommen ist fides veritatis die urkundlich bezeugte, verbürgte Wahrheit. Cicero hat es nirgends, weder in den Reden noch philos. Schriften. In den diokletianischen Erlassen findet sich häufig fides veri: 3, 29, 4 discussa fide veri; 4, 29, 13; 6, 23, 6; 7, 32, 5; 9, 2, 6, 1; 9, 35, 5.

[2]) Georges zitiert Sen. ben. 5, 8, 1; Tert. idol. 2 (p. 32, 11 Reiff.), wir fügen hinzu 4 (p. 33, 8 prius est, ne fiat); haer. p. 2, 23; Apul. met. 10, 18 Eyssenh. Man sieht, die Afrikaner lieben diese aparte Wendung.

werden könnte. Im Uebrigen sind wir auf Vermutungen angewiesen. Vielleicht sind sämtliche Reskripte vom Kaiser selbst so hinausgegeben worden, ohne dass Papinian daran etwas ändern wollte. Severus war ja aus Afrika gebürtig[1]), und ebenso gut wie auf Papinian liesse sich auch auf ihn der Afrizismus fides veritatis zurückführen, um so mehr, da das Reskript 9, 41, 1 mit so modernen Wendungen gespickt ist, dass es nie und nimmer ein klassischer Jurist geschrieben haben kann: vgl. nec inopia probationum (= nicht einmal mangels an Beweisen), ferner das in späteren Konstitutionen so beliebte manifestum est, welches in den Digesten Papinian nur 2mal (10, 3, 28; 46, 3, 95, 5 in proposito man. est) schreibt.

Sev. 5, 4, 3 (13. Nov.) hat so justinianische Färbung [seu (Kalb, Juristenl. 69, 82) — apud competentem iudicem (= προσῆκον: Gradenwitz, Sav.-Ztschr. VIII 300) — moribus temporum meorum congruentem sententiam daturum (S. 32), vgl. Phil. C. I. 9, 34, 4, 1 — huius modi coniunctiones odiosas esse merito duxerunt: vgl. Alex. 5, 16, 6, 1 veteres iuris auctores merito credidissent], dass, wenn überhaupt einer der klassischen Juristen in Frage käme, es nur Callistratus sein könnte[2]). Vgl. Kalb, R. J. S. 119, n. 1. Auch incivile est: 3, 28, 2 (28. Nov.) ist unserm Juristen fremd, da er es im Gegensatz zu Celsus, Ulpian und Paulus nirgends in den Digesten schreibt[3]). Da wir auch aus den übrigen Reskripten von 196 nichts anzuführen haben, was den Papinian als Verfasser vermuten liesse, so kommen wir zu dem Schlusse, dass er sich in diesem Jahre höchst wahrscheinlich an der gesetzgeberischen Thätigkeit des Kaisers wenig oder gar nicht beteiligt hat.

Im Jahre **197** entrollt sich ein anderes Bild. Unter den 24 Konstitutionen des Sept. Severus und Caracalla sind kaum 3 dem Papinian abzusprechen.

Der Genetivus comparationis steht in den Digesten ausser bei Alfenus, Terentius Clemens und Scaevola nur noch bei Papinian Dig. 35, 2, 11, 5 (s. S. 45), und ebenso Cod. Iust. 2, 11, 2 (9. Jan.) plus debiti (dgg. plus debito 6, 50, 1; 197)[4]).

[1]) Spart. Sev. 19, 9: »(Severus) canorus voce, sed Afrum quiddam usque ad senectutem sonans«.

[2]) An Callistratus erinnert auch Sev. Cod. Iust. 9, 41, 2 (204): insolitum est et grave exemplo audiri servos adversus tutores = Call. Dig. 48, 19, 27 pr. insolitum est fieri. [Solitum est b. Macer Dig. 35, 2, 68 pr.]

[3]) Incivilis bei Suet., Apul. met. p. 131, 28 Eyss., Gell., Vopisc., Aur. Vict., Eutrop., Ammian, Lampr. — Pap. schreibt iniquum est: Dig. 29, 2, 84 und noch 3mal.

[4]) Ebenda steht nomine tributorum. Wir glauben, dass Mommsens Annahme, Pap. Dig. 49, 14, 36 tributum eorundem praediorum onus emptorem spectare placuit sei durch tributorum (dies Dig. 50, 15, 5 pr. und 1) oder Dig. 38, 2, 42 pr. bon. possessionem libertum (st. des Acc. Sing.!) durch libertorum zu erklären, nicht haltbar ist. Denn das Prinzip der Deutlich-

Papinians Stil erkennen wir auch in den folgenden Reskripten 2, 18, 2 (18. Jan.): urgentibus necessitatis rationibus (s. S. 32)[1]; 8, 17, 1 (1. Febr.) eam obsignavit et deposuit nec in usus suos convertit = Pap. Dig. 17, 1, 56, 1 (dgg. Hermog. 46, 1, 64: vgl. Dirksen-Sanio II 492).

Noch entschiedener nehmen wir die Spur des grossen Juristen wahr in dem 14 Tage vor der grossen Schlacht bei Lyon (zwischen Severus und seinem früheren Mitregenten Albinus: Dio 75, 6, 2) erlassenen Reskript vom 5. Februar 197: 5, 25, 4, wo wir lesen: patrem tuum officio debito promerueris. Wir haben bei Besprechung der Afrizismen auf Seite 32 ff. mehrere Aktivformen der Deponentia, bezw. passivische Formen in passiver Bedeutung der Sprache Papinians zugewiesen; dazu kommt noch das Aktiv promerere (sich verdient machen), welches, nachdem es im Altlatein schon in Uebung war, von den Schriftstellern des silbernen Zeitalters wieder aufgenommen wurde[2]). Da es aber nach freundlicher Mitteilung von Herrn Dr. Bernhard Kübler in den Digesten nur in Testamentsformeln bei Africanus 40, 4, 20 und Scaevola 40, 5, 41, 1 sich findet, so können wir mit gutem Recht behaupten: alle Juristen haben sich des Wortes enthalten ausser Papinianus in den Dig. 27, 1, 28, 1 iudicium patris (sc. suprem.) . . promeruit; 31, 77, 25 etsi non aequaliter promeruerint — si soli promeruissent (voraus heisst es in einem Fideikommiss: ut quisque de te meruerit) und in unserm Reskript. In der juristischen Litteratur trafen wir promerere noch Cod. Theodos. 11, 20, 5 pr. promeruit relevationem.

Die nächsten Konstitutionen lassen keinen sicheren Schluss zu, dagegen kann man Sev. et Car. 5, 47, 1 quae rescriptio . . non suffragabitur[3]) mit Pap. Dig. 48, 19, 33 verba constitutionis libertati refragantur vergleichen. Die ängstliche Sorgfalt Papinians in der Vermeidung der Zusammensetzungen mit dem privativen in (s. S. 12) scheint sich zu offenbaren in Cod. Iust. 3, 26, 1 (9. Mai 197) non defensae mortis quaestionem — vgl. Pap. Dig.

keit geht den Juristen über alles. So schreibt Papinian, im Einklang mit den meisten Juristen (doch Gai. IV 95 sestertium; vgl. Neue, I 106 f.), die jede Zweideutigkeit ausschliessende Form sestertiorum: Coll. 4. 5 rem sestertiorum XXX millium. Der gleiche Gesichtspunkt ist massgebend bei sponsaliorum Pap. Dig. 16, 3, 25 pr. (s. Georges, Wortf. S. 654), ebenso Diocl. 2, 29, 1; 7, 14, 14; dgg. Alex. 5, 3, 3 sponsalium. Hieher zu beziehen ist auch die bei Papinian stehende Form iniverint Dig. 26, 7, 39, 9, dgg. in einer Stipulation: 45, 1, 115, 1 inieris: Georges, S. 348. Ivit. b. Ulp. 43, 19. 1, 6: Georges, S. 245.

[1]) Auch Alex. Cod. Iust. 2, 41, 1, 1 (232); Diocl. 3, 11, 1, 2.

[2]) Vgl. die Stellen bei Georges, Lex. d. lat. Wortf. S. 561; hinzuzufügen ist Commodian 2, 18, 20.

[3]) Dirksen zitiert ausser einigen Stellen aus dem Cod. Theod. nur 1 Beispiel aus Mäcian Dig. 32, 95 voluntatem defuncti sententiae suffragari.

29, 5, 21, 1[1]); 34, 9, 18, 1. Es ist daher Sev. et Car. 2, 12, 3 (204) mit ‚indefensos' ebenso wenig von Papinian wie Carac. 2, 53, 1 (3. März 212) und 11, 30, 1 (sine die).

Unsicher steht die Sache bei 3, 28, 3 (24. Juni); zwar hoc facere neglexisset (= Pap. Dig. 26, 7, 41; I. Schäfler, die sogen. syntakt. Gräzismen bei den augusteischen Dichtern. Amberg. 1884. S. 80), vita cessisse, bei dem der Ausfall von de unmittelbar nach der letzten Silbe angenommen werden kann, wie auch die Partikeln sin autem (S. 24) und quare (S. 63) stimmen mit dem Tenor der papinianischen Latinität überein; aber utpote mit Partizip und der Ausdruck nihil praeter maternum factum verwischen das einheitliche Bild wieder.

Quamvis (S. 25) und petere = repetere (S. 55): Sev. et Car. 6, 37, 2 (23. Aug.) berechtigen noch nicht das Reskript auf Papinians Schreibweise zurückzuführen; um so klarer blicken wir 4, 30, 1 (1. Sept.), wo der Satz intentio dati pignoris neque numeratae pecuniae . . tenebit die Feder des grossen Juristen erkennen lässt[2]). Intentio tenebit (s. S. 54) hat seine Analoga in stipulatio (Pap. 12, 1, 37), sententia tenet (Pap. Dig. 49, 1, 23, 1), wie auch das vor einem Konsonanten stehende neque hier die von Pap. beliebte Bedeutung »aber nicht« (s. S. 33, n. 2) zeigt[3]).

Sev. et Car. 3, 36, 1 (24. Sept.) kann von Papinian stammen, da sich dem super ea re sententia dicta in den Digesten Pap. 22, 3, 26 super eo cognosceret (s. S. 36) an die Seite stellen lässt, und auch transactio subsecuta est seine Vorgänger hat: Pap. Dig. 13, 5, 25, 1 subsecuta sit referendi necessitas; 20, 4, 1 pr. subsecuta pro parte numeratione. Subsequi (= nachfolgen, erfolgen), ein den Klassikern wohlbekanntes Kompositum, schreiben in den Digesten vor Papinian je einmal Africanus (8, 3, 33, 1) und Mäcian (36, 1, 67 pr.), öfter Ulpian und die folgenden. — Diem obisset: 6, 46, 1 (5. Dez.), (Gord. 9, 6, 6, 1 ultimum diem obisset) hat

[1]) Die ganze Stelle lautet: Neptis, quae possessionem aviae petierat, mortem eius interfectam sciens non defenderat: als Subjektsaccusativ zu interfectam (esse) ist eam, nämlich aviam, zu ergänzen.

[2]) Nach der Constit. gemin. 8, 32, 1 hatte Pap. statt numeratae geschrieben: ‚redditae', ebenso fehlt hier mit Recht ‚adseris'. Man erhält so einen interessanten Einblick in die Kompilationstaktik der justinianischen Redaktoren.

[3]) Auch intentio (= Absicht, Vorhaben; schon bei Cicero inv. 2, 125, Plin. Pan. 78, wo es freilich auch ‚Bemühung' heissen kann, häufig erst im Spätlatein bei Augustin. und Hieron. Vgl. Gölzer, Hieron. p. 252; Rönsch, It. und Vulg. S. 315) scheint nur der Jurist Papinian gebraucht zu haben: Dig. 31, 77, 26 in quem voluntatis intentio dirigetur; 34, 1, 10 pr. intentionem . . defuncti . . refragari. Ob das von Dirksen (Manuale) noch erwähnte pictatis intentione b. Ulp. 11, 7, 14, 7 hieher gehört, bezweifeln wir. Ausser Sev. Cod. Iust. 4, 30, 1 = 8, 32, 1 findet sich intentio noch in den Reskripten von 197: 8, 2, 1 de fide intentionis und von 212: 8, 8, 1, aber in anderer Bedeutung. Oefter bei Diocletian.

auf jeden Fall Papinian geschrieben; vgl. oben S. 35; in den Digesten regelmässig d. suum obire; doch ist der letzte Satz (nisi alia defuncti voluntas evidenter probabitur) auf Rechnung der Kompilatoren zu schreiben. — Der erste November 197 zeigt uns Papinian als den Autor des Reskriptes: 2, 50, 1 vita decessit. — Schliesslich sei noch die Wahrscheinlichkeit ausgesprochen, dass auch 2, 11, 3 (23. Dez.): certis rationibus motus, das parallel dem non insubtili ratione motus Pap. Dig. 30, 11 (ähnl. Pap. 36, 1, 56 non tantum aequitatis ratione, verum exemplo quoque motus; auch Marci. aus einem Reskript des Severus und Caracalla: Dig. 34, 4, 13; endlich Ulpian 12, 4, 3, 7 naturali aequitate motus) steht, und 8, 2, 1, (25. Dez.) qui super ea re cognituri erunt de fide intentionis allega (ebenda quamvis), Papinians Sprachcharakter tragen.

Papinian hatte den Septimius Severus auch auf seinem zweiten Zuge nach Asien, wohin er mit seinem ganzen Stabe übergesiedelt war, um die Parther energisch in ihre Grenzen zurückzuweisen, begleitet. Dies beweisen die Reskripte von **198**: Sev. et Car. 2, 11, 4[1]) (24. Febr.) inter infames haberi = Pap. Dig. 48, 1, 14 und noch 2mal (dgg. Ulp. 3, 2, 2, 2 inter infames efficit Alex. C. I. 2, 11, 11 infames non fiunt, u. ö.); ebenda quando = quia. Diese von Schmalz, lat. Syntax II 508 im Handbuch der klass. Altertumswissenschaft von Iwan Müller, aus dem Altlatein belegte Konjunktion schreibt Papinian in den Digesten 36, 1, 57, 1: non esse repraesentandam hereditatis restitutionem, quando persona non est, cui restitui potest; nach Huschke auch Vat. 259 (dgg. Mo. quoniam). Ausserdem fanden wir sie Sev. et Carac. 4, 32, 4, 1; 9, 32, 1 (205), welche Reskripte kaum von Papinian abgefasst wurden; Carac. 8, 40, 7 (215); Alex. 2, 1, 8 (225); 2, 19, 2 (226); 4, 30, 6; Diocl. 6, 42, 26. Die Pandektenjuristen wenden dieses quando äusserst selten an, mit Ausnahme des Africanus (16mal). Vgl. Kalb, R. J. S. 68 f.

Sev. et Carac. 4, 28, 2 (25. Febr.) suae potestatis constitutus (voraus geht sui iuris esse) ist zu vergleichen mit sui iuris constitutus Pap. 35, 1, 93[2]); das ciceronianische fidem suam obligare schreibt Papinian (neben dem gewöhnlichen f. s. adstringere): Dig. 16, 1, 27, 2; auch bei Alex. Cod. I. 4, 65, 7 (227).

Deutlich können wir die Spuren der Latinität Papinians verfolgen in Cod. Iust. 2, 38, 1 (3. März): fides veritatis (s. oben!) verborum adminicula non desideret: das metaphorische adminiculum

[1]) Bei »Si Posidonium in tempus anni relegatum secundum sententiam non excessisse proconsulis probaveris« liegt die Vermutung nahe, dass vor ‚proconsulis' der Ablativ provincia ausgefallen sei; provincia excessit z. B. bei Macer Dig. 1, 18, 16; Mod. 4, 6, 32 (Mo. provinciam); Gord. Cod. I. 9, 9, 14 und 15 pr.

[2]) Sui iuris constitutus auch Alex. C. I. 2, 18, 12 bis (230); Diocl. 8, 46, 7 in patria potestate constitutus.

(Plaut., Liv., Tac.) begegnet uns in den Digesten nur bei Pap. 18, 1, 72 pr. adminicula emptionis; 26, 7, 39, 9 citra iuris adminiculum. In späteren Konstitutionen wird es häufiger: Alex. 7, 64, 1 (222) citra provocationis adminiculum — vielleicht von Ulpian, der Dig. 5, 3, 7, 2 adminiculum libertatis schreibt —; Gord. 4, 45, 1; Phil. 4, 19, 5; Diocl. 4, 19, 21, 1, u. ö. bei Iustinianus. — Auch ob eam rem geht wahrscheinlich auf Papinian zurück, der, wie Alfenus[1]), diese klassische Form öfter wählt: Dig. 19, 1, 41; 20, 5, 1; 31, 77, 21, ferner ob eam (eandem, hanc) causam: (b. Ulp.) 2, 14, 7, 5; 18, 6, 19 pr.; 19, 5, 9; 48, 10, 13, 1. Dafür gebraucht er freilich mit Vorliebe quare (s. o. S. 63!). In unserm Reskript wird ferner propter aetatem gelesen, wie Papinian auch in den Digesten zu schreiben pflegt, nie per aetatem[2]).

Die zwei noch restierenden Konstitutionen dieses Jahres wie die sechs vom Jahre **199** sind in ihrem Stile ziemlich farblos.

Jahr **200**. Während wir bezüglich der ersteren Erlasse nur die subjective Ueberzeugung aussprechen können, dass sie Papinian geschrieben habe (z. B. 15. Apr.: 8, 37, 1 credendum est = Pap. Dig. 27, 1, 24; 28, 7, 15; — 21. April: 6, 2, 1 comparaverunt — neque enim — aequitas patitur ut = Pap. D. 31, 76, 2 ratio non patitur ut, und ganz besonders 27. Sept.: 4, 32, 3 citra vinculum stipulationis (ebenda quamvis, neque-neque) = Pap. D. 18, 7, 7; Vat. 263 c. stipulationem; Diocl. 4, 2, 6, 1 c. vinculum stipulationis), tritt uns seine Eigenart deutlich entgegen in dem Reskripte v. 15. Oktober, das uns in zwei (auseinandergerissenen) Teilen überliefert ist: Cod. I. 2, 34, 1 (bemerkenswert: etenim: S. 56; — delictum non ex animo, sed ex contractu venit = Pap. Dig. 1, 1, 7 pr. ius civile est, quod ex legibus . . venit, ähnl. 35, 1, 99) und 2, 36, 1: in minore aetate constitutus (s. S. 45) ebenso Zeno C. I. 5, 12, 28 in minore aetate constituta) —; pretio longe minore (s. S. 17), entsprechend dem longe plus b. Pap. Dig. 35, 2, 11, 5; — contrahere festinavit ist klassisch: vgl. Kalb in den comment. Woelfflin. S. 336.

Von gleichem Datum (15. Okt.) ist 8, 40, 1, welches Reskript, ganz abgesehen von nonnisi (s. S. 60), durch fidem suam

[1]) Vgl. Kalb, R. J. 5 f. Hellmuth, Acta Erlang. I 157.

[2]) Per aetatem fanden wir bei Ulp. D. 42, 8, 10, 10; Paul. 21, 1, 15; 28, 2, 9 pr.; Gord. Cod. Iust. 2, 21, 2. — Bei Pap. trafen wir propter fast nochmal so häufig wie ob; dass dieser aber faktisch zwischen den beiden Synonymis keinen Unterschied machte, lehren folgende Beispiele: ob aetatem Dig. 46, 1, 48, 1, ähnl. ob auxilium aetatis 38, 9, 2; propter aetatem 4, 4, 31; 17, 1, 56, 1; 31, 69, 2; auch 46, 1, 48, 1; 48, 5, 39, 4; — ob improvisum casum 29, 1, 36, 2; propter casum 1, 9, 9 = 23, 2, 34, 3; — ob defuncti voluntatem 45, 1, 115, 2; propter vol. 7, 4, 2, 2. Vgl. Wölfflin, »zu den lateinischen Kausalpartikeln« I 161 ff.

adstrinxerunt bestimmt als papinianisch sich erweist[1]). Diese Phrase fanden wir in den Digesten bloss bei Papinian: 3, 3, 67 = Vat. 328 und 46, 1, 52, 2; im Codex Iust. ausser 8, 40, 1 noch Sev. et Car. 10, 41, 1, 1 (sine die) fidem tuam . . adstrinxeris. Dagegen heisst es bei Caracalla Cod. Iust. 4, 29, 3 f. s. interposuit; ebenso Scaev. Dig. 17, 1, 60, 1; ähnl. Gai. 34, 9, 10, 2. Erst in späterer Zeit wird fidem suam adstringere heimisch bei Gord. C. I. 4, 35. 6; 9, 45, 2; Diocl, 4, 29, 15. Ausser in dieser Phrase schreibt Papinian adstringere noch 11mal in den Dig.: 14, 3, 19, 3 dominum in solidum iure praetorio non adstringit; 22, 1, 3 pr.; 26, 7, 40 periculo; 31, 77, 3 fideicommisso; 31, 77, 18; 34, 1, 8; 36, 1, 55; 36, 1, 57, 2; 50, 1, 15, 3 muneribus; 50, 1, 17, 11; 50, 1, 17, 15 actionibus; endlich Papin. b. Iustinian C. I. 3, 28, 35, 1 pactionibus adstringendos. In den Digesten lesen wir adstringere bei keinem Juristen so häufig wie bei Papinian; Dirksen zitiert 2 Stellen aus Ulpian, der das dem Papinian fehlende obstringere liebt, und 1 Stelle aus Celsus (45, 1, 99 pr.). Ausserdem bei Ven. 40, 12, 44 pr.; Arc. Char. 50, 4, 18, 10; 50, 10, 1, 1[2]). Oft in späterer Zeit, z. B. Arc. et Honor. 11, 17, 2.

Ueber das Reskript 2, 3, 1 s. S. 63, n. 2.

Von den wenigen kaiserlichen Erlassen des J. **201** führt nur modo si in 4, 28, 4 (20. Apr.) auf Papinians Autorschaft[3]). Unpapinianisch dagegen ist 5, 12, 1 (1. Aug.): vel-seu-vel; dann sin autem und variierend sin vero, das bekanntlich Papinian vermied (s. S. 24)[4]).

Jahr **202**. Der Verfasser des Reskripts v. 12. Februar: 2, 3, 2 exceptione taciti pacti non inutiliter defenderis ist Papinian, denn nur dieser schreibt non inutiliter: s. S. 59 f.[5]) Hierin hat er so viel wie keine Nachahmung gefunden. Ausser bei Venuleius 46, 8, 8, 1 gelang es uns diese Litotes nur bei Diocletian Cod. Iust. 3, 28, 26 (304) zu finden: non inutiliter a patre fieri substi-

[1]) Wir sehen, wie der magister libellorum Papinianus in dieser Zeit fast die ganze Korrespondenz in der kaiserlichen Geheimkanzlei führt.

[2]) Nach B. Kübler (Berl. philol. Wochenschrift 1891. S. 598) haben alle Juristen zusammen (mit Ausnahme des Pap.) in den Pandekten nur 15mal adstringere.

[3]) Ratione temporis et ordinis ist eine bei Pap. beliebte Phrase: 20mal in den Digesten. Dagegen vermuten wir nach nullus alius (Antib. II 156: Plaut., Quint., Suet., Ammian.; Cicero und Caesar nicht) den Ausfall eines Substantivs, vgl. Pap. Dig. 48, 5, 21 nemo alius.

[4]) Ueber die Reihe sin vero — si quidem — autem — nisi — tunc enim s. Eisele, Sav.-Ztschr. 296 ff.

[5]) S. auch die Reskripte von 210!

tutionem[1]). Auch spontanea voluntate, das vorzüglich Schriftsteller, die der Africitas zuneigen, schrieben: Min. Fel. 11, 6; Arnob. p. 128, 13 Reiff.; 284, 15, sprechen wir mit Kalb (comment. Woelffl. S. 333) dem Papinian zu, wenn es auch zufällig in den Digesten nicht nachweisbar ist. Voluntate spontanea steht Arc. et Honor. Cod. Iust. 11, 17, 20.

Im Herbste 202 kehrte der Kaiser aus dem Orient in seine Hauptstadt zurück, um die folgenden sechs Jahre der Organisation des Reiches zu widmen. War nun Papinian zum Zweck der Herstellung geordneter Verhältnisse in Asien (vielleicht in Syrien) zurückgeblieben, oder hatte ihn die Reorganisation des Gardekorps, das gerade damals eine Verstärkung erfuhr (s. H. Schiller I 727), längere Zeit so sehr in Anspruch genommen[2]), dass er die Abfassung bezw. Stilisierung der kaiserlichen Reskripte jüngeren in seiner Schule bewährten Kräften, einem Ulpian und Paulus, überlassen musste: die Reskripte dieser und der nächsten Zeit — erst der 1. August 205 bringt uns wieder einen Papinianismus — ergeben hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zum papinianischen Sprachcharakter ein vollständig negatives Resultat.

Das 3malige inquietari (beunruhigt, behelligt werden) in der Konstitution v. J. 202: 7, 33, 1 (sine die) lässt auf eine Liebhaberei des bezüglichen Verfassers für dieses ausser der juristischen Litteratur schon seit dem jüngeren Plinius in Schwung gekommene (Antib. I 687) Wort schliessen. Und wenn wir die Digesten durchblättern, so findet es sich, vereinzelte Stellen bei Paulus, Marcian, Macer ausgenommen, vorzugsweise bei Ulpianus (z. B. 3, 1, 1, 5; 7, 6, 5, 6; 9, 2, 27, 14), der es nach Kalb, R. J. S. 27 — 15mal schreibt. Die früheren Juristen mit Papinian haben es vermieden. S. unten!

Die Fassung des Reskripts Sev. et Carac. 3, 8, 1 (18. Nov.) **203** ist sehr modern, so besonders die Worte: universam . . incidentem quaestionem (ebenso Alex. 1, 40, 1: J. 234), quae in iudicium devocatur; ähnl. Alex. C. I. 7, 58, 3 (sine conss.) in irritum non devocatur, auch Const. et Licin. Vat. 273; dgg. Pap. Dig. 5, 2, 16, 1 ad irritum recidit; 39, 5, 31 pr. und Sev. 3, 1, 1 (205) in iudicium deductum.

[1]) Der Verfasser der (meisten) diokletianischen Reskripte scheint fleissig den Papinian gelesen und manche Eigentümlichkeiten seiner Diktion angenommen zu haben: ausser non inutiliter auch vice mutua Diocl. 3, 36, 24 (S. 43), diem suum obire 5, 16, 13, 1 (S. 35), extero 4, 36. 1; 6, 20, 10 (S. 31), öfteres citra, z. B. citra vinculum stipulationis (s. o.), die mit grösster Vorliebe verwendete Konstruktion von non ambigere mit Acc. und Inf. (S. 52).

[2]) H. Schiller (I 731) nimmt eine Teilung der Kompetenzen zwischen den 2 Praefekten an, so dass dem Papinian der civile Teil, dem Mäcius Lätus der militärische Teil zugefallen wäre. Sieh C. I. L. VI 228 aus dem J. 205: sub Maecio Laeto et Aemilio Papiniano Pr. Pr.

Endlich die Erlasse des J. **204** können entweder wegen ihrer Kürze nicht charakterisiert werden oder enthalten direkt Worte und Ausdrücke, die Papinians Sprache nicht kennt. Dahin gehören procul dubio est (S. 13; Kalb, R. J. 67): 6, 35, 1, 2; — proinde (demnach): 6, 28, 1; ebenda cum eo consilio ut (S. 21); — explorati iuris est: Sev. et Car. 4, 2, 1; ingleichen bei Carac. 6, 29, 1 (213) und Späteren. Auch supervixisset (nach Schmalz im Antib. II 573 bei dem jüngeren Plinius, Iustin., Florus, Suet., dann Apul. met. p. 9, 15 Eyss., Vulgata, Spartian): 6, 53, 2 tragen wir Bedenken dem Papinian zuzusprechen, da er es nirgends in den Digesten gebraucht, während andere Juristen es nicht selten haben[1]). Papinian setzt dafür superstes esse, z. B. 28, 6, 41, 7; 39, 6, 42 pr. quoniam Seia Titius superstes fuit. — Indefensus 2, 12, 3, 1 (s. o.!); insolitum est: 9, 41, 2; incivilis 6, 2, 2 (s. S. 56); endlich nisi quando (s. Kalb, R. J. 67 f.): 6, 3, 1, das hier vielleicht ein Kriterium einer justinianischen Interpolation darstellt.

Jahr **205**. Von den ersten 16 Reskripten dieses Jahres lässt sich keines dem Papinian bestimmt zuweisen, man müsste denn Sev. et Car. 2, 11, 8 (20. Febr.) citra verbera fustium, 7, 8, 1[2]) (20. April) non ambigitur mit Acc. und Inf. (s. S. 52) und schliesslich 9, 32, 1 (vom gleichen Datum): quando = quia, auch crimen intentare = Pap. Dig. 48, 5, 40, 7 = Marci. 48, 5, 8 (Vgl. Lenel I p. 806) hieher rechnen.

Eine sichere Grundlage bietet erst modo si in dem Erlasse vom 1. August 205: 5, 53, 1. Während 3, 31, 3 (9. Aug.) nur allgemeine Reminiszenzen an Papinians Sprache (infringit petitionem = Pap. Dig. 44, 4, 12 infringere actionem; venit ex: s. oben!) enthält, tritt uns Papinian klar vor Augen in 7, 21, 2 (13. Sept.) vita decessit. Das Reskript Caracallas v. 20. Sept. aber: 9, 1, 2 hat einen anderen Juristen zum Verfasser: vgl. nec enim, nisi evidens eorum calumnia iudicanti apparebit. Möglicher Weise ist der letzte Satz interpoliert.

Die Litotes non defunctorie: 5, 69, 1 (13. Okt.) verrät die Hand Papinians. Es kommt zwar defunctorie schon bei Sen. contr. 10, 2, 18 (def. causam suam agere) vor, das Adjektiv defunctorius 2mal bei Petron. 132 und 136, der auch non perfunctorie 11 schreibt[3]); aber nur Papinian weist die Litotes non

[1]) Wir lasen supervivere bei Alf. (28, 5, 46: aus Servius), Cels., Iul., Afric., Scaev. (oft), Tryph., Tert., Ulp., Paul., Marci., Macer.

[2]) Dagegen hat Pap. per hoc in dem mit dem obigen zu verbindenden Reskript: 8, 25, 1, nicht geschrieben (S. 22); per hoc auch Carac. 9, 6, 2 (215) und 3 (216); Alex. 7, 64, 2. 1.

[3]) Perfunctorie auch beim sog. Hegesippus, bei Ambrosius Hexaëm. VI 663 und Augustin. S. Rönsch, Coll. philol. S. 66. 64. 159.

defunctorie auf: Dig. 29, 5, 21, 2 (S. 60); dgg. Ulp. bloss defunctorie 38, 17, 2, 32 [Scaev. 21, 2, 69, 5 bis in ähnlichem Sinne perfusorie]. Es ist also kein Zweifel, dass Sev. et Carac. 5, 69, 1 von Papinian stilisiert ist.

Nur noch aus dem Anfang von **206** vermochten wir einen Papinianismus zu entdecken, nämlich prius est ergo ut: 7, 53, 1 (30. Jan.). Die Folgezeit bis zu Beginn des Jahres 208 verlassen uns die litterarischen Spuren Papinians ganz, ohne dass wir nur irgendwie auf Merkmale von Interpolationen stiessen[1]).

Im Jahre **208** verliess der Kaiser mit seiner Familie Rom (Dio. 76, 11, 1), um die unruhigen Briten zu bekriegen. Papinian begleitete ihn. Wüssten wir es nicht schon aus den Berichten der Geschichtschreiber, der Erlass vom 25. April 208: 6, 35, 2, welcher entschieden papinianischen Sprachcharakter trägt, würde es erweisen: nec idcirco quod (s. S. 63), dum memineris[2]) = Pap. Dig. 40, 7, 34 pr. (dgg. Alex. 8, 33, 1 dummodo scias); durch revocari in disceptationem erhält das S. 71 besprochene in iudicium devocari seine richtige Beleuchtung.

Die Konstitution v. 15. Juli **209**: 8, 18, 1 (sub hoc pacto ut; ebenda observatum: S. 11) ist ebensowenig von Papinian, wie die vom 5. Mai **210**: 3, 32, 1 (nec non erst seit Ulpian in Uebung, s. Kalb, R. J. 132 f.), auch 8, 37, 2 (4. Nov.) scheint nicht auf ihn zurück zu gehen, da er nicht paratam (S. 10) obligationem geschrieben hätte, sondern acquisitam oder quaesitam[3]).

Am 27. Dezember desselben Jahres sehen wir Papinian wiederum als Verfasser des Reskripts 3, 1, 2: non inutiliter replicatione doli mali uteris.

Bevor wir zur Besprechung der Erlasse Caracallas übergehen, müssen wir noch mehrere Reskripte beleuchten, die aus der Regierungszeit des Severus (**193—211**) ohne Datum in den Codex Iustinianus Aufnahme fanden.

Die Mehrzahl derselben kennzeichnet sich als nichtpapinianisch. Von diesen zeigt den Sprachcharakter Ulpians vor allem: 4, 32, 4

[1]) So fehlt Pap. adquiescere sententiae: 2, 12, 4 (4. Jan. 207) = Scaev. Dig. 27, 1, 37, 1, besonders beliebt bei Ulpian; venundari 8, 28, 1 (26. Apr. 206), wie nec enim ebenda, auffällig ist auch huiusmodi (Kalb, Juristenlat. S. 70. 80) und manifestum est. Pignori ponere 8, 16, 2 (27. Juni 207) hat Scaev. D. 32, 33, 2; 32, 38 pr.; wohl auch Ulpian.

[2]) Die Partikel dum, die sich nach Kalb, R. J. 34 nur selten in den Digesten (b. Ulp., Paul., Macer) findet, ist auffallend; auch der Abfall eines modo ist nicht anzunehmen, da dummodo dem Papinian fehlt. Entweder ist tunc zu schreiben, wie in den Digesten, oder man muss annehmen, spätere Abschreiber haben das ihnen unverständliche modo si getilgt und dum eingesetzt; letzteres auch Carac. 3, 36, 2 sine die.

[3]) Es ist von einer Stipulation die Rede; Pap. sagt in den Digesten stipulationem quaerere 41, 2, 46; 45, 3, 18 pr.; stip. adquirere 5mal.

*

pignora . . usuris obstricta sunt. Obstringere (Cic.; Caes.; Tac.; fidem s. obstr. Plin. epist.) schreibt Papinian nirgends (dafür adstringere), zuweilen Africanus (21, 1, 51, 1; 30, 108, 14), Marcellus 3mal, auch Scaev. und Call., am häufigsten Ulpian (z. B. Dig. 5, 3, 20, 20; 15, 1, 3, 13; 16, 1, 2, 1; 50, 10, 1 pr.), auch Paulus: s. Dirksen Manuale. Eine Nachahmung Ulpians erblicken wir in den Reskripten von Alex. 5, 46, 1 (234); Gord. 4, 13, 1 fidem suam obstrinxit; 5, 64, 1 pr.; 8, 40, 15 pr.; 9, 34, 2; 11, 36, 2 pr.; auch später. In die Zeit Ulpians fällt auch Carac. 5, 41, 1, 1 (25. Juli 213) fisco iam obstrictum tutorem esse. — Ausser obstringere ist in 4, 32, 4, 1 quando = quia bemerkenswert, das auch Ulpian Dig. 50, 10, 1, 1 schreibt; in gleicher Weise sed enim = Ulp. Dig. 35, 2, 47 pr. Proinde 4, 61, 3, oft bei Ulpian, nie bei Papinian.

Von Papinians Hand rühren folgende Reskripte: Sev. et Carac. 4, 61, 1 statum (nämlich libertatis) convelli (= infirmari) — Pap. Dig. 2, 14, 42 (dgg. Scaev. Dig. 40, 4, 29 libertatem infirmari), ebenso Diocl. 4, 21, 11; 4, 46, 2 pr.; Cod. Greg. 3, 38, 3; — Sev. et Carac. 7, 21, 1 vita decessisse; — 8, 50, 1 diem suum obisse: s. S. 35, welches in den Reskripten erst wieder bei Diocletian erscheint: 5, 16, 13, 1; dgg. Constantius 6, 62, 3 ultimum diem obire; — Sev. et Carac. 10, 1, 1 citra fraudem creditorum, vgl. Pap. Vat. 8 citra dolum emptoris; — 10, 41, 1 fidem tuam adstrinxeris: s. oben S. 70.

Nachdem Septimius Severus, wie Münzaufschriften (s. Herm. Schiller I S. 724, n. 7.) bezeugen, im Jahre 210 mit den Britannen Frieden geschlossen hatte und die Feier der siegreichen Rückkehr bereits begangen war, veranlasste ein neuer Aufstand der Kaledonier den Kaiser zu neuen Rüstungen. Mit diesen beschäftigt starb er am 4. Februar 211 zu Eburacum (York).

Dio Cassius 77, 1 (auch Zonaras 12, 12) erzählt, Antoninus Caracalla habe gleich nach seiner Thronbesteigung den Praef. praet. Papinianus, dem er wegen angeblicher Parteinahme für seinen Bruder Geta grollte[1]), seiner Aemter und Würden entkleidet. Und es scheint fast so, wenn wir die (11) Reskripte Caracallas vom J. **211** auf ihre Sprache hin prüfen[2]). Denn nur eine einzige

[1]) Spartian Carac. 8, 7.

[2]) Aus mehr als einem Grund muss die Autorschaft Papinians geleugnet werden bei dem Reskript von 211: 9, 40, 1. Denn, wenn auch intimare afrikanisch ist, so ist damit doch noch nicht erwiesen, dass auch Papinian, der sich, wie wir im I. Kapitel sahen, von den Sprachgewohnheiten der Afrikaner vielfach lossagte, das Substantiv intimatio geschrieben hat. Vgl. dagegen Kalb, comment. Wölfflin. S. 337. Auch necdum ist nach Sittl, lokal. Versch. S. 99 häufig bei Afrikanern, und doch schreibt Pap. es nirgends in den Digesten, im Gegensatze zu anderen Juristen, wie Iul., Tryph., Ulp. Ebenso fehlt seiner Sprache sin vero (S. 24). Sententia festinari non solet entspricht dem Kunstlatein Iustinians. Selbst res signatas kann

Verordnung v. 11. Nov.: 3, 34, 1 enthält einen Papinianismus, nämlich modo si, ausserdem is qui pulsatur (= accusatur). Da aber ebendort die ulpianische Lieblingsphrase vicem servitutis obtinere steht, die in der nächsten Verordnung v. 26. Nov. 3, 38, 1 (vicem emptionis obtinere) und bei Carac. 8, 44, 4 (22. Juli 212) wiederkehrt[1]) (auch später, z. B. Leo 8, 52, 3), da ferner nicht bloss Papinian pulsare (an einer vielleicht interpolierten Stelle: Dig. 34 1, 8; oft bei Iustinian, z. B. 5, 59, 4 et agentibus et pulsatis) hat, sondern auch Ulpian, und zwar 3mal (vgl. Kalb, R. J. 128), so dürfen wir das Reskript wegen modo si nicht unbedingt dem Papinian zuweisen.

Durch unsere sprachlichen Beobachtungen gewinnt also die Nachricht des Dio Cassius an Wahrscheinlichkeit. Sicherlich ist eine Verstimmung zwischen Caracalla und Papinian eingetreten, und dieser hat sich notgedrungen vom Hofe fern gehalten. Nach den Berichten der meisten Schriftsteller hingegen blieb Papinian bis zu seiner Ermordung, die bei Gelegenheit des allgemeinen Gemetzels unmittelbar nach Getas Tode stattgefunden habe, Praefectus praetorio. Nun begegnen uns aber in den Reskripten von 212 mehrere Papinianismen, und zwar auffallender Weise erst nach dem 27. Februar, dem Todestage Getas.

In dem Bestreben die Widersprüche der Schriftsteller mit den Ergebnissen unserer sprachlichen Untersuchungen in Uebereinstimmung zu bringen, gelangten wir zu folgender Annahme:

Der Zwist zwischen den beiden feindlichen Brüdern war schliesslich bis zur Verschwörung und zum offenen Aufstande des einen gegen den anderen gediehen (Spart. Geta 6, 4), so dass es Papinian für geraten hielt einer Bezichtigung der einseitigen Parteinahme aus dem Wege zu gehen. Als nun Caracalla seinen Bruder hatte ermorden lassen, da musste ihm alles daran liegen, schlimme Folgen, die um so mehr zu befürchten waren, als Geta zahlreiche Anhänger im Heere besass (Spart. 2, 7; 4, 3: die II. parthische Legion hielt es mit Geta), nach Möglichkeit abzuwehren. Wer aber konnte zunächst für geeigneter gelten die Stimmung im Heere und im Volk zu beeinflussen, als der hochangesehene Papinian, der Freund des verstorbenen Kaisers? Und Papinian, mochte er

für Papinian nicht in Anspruch genommen werden, da dieser nur das klassische obsignare kennt: Dig. 16, 3, 25, 1; 17, 1, 56, 1 und noch 2mal; signare haben u. a. Scaevola, Ulpian. Wir sind der Ueberzeugung, dass das Reskript eine falsche Subskription hat und einer viel späteren Zeit angehört. Intimare (vgl. Fr. Vogel, Arch. III 108; Kalb, Juristenl. 80) oft bei Constantin, z. B. 1, 9, 3; 2, 52, 5 pr. Arc. et Honor. 8, 11, 5. Bemerkenswerter Weise hat die Uebersetzung von Sintenis die Inskription: Valerian et Gallien!

[1]) Während Iul. Dig. 33. 6, 5 quasi taxationis vicem obtinere schreibt, bedient sich Iavol. 31, 41, 1 der Wendung taxationis loco habenda est. Vergleiche S. 20.

den Brudermord im Herzen noch so sehr verurteilen, folgte dem an ihn ergangenen Rufe und übernahm abermals die Führung der Reichsgeschäfte (Spart. Carac. 3, 2). Freilich das künstlich hergestellte Verhältnis zwischen Caracalla und Papinian konnte bei dem argwöhnischen Charakter des Kaisers, der vielleicht durch die Weigerung Papinians eine Verteidigung für die Hinrichtung Getas zu schreiben (Spart. Sev. 21, 8; Car. 8) frische Nahrung erhielt, voraussichtlich nicht von langer Dauer sein. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass Beschwerden der Prätorianer über das strenge Regiment des Gardepräfekten dem Caracalla den willkommenen Anlass zu seinem Sturze und seiner Hinrichtung boten [1]).

Von den Reskripten des Jahres **212** führen wir auf Papinian direkt zurück: Carac. 8, 8, 1 (8. April) de fide intentionis (s. oben S. 67, n. 3), super (= de, S. 36) rebus matris obtinuisti, Recht behalten, bei Pap. in den Digesten 7mal, tenere in dieser Bedeutung 4mal); Carac. 6, 3, 4 (17. April) [2]) modo si; 9, 47, 2 (27. Juni) iuris ratione subnixa est = Pap. Dig. 45, 3, 18, 3 (s. S. 13), doch auch bei Ulp., Paul. Dig. 28, 5, 85 pr.; Arc. Char. 1, 11, 1, 2 privilegio; 50, 4, 18, 24; öfter bei Diocletian Cod. Iust., z. B. 6, 24, 8; 6, 58, 1. — Carac. 5, 43, 1 enthält gleich zwei Papinianismen: modo si und fraudulenter (s. S. 40) = Pap. Dig. 49, 14, 39, 1 [dgg. Carac. 7, 75, 1 (213) in fraudem alienata]; auch Ulpian in den Dig.; Alex. 5, 43, 5 (233); Gord. 8, 27, 7; — Carac. 6, 42, 1 (16. Aug.) petisse de = Pap. Dig. 36. 1, 59, 2, aber auch Ulp. 13, 6, 5, 14 si de me petisses ut; ähnlich 4, 8, 13, 1 de te poenam sit stipulatus; auch Apul. met. p. 107, 11 (Eyssenh.) petit de te Venus; — möglicher Weise noch Carac. 6, 21, 1 (9. Sept.) modo si.

Unter den ohne Datum aus der Zeit Caracallas (**211** **217**) erhaltenen Reskripten tragen nur zwei den Stempel der papinianischen Sprache: 10, 40, 1 modo si und 11, 32, 2 additamenti specie. Das Substantiv additamentum schreibt in den Digesten nur Papinian: 23, 4, 26, 2 portio dotis additamenti causa data (aber Iulian 24, 3, 31, 4 ad dotis augmentum pertinet); 31, 70, 1 usurarum; 32, 91, 5 (Georges fälschlich 34) aedium hortus additamentum fuit; 36, 1, 60, 7 fructuum. Vor Iustinian noch bei Gord. 5, 12, 8; Diocl. 4, 32, 23 additamenta usurarum [3]). Auch fidem locationis infringi (oben S. 72) kann hieher bezogen werden.

---

[1]) Dio Epit. V 212 Dindorf: *Ἀντωνῖνος Παπινιανὸν καὶ Πετρώνιον, τῶν δορυφόρων ἐπί τισι κατηγορησάντων αὐτῶν, ἐπέτρεψεν ἀποκτεῖναι αὐτούς.* Spart Carac. 8: (Papinianum) a militibus, non solum permittente, verum etiam suadente Antonino, occisum.

[2]) Carac. 6, 3, 5 trägt deutliche Spuren der Interpolation: non-nisi tantummodo (s. Kalb, comm. Wölfflin. S. 336), competentem iudicem.

[3]) Georges zitiert es aus Apuleius (met. p. 158, 24 additamento pretii, de deo Socr. p. 22, 17 Goldb.), Vopisc. Aurel., Macr.; in übertragener Bedeutung auch aus Cicero Sest. 68 (= Anhang), Ps. Sall. und Sen. epist.

Wir erkennen demnach, dass Papinian mit Anfang des Monats April seine unterbrochene Thätigkeit in der Reichskanzlei wieder aufgenommen und fortgesetzt hat, mindestens bis 16. August. Zu dieser Annahme nötigt uns geradezu die Häufung von 3 Papinianismen (fraudulenter, modo si, petisse de) in 2 aufeinander folgenden Reskripten vom 13. und 16. August. Ob auch das Reskr. v. 9. Sept. hieher zu rechnen ist, ist fraglich; möglich wäre es immerhin. Wenn wir so das Leben Papinians bis in den Herbst 212 zu verlängern geneigt sind, so glauben wir der Ueberlieferung, die fast nur Unsicheres und selbst Unglaubhaftes bietet, nicht zu viel Gewalt anzuthun. Weiter aber getrauen wir uns nicht zu gehen. Der Umstand, dass modo si noch in einem Reskript v. 15. Febr. 213: Carac. 9, 12, 2 zu lesen ist, legt zwei Möglichkeiten nahe: Entweder, das Reskript ist von Papinian im Jahre 212 ausgefertigt und erst nach seinem Tode, mit dem kaiserlichen Namen versehen, publiziert worden, oder — es geht auf einen anderen Juristen zurück, der sich einzelne Spezialitäten Papinians angeeignet.

Was liegt nun näher als die Vermutung, des berühmten Meisters berühmter Schüler, Domitius Ulpianus, habe das Erbe des grossen Juristen angetreten? Gerade in sprachlicher Hinsicht ergaben sich zwischen beiden nicht wenige Berührungspunkte. Dass Ulpian besonders zu Lebzeiten Papinians und noch die erste Zeit nach seinem Tode sich dessen Eigentümlichkeiten mehr zum Muster nahm, darf um so weniger überraschen, als er, selbst ein Ausländer, eines Führers und Beraters nicht nur in juristischer, sondern auch in sprachlicher Beziehung bedurfte. So treffen wir ein einmaliges modo si bei Ulpian in den Digesten 4, 7, 4, 4 aus dem XIII. Buche ad Edictum, das so ziemlich in derselben Zeit geschrieben ist[1]) wie das Reskript vom 15. Febr. 213. Später erst entwickelte sich Ulpians Sprachcharakter freier und selbstständiger: modo si wirft er ab.

Unsere Hypothese erhält durch die Thatsache ihre Basis, dass die Spuren des ulpianischen Sprachcharakters, die wir schon in einer und der anderen Konstitution vor 213 wahrnehmen konnten, sich noch weiter verfolgen lassen, hinab bis zum Jahre 228, seinem Todesjahr. Ulpian vertrat vielleicht in Verhinderungsfällen seinen Chef und ward als dessen begabtester Schüler mit der Abfassung der kaiserlichen Verordnungen zuweilen betraut. Unter Caracalla verblieb er dann in seiner Stellung, sicherlich nicht bis

[1]) Nach Fitting, über das Alter der Schriften röm. Juristen. Basel. 1860, S. 42, sind die ersten Bücher ad Edictum bis zum VIII. Buch einschliesslich noch unter Severus und Caracalla geschrieben, vom IX. bis zum L. einschliesslich unter Caracallas Alleinregierung (und wohl noch bis 222), die späteren aber (von LI an) fielen in die Regierungszeit Alexanders (222—228). Da er demnach in 11 Jahren nahezu 44 Bücher verfasste, so treffen — gleichmässige Arbeitsthätigkeit angenommen — auf je 1 Jahr ungefähr 4 Bücher, so dass faktisch das XIII. Buch Ende 212 oder Anfang 213 geschrieben sein wird.

zum Ende seiner Regierung. Dass ihn Alexander Severus in sein Consilium berufen und zum Praefectus praetorio (neben ihm auch Iulius Paulus) ernannt habe, ist geschichtlich überliefert. S. Lampr. Alex. 68, 1; 31, 2. Dio 80, 1, 1. Cod. Iust. 4, 65, 4.

Da eine weitere Ausführung den Rahmen der Abhandlung zu sehr überschreiten würde, so muss es uns genügen in kurzem die sprachlichen Eigentümlichkeiten aufzuführen, welche die Feder Ulpians in einer grösseren Anzahl von Reskripten vermuten lassen.

Kalb hat in den commentationes Woelfflinianae, S. 334 schon auf das ulpianische meminisse oportebit Carac. Cod. Iust. 9, 49, 1, 1 (30. Juli 213) hingewiesen, das in den Digesten nur Ulpian und nach ihm Macer schreiben (Kalb, Roms Jur. 129)[1]), wie auch eo loci, aliquo loci bei Alex. C. I. 10, 40, 2 sine die (ebenda in splendidissima civitate Laodicenorum, ähnl. Ulp. Dig. 50, 15, 1 pr.) dem Sprachgebrauch Ulpians entspricht. S. Kalb, R. J. 134.

Ausser diesen Redensarten führen wir auf Ulpian zurück:

Inquietari (s. oben S. 71): Sev. 7, 33, 1 (nach Krüger J. 202): 3mal; Carac. 7, 73, 4 (215); vielleicht noch Alex. 10, 5, 1, 1 (228); in den Reskripten bis einschliesslich Diocletian fehlt es; häufig in späterer Zeit, z. B. Iust. 4, 66, 2, 1; 5, 37, 25, 1; 6, 30, 22 pr. und 5 und 11 und 16; 11, 48, 20 pr.

Adquiescere mit dem Dativ (= mit etwas einverstanden sein, beipflichten)[2]) in den Digesten 1mal bei Scaevola: 27, 1, 37, 1 adquievisset sententiae, vorzugsweise bei Ulpian, z. B. Dig. 24, 3, 22, 6; 27, 4, 1, 4 (s. Dirksen Man.); Marci 49, 1, 5 pr. (ohne Dativ), in dessen Fusstapfen, wenn wir nicht irren, nur Macer tritt: Dig. 42, 1, 63 victus adquieverit (Dativ ist zu ergänzen.). In den Reskripten tritt uns Ulpians Lieblingsphrase öfter erst nach dem Tode Papinians entgegen: Carac. 5, 58, 2 (14. Okt. 212!) indefensus adquievisti; 2, 8, 1 (Dez. 213) placitis adquiesce[3]); 3, 13, 1 pr. (214); Alex. 7, 66, 1 (222); 5, 62, 6, 1 (224). Adquiescere auch noch später: Val. et Gall. 9, 22, 7; Diocl. 7, 52, 5 sententiae; 7, 67, 1; 10, 1, 5, 2.

Auch obstringere ist ulpianisch: Sev. 4, 32, 4 pr. sine die; Carac. 5, 41, 1, 2 fisco (213). S. oben S. 74. Von vicem obtinere haben wir ebenfalls schon oben S. 75 gesprochen. Supersedere

[1]) Auch Fronto, p. 61, 13 Nab. meminisse oportet.

[2]) Bei Sueton.; Plin.; Pomp. Gramm. (Keil V p. 144, 15), öfter bei Iul. Val. p. 177, 22 Kübler; 119, 14; 139, 23; dann August. civ. d. 1, 20 und später, wie Claud. Mamert. p. 23, 9 adquiescere sententiae (Engelbrecht). S. Rönsch, It. und Vulg. S. 348. Arch. III 13 (: 4mal bei Lucifer v. Cagliari) und 318.

[3]) Diesem entgegengesetzt ist a placitis recedatur bei Carac. 2, 55, 1 (213); Alex. 2, 4, 5 (227); ähnl. Carac. 7, 59, 1 (30. Sept. 211); 4, 32, 8 sine die; in den Dig. bei Scaev., Ulp., Paul. Dagegen Papinian Dig. 46, 6, 12 ab iure discessum.

mit Infinitiv steht ausser bei Papin. (5mal) auch bei Ulpian, der es in den Digesten 4mal (Paulus 1mal) und wohl auch bei Carac. 9, 43, 1 (215) schreibt; ausserdem Alex. 9, 1, 7 (230); Gord. 11, 34, 1, endlich Constantin 5, 1, 2 und oft bei Iustinian. Vgl. Kalb, R. J. S. 111. — Auch das einmalige diem suum functi sunt bei Alex. Cod. Iust. 9, 50, 2 (226) hat am ehesten Papinians Schüler Ulpian geschrieben, der dann den Ausdruck seinem Schüler Modestin vermittelt haben mag, weshalb wir ihn so oft bei dem Kaiser Gordian finden (s. S. 63). Vergleiche Kalb, comment. Woelffl. S. 334 f.

Von Wortformen erinnert der Singular inimicitia[1]): Alex. Cod. Iust. 10, 68, 1 sine die an Ulp. Dig. 5, 1, 15, 1 (freilich auch Paul. sent. II 15, 1; Call. 22, 5, 3 pr.; Arc. Char. 22, 5, 21. S. Dirksen Man.), dasselbe Inst. 1, 25, 9 und 11, welche Stelle wir um so lieber dem Ulpian zuweisen, als wir dort das speziell ihm eigentümliche ‚per contrarium' lesen: vgl. Kalb, R. J. 130; ausserdem nur 1mal bei Marcian; — alitus est[2]) Alex. 5, 50, 2, 2 (223)[3]) an Ulp. Dig. 27, 3, 1, 2 alitae sint.

Eapropter[4]) in den Digesten nur bei Tryphonin 41, 1, 63, 3 und Ulpian 3, 1. 1, 1; derselbe schrieb es wohl in den Reskripten Caracallas: 9, 50, 1, 1 (11. Dez. 212); 4, 31, 2 sine die und nach unserer Konjektur auch 2, 4, 2 (213), wo P. Krüger das handschriftliche sinnlose ‚et ideo propter' in (das nirgends bezeugte) idpropter ändert. Wir glauben nämlich, dass die unkundige Hand eines Abschreibers aus et eapropter ein et ideo propter durch Verdoppelung von et (id) und Verstümmelung von eo gebildet hat. Eapropter lasen wir noch Cod. Greg. 12, 2, 1 (229) = Vat. 266 a und Gord. Cod. Iust. 9, 35, 3; 10, 11, 2, 1[5]).

Auch non alias quam (nisi)[6]) stimmt mit Ulpians Sprachgewohnheit überein: Carac. 8, 40, 7 (215); 7, 11, 1 (223); 12, 36, 1, 2 (223); 5, 56, 2 (224). — Im Gegensatz zu Papinian schreibt Ulpian öfter nach verneinten Verbis die Konjunktion quin,

---

[1]) Georges, Lex. d. lat. Wortf. S. 352, führt Stellen an aus dem Altlatein: Plaut., Enn., Pacuv., Acc., dann aus Cic. Tusc. 4, 7, 16; 4, 9, 21; Mart. Cap. 4, 377; Greg. Tur. hist. Franc. 4, 43. Neue I 467 f.

[2]) Vgl. Georges, Wortf. S. 36. Charis. Keil I p. 248, 3.

[3]) Ebenda studio imbui meruerit; merere mit Infinitiv auch Carac. 5, 43, 2 (215) und später, z. B. Honor. 12, 14, 1.

[4]) Georges (Lex.) zitiert dies aus Pompon. com., Ter. Andr., Lucr. (s. Holtze, Synt. Lucret. S. 84), Solin., Calp. Flacc., Quintil. declam.

[5]) Papinian vermeidet auch quapropter (= deswegen), das andere Juristen nicht verschmähen, so Iul. Dig. 12, 1, 19, 1; Paul. Vat. 213; Mod. 23, 1, 14; Lic. Ruf. 34, 4, 21; Alex. C. I. 2, 3, 12. Ausserdem wird es belegt aus Lucr. 17mal (vgl. Holtze, Synt. Lucret. S. 10), Terent. heaut. 357, Cic. Caecin. 78. Vgl. Hellmuth, Acta Erlang. I 155.

[6]) S. Kalb, R. J. 18; oben S. 57.

so z. B. nach non dubitare; non refragabitur quin bei Ulp. Dig. 12, 3, 4 pr.; ingleichen Alex. C. I. 6, 26, 3 pr. (223) nach in dubium venit, so dass wir auch Carac. 5, 36, 1 pr. (213): quin . . pertineant, ambigere non debetis, wenn es sich auch zufällig in den Digesten nur bei Cels. 33, 10, 7, 2 nachweisen lässt, auf Ulpian zurückzuführen geneigt sind.

Es ist nicht zu viel, was wir zu tage fördern konnten, aber wir zweifeln nicht, dass eine eingehende Untersuchung des ulpianischen Sprachcharakters, neben der eine Vergleichung der bezüglichen Erlasse Caracallas und Alexanders einhergeht, unsere Aufstellungen noch vertiefen und erweitern werde. Indes mag Ulpian, der in seiner Eigenschaft als Gardepraefekt vollauf beschäftigt war, sich verhältnismässig wenig mit der Stilisierung von kaiserlichen Erlassen abgegeben haben, wie ja auch seine wissenschaftliche Thätigkeit während der Regierung Alexanders nahezu vollständig ruhte. Neben Ulpian werden Paulus und andere Consiliarii gar manches Reskript abgefasst haben. Bemerken wollen wir noch, dass sämtliche von uns berührten sprachlichen Eigentümlichkeiten des Ulpian sich auf die Jahre 213—215, dann 222—224, 227 und 228 verteilen. Wenn sich einige derselben auch in späteren Reskripten noch nachweisen lassen, so kann dies eben so wenig auffallen, wie das Vorkommen papinianischer Redewendungen nach 212.

Berichtigung.

S. 12, Z. 25 lies: [2]) — statt [1]).
S. 24, Z. 15 setze Dig. — vor 23, 3, 7, 3.
S. 25, Z. 26 lies: Pis. — statt Piston.
S. 36, Z. 2 streiche: »und Cod. Iust 29, 1, 13, 4«.
S. 45, Z. 16 lies: scheint — statt erscheint; Z. 39: er — statt es; Z. 43 Inst 2, 7, 2.
S. 48, Z. 37 lies: A.[3]) — statt [1]); Z. 41: [2]) — statt [1]).